Produktives (Stadt-)Quartier Gutleuthafen

Städtebauliche Masterthesis

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

udp entwerfen & stadtplanung

Ergebnisbroschüre
Wintersemester 2022/23

In dieser Monographie werden die Arbeiten der Master Thesis für Städtebau 2022/23 zum Entwurf "Produktives (Stadt-) Quartier Gutleuthafen in Frankfurt dokumentiert. Die Arbeiten diskutieren die Wichtigkeit nutzungsgemischter Strukturen unter Einbeziehung produzierenden Gewerbes in innerstädtischen Quartieren, für die Entwicklung inklusiver und resilienter Städte.
Das Lernen, Entdecken und Erfinden in jedem einzelnen Projekt spiegelt den Ansatz des Forschenden Entwerfen in der Lehre am Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung wider.

Produktives (Stadt–) Quartier Gutleuthafen

Jana von Mackensen M.Sc.

Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll

Herausgeber

udp entwerfen & stadtplanung

Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Architektur
Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung

Beteiligte
Jana von Mackensen M.Sc.
Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll

El-Lissitzky-Str.1
64287 Darmstadt

www.architektur.tu-darmstadt.de/urbandesign

urn:nbn:de:tuda-tuprints-265559
1.Ausgabe

Veröffentlicht unter CC-BY 4.0 International
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

Bildrechte
TU Darmstadt, Fachbereich Architektur, Fachgebiet Entwerfen und Stadtpanung

Zitiervorschlag
Autoren / Autorinnen. „Titel des Projektes / Aufsatzes“. Aus "Produktives (Stadt-) Quartier Guteleuthafen"
Martin Knöll und Jana von Mackensen (Hrsg.)
Darmstadt: Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur, Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung, 2023.

Redaktion und Layout
M.Sc. Jana von Mackensen
Cosima Scherbaum

Foto Titelseite / Gutleuthafen Mainufer / © Jana von Mackensen

Danke

Besonderen Dank gilt Dr. Silvia Forlati (SHARE architects / TU Wien), Josh Jates (JOTT architecture and urbanism) und Dr. Stefan Gärtner (Institut Arbeit und Technik) für ihre informativen und inspirierenden Gastvorträge, Amanda Bruchmann und Friederike Weyh (Quartiersmanagemnet Gutleutviertel) für die wertvollen Hinweise vor Ort, sowie Christoph Packhieser und Kolleg*Innen (Stadtplanungsamt Frankfurt am Main) für die anregende Kooperation während des gesamten Prozesses und die großzügige Unterstützung im Rahmen der Ausstellung der Thesis Arbeiten im Stadtplanungsamt.

Inhalt

Vorwort 8

Vorwort Martin Hunscher
Vorwort Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll

01 Einführung 12

Problemstellung
Produktive Stadt?
Rahmenbedingungen

02 Städtischer Kontext 20

Makrolevel: Metropolregion Rhein-Main
Mesolevel: Frankfurt am Main
Mikrolevel: Westliches Gutleutviertel

03 Aufgabe in Kürze 38

Einführung Aufgabe
Experten Input

04 Studentische Projekte 44

Arbeiten im Detail
Ausstellung und Austausch

05 Anhang 106

Aufgabenstellung im Detail:
Ziele
Gebietsabgrenzung
Programm
Entwurfsphasen
Weiterführende Literatur
Impressum

Vorwort

Martin Hunscher

Verehrte Leserinnen, verehrte Leser!

Das westliche Gutleutviertel zählt derzeit sicherlich zu den innenstadtnahen Stadtquartieren mit der größten Entwicklungsdynamik und den umfassendsten Innenentwicklungschancen in Frankfurt am Main. Wo heute noch Brachflächen und leerstehende Gewerbehallen das Bild bestimmen, wird in den nächsten Jahren ein vielfältiges und nutzungsgemischtes Quartier im Sinne der „Produktiven Stadt“ entstehen.

Es ist mir daher eine besondere Freude, Ihnen mit dieser Dokumentation studentische Masterarbeiten zum Gutleutviertel aus dem Wintersemester 2022/23 gemeinsam mit der Technischen Universität Darmstadt vorstellen zu dürfen. Entstanden sind diese auf Initiative des Frankfurter Stadtplanungsamtes im Fachgebiet Entwerfen und Städtebau von Prof. Dr. Martin Knöll am Fachbereich Architektur.

Die Stadt Frankfurt am Main trägt aktuell eine große Verantwortung bei der Bewältigung der Folgen der Klimakrise, der Deckung des Bedarfs an mehr bezahlbarem Wohnraum und der Bereitstellung moderner Gewerbeflächen. Die „Produktive Stadt“ ist ein zentraler Baustein des Leitbildes der durchmischten Stadt, die im Jahr 2020 als eine von drei zentralen Handlungsdimensionen in der „Neuen Leipzig Charta“ für die zukünftige Stadtentwicklungspolitik in Deutschland und Europa verankert worden ist. „Produktive Quartiere“ können dabei eine entscheidende Rolle spielen, indem sie Räume schaffen, in denen Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Kultur wieder engmaschiger miteinander verknüpft werden.

Alle Arbeiten zeugen von hoher Qualität und einem großen Engagement der Studierenden. Die Vielfalt der Ansätze spiegelt dabei die Komplexität des Themas wider. Mit innovativem Denken, Kreativität und akademischer Exzellenz haben sie umfassende Analysen durchgeführt, Konzepte entwickelt und konkrete Lösungsansätze aufgezeigt, um Visionen für ein „produktives Quartier“ im Frankfurter Gutleutviertel aufzuzeigen.

Ich möchte allen Studierenden und dem Team des Fachgebiets von Prof. Dr. Martin Knöll herzlich für ihre Arbeit und ihr Engagement danken. Die Ideen und Konzepte, die in den vorliegenden Arbeiten präsentiert werden, können wertvolle Impulse für die Stadtplanung in Frankfurt am Main geben. Sie zeigen, wie wir „produktive Quartiere“ entwickeln kön-

nen, die nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sind, sondern auch soziale Integration fördern, ökologische Nachhaltigkeit gewährleisten und eine hohe Lebensqualität bieten.

Martin Hunscher

Leiter des Stadtplanungsamtes
Frankfurt am Main

Foto / Martin Hunscher / © Stadtplanungsamt Frankfurt am Main

Erstrebenswerte Zukünfte

Vorwort von Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll

Die vorliegenden Entwürfe entführen uns in Zukünfte für das Quartier um den Gutleuthafen in Frankfurt am Main. Zukünfte, im Plural, weil die derzeitige Diskussion um mögliche Zielgrößen der städtebaulichen Entwicklung ergebnisoffen geführt werden soll. Der Beitrag der Entwerfer:innen aus dem Wintersemester 2022/23 liegt zum einen im Experimentieren mit möglichen Konfigurationen und Schwerpunktsetzungen. Zum anderen nehmen die Entwerfer:innen eine (subjektive) Bewertung vor, was an diesem Ort nicht nur möglich, sondern auch erstrebenswert wäre.

Was können wir von den Ergebnissen für die Zukunfts-Entwicklung des Gutleuthafens lernen? Als Grundlage dient mir ein Rückblick auf die vielen Gespräche während des Semesters: Vom Austausch über die Aufgabenstellung, dem Kennenlernen einiger Akteur:innen und an der Planung Beteiligter vor Ort, den Exkursionen, die Diskussion über Zwischenergebnisse in den Visiten, sowie die Reflektionen über Endergebnisse, zunächst in den Kommissionen am Fachbereich Architektur und zuletzt im Austausch mit einer interessierten Öffentlichkeit im Rahmen der Ausstellung im Stadtplanungsamt. In diesem Austausch zeichneten sich drei übergeordnete Entwicklungslinien ab, die es lohnt genauer festzuhalten.

Das Gutleutviertel kann Produktives Stadtquartier. In Frankfurt gibt es nach wie vor einen großen Bedarf an zusätzlichem bezahlbarem Wohnraum und gleichzeitig, die dringende Notwendigkeit die verbleibenden schon erschlossenen Gewerbeflächen zu erhalten und weiter zu entwickeln. Das Konzept der Produktiven Stadt als Entschiedenes „sowohl als auch“ (Neppel) von Gewerbe und Wohnen birgt viele Potentiale diesem Interessenskonflikt zu begegnen. Obwohl die Produktive Stadt mit der Aufnahme in die Leipzig Charta mittlerweile eine etablierte Zielvorstellung der nachhaltigen Stadtentwicklung ist, für die an vielen Stellen in Deutschland tragfähige städtebauliche Konzepte gesucht werden, gibt es bisher wenige umgesetzte Beispiele. Das ausgezeichnete Werksviertel in München ist eines der wenigen. Die Ergebnisse der Entwerfer:innen legen nahe, dass das Gutleutviertel mit seiner besonderen Lage und Begebenheiten sowie den Menschen, bereits ein ideales Experimentierfeld für die Produktive Stadt ist.

Klimaanpassung ist grundlegend, auch für die Produktive Stadt. Die großflächigen Strukturen und die Energie- und Stoffkreisläufe sowie deren Transport- und sonstigen Infrastrukturen des produzierenden Gewerbes bergen große Herausforderungen für die Klimaanpassung

und die Qualifizierung der Freiräumen als Lebensräume für Menschen und Tiere. Der Blick auf die vorhandenen Freiräume im Gutleutviertel ist essenziel. Die Ergebnisse zeigen, das Gutleutviertel verfügt über einige „Hidden Places“, wie die Höfe im Norden um die Milchsackfabrik, deren verwinkelter Charakter als identitätsstiftend gesehen wird. Darüber hinaus ist der Querschnitt der Gutleutstrasse mit dem Ausblick auf die Skyline ein echtes Pfund. Das Grün am Mainufer, sind solche Hidden Places, die bisher auf der Rückseite der Werkhallen gelegen nur durch vergleichsweise enge Durchgänge zu erreichen sind. Der Ausblick, der einen erwartet, ist für alle Entwerfer:innen inspirierend. Es ist zugleich Ansporn, so viel wie möglich zu entsiegeln, die vorhandenen Stadträume neu zu nutzen und zu vernetzen, motorisierten Verkehr zu bändigen, um die Freiraum-Perlen zum Scheinen zu bringen.

Vielfalt als Chance. Der Entwicklungsdruck in Großstädten ist und bleibt enorm. Dadurch, dass die Stadt Frankfurt auf wesentliche Teile des Gebietes im Gutleutviertel Zugriff hat, ergibt sich ein einzigartiges Möglichkeitsfenster für eine nachhaltige Entwicklung im Zentrum der Stadt. Die Zielvorstellungen sind dabei breit gefächert und Teil des oft beschworenen Aushandlungsprozesses. Im Austausch mit den Akteur:innen und Bürger:innen ist deutlich geworden, welche vielfältigen Aktivitäten vor Ort verfolgt werden, die für sich genommen von viel Engagement, Respekt füreinander und Zuneigung gegenüber dem „Gutleut“ zeugen. Der Prozess kann auf die Vielfalt vor Ort aufbauen und tut gut daran trotz aktuellem Möglichkeitsfenster auf einen Prozess der kleinen Schritte und es langen Atems zu setzen. Viele der Arbeiten haben in der Analyse diese Liebe zum Quartier aufzeigen können und haben diese zum Ansporn genommen Beteiligung als identitätsstärkende Konstante in den Prozess einzubauen.

Vielen Dank allen Master-Absolvent:innen für das große Engagement, Jana von Mackensen für die Initiative und ausgezeichnete Organisation dieses Projektes, sowie allen Akteur:innen vor Ort und der Stadt Frankfurt für die Unterstützung unserer Studierenden.

Martin Knöll,
Professor am Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung

01 Einführung

Foto / Europaviertel, Frankfurt / https://www.rnz.de/ratgeber/ © wissen_artikel,-soziale-spreng-kraft-frankfurts-europaviertel-steht-mit-stalin-allee-_arid,371389.html (Zugriff: 12.09.22)

Einführung

Problem-stellung

Der Zuzug in viele Städte und Ballungsräume in Deutschland hält an. Städte bieten sowohl vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten als auch umfassende soziale und kulturelle Angebote und Dienstleistungen. In Zeiten globaler Krisen und wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Unsicherheiten, bedeutet das Leben in der Stadt für viele eine Hoffnung auf mehr Stabilität und Halt. Um auf das rapide Wachstum der Städte zu reagieren, ist jedoch oftmals eine Fragmentierung der Stadtentwicklung zu erkennen mit gravierenden Folgen auf sozialer, funktionaler und ökologischer Ebene; eine umfassende Betrachtung des gesamten Systems Stadt droht verloren zu gehen.

Auf dem Wohnungsmarkt führt der steigende Wohnraumbedarf zu einem erhöhten Druck auf die letzten Flächenreserven der wachsenden Städte. Die bauliche Nachverdichtung wird oftmals dominiert durch das Ziel der quantitativen Wohnraumschaffung und führt somit zu hochverdichteten und homogenen Neubaugebieten. Trotz eines hohen Bedarfs an bezahlbarem Wohnraum führt der Wohnungsdruck überwiegend zu Wohnungen im hochpreisigen Sektor und einer Verdrängung ärmerer Haushalte an den Stadtrand mit negativen Auswirkungen auf die soziale Integration und Verträglichkeit im Innenbereich der Städte.

Die Fokussierung auf die quantitative Wohnraumbeschaffung geht zunehmend auch zu Lasten von städtischen Grünstrukturen, gesunden Lebensbedingungen und dem Klima. Um die Auswirkungen auf Natur und Landschaft im Außenbereich zu minimieren, ist das Prinzip der vorrangig baulichen Entwicklung auf bereits erschlossenen Flächen innerhalb des bestehenden Siedlungszusammenhangs (§1a BauGB) in vielen Ballungsräumen etabliertes Stadtentwicklungsziel. Dies forciert die Entstehung enorm dichter Baugebiete mit einem hohen Versiegelungsgrad. Die Grün- und Freiräume in den Städten werden somit immer weniger, stehen aber gleichzeitig unter erhöhtem Nutzungsdruck. Nicht nur sind Neubaugebiete oft unterversorgt mit Flächen für Erholung und Freizeit, auch die gegen eine Überhitzung - insbesondere der urbanen Stadtquartiere - dringend notwendigen klimatischen Maßnahmen und die hierfür benötigten Flächen werden bei der Planung weiterhin zu wenig berücksichtigt.

Gleichzeitig geht das immer noch weitverbreitete Leitbild der postindustriellen Stadt mit der Entmischung und Trennung städtischer Funktionen, zu Lasten urbaner Nutzungsvielfalt und hiermit verbundener Beschäftigungsmöglichkeiten und nachhaltiger Lebensqualität. Trotz wiederholter Bekenntnisse im städtebaulichen Diskurs zu mehr Urbanität, Vielfalt und Integration und einer anhaltenden Kritik an der funktionalen Nutzungstrennung, entstehen weiterhin vielfach monofunktionale Quartiere. Das verarbeitende Gewerbe und somit auch Beschäftigungs- und Aufstiegsmöglichkeiten werden auf ausgewiesene Gewerbegebiete am Stadtrand verdrängt und im Innenbereich der Städte entstehen nur mehr reine Wohnviertel, oder aber isolierte Räume des Konsums und hochwertiger Dienstleistungen.

Produktive Stadt ?

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen und aktueller Rahmenbedingungen rückt das Leitbild der “Produktiven Stadt” seit einiger Zeit wieder zunehmend in den Fokus wissenschaftlicher, politischer und planerischer Diskussionen.

Bereits als Reaktion auf die Weltfinanzkrise 2008 wurde ein Wandel der Ökonomie der Städte gefordert. Diese “Next Economy” rückte die Produktion wieder in den Fokus städtischer Ökonomien und sieht diese als Chance Arbeitsplätze, Aufstiegsmöglichkeiten und Wissens- und Innovationskraft wieder in die Städte zurück zubringen. Auch die 5. Architekturbiennale Rotterdam 2012 “Making City” setzte sich mit den Folgen der Wirtschaftskrise für die Städte auseinander und stellte die Frage nach der postindustriellen, urbanen Welt von morgen. Die 7. Architekturbiennale Rotterdam 2016 “The Next Economy” schärfte in dem Beitrag “A Good City has Industry” noch einmal den Blick auf lokale Produktion und einer integrierten Kreislaufwirtschaft. Das Symposium “Die Produktive Stadt” der

Foto / "Making City" Architekturbiennale Rotterdam / Ossip Duivenbode / © https://www.architecturewor-kroom.eu/en/projects/190/iabr-2012-making-city (Zugriff: 12.09.22)

Titelbild / Stadtbauwelt 2016 und Titelbild / © Archplus 2022

Titelbild/ Dokumentation Dialogprozess / © Die Neue Leipzig-Charta:Entstehungsprozess und Ergebnis, Nationale Stadtentwicklungspolitik, 2021

Landeshauptstadt Stuttgart im Jahre 2015 brachte hier unterschiedliche neue Perspektiven zur Gewerbeflächenentwicklung und der gesamten Stadtentwicklung zusammen. Im Jahr 2016 setzte sich auch die "Bauwelt" sowohl in ihrem Themenheft Stadtbauwelt 211 "Produktive Stadt", als auch in einem anschließenden Bauwelt-Kongress mit dem Thema im Hinblick auf Nutzungsmischung auseinander. Hier fordert der emeritierte Professor für internationale Stadtforschung an der Hafencity Universität Hamburg und ehemalige Leiter des Instituts für Stadt- und Regionalökonomie an der TUHH Dr. Dieter Läpple den Abschied von der "Entweder-Oder-Welt" der Nachkriegsmoderne. Er schreibt: "Wir müssen uns auf die schwierigen Herausforderungen der komplexen "Sowohl-als-auch-Wirklichkeiten" unserer Städte einlassen und sie in ihrer Vielfalt und Diversität stärken und ihre Widersprüchlichkeit zulassen.[1]

Im Kampf um die letzten Flächenreserven der Städte scheint das Leitbild der "Produktiven Stadt" einen vielversprechenden Ansatz aus der Sackgasse der fragmentierten Stadtentwicklung zu bieten. Die Produktive Stadt bzw. die auf lokaler Ebene nutzungsdurchmischte Stadt bietet aber auch eine Wiederbelebung des bereits 2007 in der Leipzig Charta beschriebene Leitbild der funktionsgemischten und kompakten Stadt der kurzen Wege.[2]

Im Jahr 2020 wurde die Neue Leipzig Charta verabschiedet. Hier wird die "transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl" und eine Verantwortung der Städte für den Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit skizziert. Der "Produktiven Stadt" kommt als eine der "drei Dimensionen der Europäischen Stadt" eine Schlüsselfunktion zu.[3] Auf dem Weg hin zu einer gerechten, grünen und produktiven Gesellschaft, wird hier eine Stadtentwicklung propagiert, die sich der Transformation der Städte widmet und hierbei neben Wohnen, Erholung, Gastgewerbe, Freizeit, Einzelhandel und Dienstleistungen, auch die materielle Produktion als wesentlichen und integrativen Bestandteil bei der Planung zukunftsfähiger Quartiere berücksichtigt. Somit wurde die Idee der Produktiven Stadt auch auf höchster europäischer Ebene als zukunftsfähiges Ziel etabliert.

Seit dem finden sich nicht nur in der Theorie vermehrt Beiträge zu dem Thema, sondern auch in der Praxis wird das Thema der Produktiven Stadt im Rahmen von Wettbewerben und Quartiersplanungen getestet. Beispiele hierzu finden sich im Rahmen der aktuellen Internationalen Bauausstellung IBA27 StadtRegion Stuttgart, die sich auf vielfältigen Ebenen der Produktiven Stadt|Region und der Zukunft des Arbeitens widmet.

Aktuell wird die Diskussion zur Produktiven Stadt und lokalen Ökonomien durch globale Krisen angefeuert. Die Anfälligkeit unserer bisherigen Systeme wird uns hier drastisch vor Augen geführt. In der 2022 erschienen Ausgabe "Stadt Denken 6" der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung beschreibt Dr. Dieter Läpple, die großen Krisen-Schocks der letzten Jahre und die hiermit verbunden Herausforderungen für die Stadt. Sowohl die Corona Pandemie als auch der Angriffskrieg in der Ukraine führen uns laut Läpple die Fragilität und Störanfälligkeit unserer Ökonomie vor Augen und die ökonomischen und sozialen Folgen seien in ihrem Ausmaß nicht abzusehen. Als weiteren Schock bezeichnet Läpple hier die Klimakrise und die im zweiten Teil des aktuellen Weltklimaberichts "Folgen, Anpassung und Verwundbarkeit" am 28.02.22 vom Weltklimarat präsentierten dramatischen Folgen des Klimawandels auf die Lebensgrundlagen der gesamten Welt. All diese Krisen machen laut Läpple einen "Such- und Lernprozess der Transformation" notwendig, der gerade auf der städtischen Ebene "fundamentale Strukturbrüche und neue Entwicklungsphade" erfordert. Bei dieser Transformation könne das Leitbild der Produktiven Stadt ein zentraler Eckpfeiler sein.[4]

Der aktuelle Diskurs macht deutlich, dass es bisher "keine allgemein gültige und anwendbare Definition der Produktive Stadt" gibt, vielmehr eröffnen sich laut Christine Baur und Stefan Werrer immer neue Interpretationsspielräume. Neben planerischen Voraussetzungen spielen gesellschaftliche Transformationsprozesse und Nachhaltigkeitsaspekte ebenso eine Rolle.[5] Im Rahmen des derzeit laufenden Forschungsprojekts "Neue Räume für die produktive Stadt" für das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) wurde folgende Begriffsbestimmung für das Projekt

1 *Läpple, Dieter: Produktion zurück in die Stadt. Ein Plädoyer, StadtBauwelt 211 Bauwelt 35.2016, S. 22 – 29, 2016 Berlin*

2 *BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2013): LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt. Online unter: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Nationale_Stadtentwicklung/leipzig_charta_de_bf.pdf (12.09.2022)*

3 *BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2020): Die Neue Leipzig Charta. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/neue-leipzig-charta-pocket.html (12.09.2022)*

4 *Läpple, Dieter: Über Schwarze Schwäne,Nashörner und den Elefanten im Raum, Stadt Denken 6, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V., 2022 Berlin*

5 *Baur, Christine, Werrer, Stefan: Die Produktive Stadt. Vom Suchkonzept zum Leitbild nachhaltiger Stadtentwicklung, Stadt Denken 6, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V., 2022 Berlin*

6 *https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Studien/2020/produktive-stadt/01-start.html?nn=2539296&pos=2 Zugriff 08.09.2022*

festgelegt: “Die Idee der „produktiven Stadt“ hat zum Ziel, inklusive und resiliente Städte durch die Etablierung und Sicherung nutzungsgemischter Strukturen unter Einbeziehung von Produktion zu schaffen. Dies erfordert die Aufhebung der Funktionstrennung und eine integrierte Neuorientierung der funktionalen und räumlichen Organisation städtischer Systeme auf unterschiedlichen Maßstabsebenen unter Berücksichtigung diverser Produktionsstandorte, sowohl für die Gesamtstadt als auch deren Teilräume. Ausgangspunkt hierfür sind eine sich wandelnde sozioökonomische Basis der Städte, ökologische Herausforderungen, neue Arbeits- und Produktionsformen sowie daraus resultierend veränderte Standortanforderungen und Flächenbedarfe von Produktion.” [6]

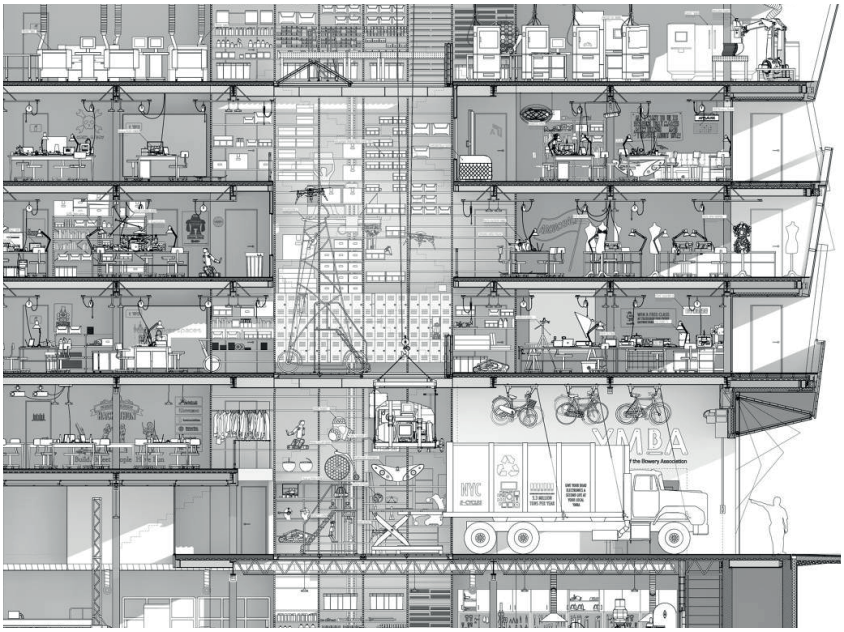


Illustration / YMBA Microfactory / © Hand Dong und Harry Wei

Rahmenbedingungen

Der veränderte Blick auf die Herausforderungen und das sich hieraus entwickelnde Leitbild der Produktiven Stadt wird also durch diverse sich rapide wandelnde Rahmenbedingungen und Trends ermöglicht. Der Wandel von einer auf Massenproduktion ausgerichteten Industrie hin zu emissionsarmen und somit stadtverträglichen, modernen und kleinteiligen Produktionsbetrieben ist zunehmend erkennbar. Durch neue Produktionsweisen wird eine räumliche Trennung von Gewerbe zu anderen schutzwürdigen Nutzungen, wie Wohnen vielfach nicht mehr notwendig. Neue Kommunikationstechniken, Digitalisierung und Automatisierung eröffnen hier neue Möglichkeiten urbane Produktion im Rahmen einer kleinteiligen Nutzungsmischung wieder im städtischen Raum zu integrieren. Unter dem Begriff Industrie 4.0 wird die aktuelle Transformation der Industrieproduktion zusammengefasst. Gleichzeitig ermöglichen neue flächensparende städtebauliche und architektonische Konzepte eine effizientere Anordnung der unterschiedlichen Nutzungen. Durch vertikale Stapelung und Gestaltungsoptionen lassen sich die Anlagen urbaner Produktion besser in den Stadtraum integrieren und die neue

Foto / Weltgewerbehof, Hamburg / IBA Hamburg GmbH / © Martin Kunze

Foto / Moderne Produktionshalle/ © Wittenstein SE

Mischung im öffentlichen Raum als attraktiven Stadtbaustein sichtbar machen.

Die Rückkehr der Produktion in die Stadt bietet aber nicht nur aus politischer und planerischer Sicht einen Vorteil, sondern ist auch von wirtschaftlichem Nutzen für die Unternehmen selber und andere Brachen, die von der Präsenz profitieren. So profitieren die produzierenden Unternehmen von bestehenden Erschließungs- und Logistikstrukturen und der räumlichen Nähe zu Forschungseinrichtungen und potenziellen Kooperationspartnern. Sie finden durch die Ansiedlung im Innenbereich der Städte aber auch wieder Fachkräfte unterschiedlicher Qualifikation und bieten gleichzeitig vor Ort Arbeitsplätze und Aufstiegsmöglichkeiten. Aus sozialer Sicht hat die Rückkehr der "urbanen Produktion" auch das Potenzial zu einer erhöhten sozialen Mischung beizutragen und ein neues Miteinander anstatt anhaltender Segregation zu stärken.

Zusätzlich sind Veränderungen im Konsumverhalten der Menschen zu erkennen. Schlechte Arbeitsbedingungen und umweltschädliche Produktionsweisen führen zunehmend zu einer Abkehr von den globalen Billigmärkten hin zu einer Nachfrage nach lokalen, fairen und umweltschonend produzierten Produkten. Es ist eine Rückkehr der globalisierten Produktion an die Orte des Konsums festzustellen. [7] Aktuell beschleunigen globale Krisen, wie die Corona Pandemie und der Ukraine Krieg diese Entwicklung und führen uns die Anfälligkeit dieser vom Weltmarkt gesteuerten Produktion drastisch vor Augen.

Aber auch die Auswirkungen des Klimawandels mit extremen Wetterlagen wie Überhitzung und Starkregenereignissen werden immer deutlicher spür- und sichtbar. Die Sorge um Ökologie und Klima führt zu einem wachsenden politischen und planerischen Bewusstsein für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Flächeninanspruchnahme, um auch im Innenbereich der Städte Flächen für den Erhalt und die Verbesserung der Lebensqualität zu sichern.

Hierbei spielt die Vernetzung einer maßvollen baulichen Nachverdichtung mit qualitativ hochwertigen Grünstrukturen und Freiräumen eine wesentliche Rolle (Bundesamt für Naturschutz 2015). Aber auch die hiermit verbundenen Möglichkeiten eines verbesserten gemeinschaftlichen Zusammenlebens und gesunder Lebensbedingungen rücken in dieser Diskussion weiter in den Fokus.

Städtische Grünstrukturen übernehmen hierbei diverse soziale, gesundheitsfördernde und wirtschaftliche Funktionen. Private oder gemeinschaftlich genutzte Grün- und Freiräume, wie Balkon, Dachgärten, Innenhöfe, Fassadenbegrünung u.a. bieten einen zusätzlichen Möglichkeitsraum, um zu einer nachhaltigen Integration ökologischer und klimatischer Maßnahmen beizutragen. Die Bedeutung lokaler, quartierbezogener Frei- und Grünräume für die Lebensqualität der Bewohner hat nicht zuletzt auch die Corona-Pandemie gezeigt.

Neben Wohnen und Freizeit bieten auch bestehende Gewerbegebiete, insbesondere die Flächen des ruhenden Verkehrs und der Logistik, hier enorme Potenziale. Durch Umstrukturierung und innovative Nutzungskonzepte kann hier ein wertvoller Beitrag im Umgang mit den knappen Flächenressourcen und dem Klima geleistet werden. So können Industriebrachen und untergenutzte Stadtgebiete durch architektonisch und städtebaulich effiziente Anordnung in Verbindung mit klimaaktiven und qualitätsvollen Grün- und Freiflächen zukunftsfähig geplant und wieder neu belebt werden.

Ein kritisches Umdenken und Hinterfragen ist aber auch im Hinblick auf das bestehende Planungsrecht zu erkennen. Die Baunutzungsverordnung regelt in welchen Baugebieten und an welcher Stelle bestimmte Nutzungen zulässig sind. Die Definition verschiedener gewerblicher Berufe und Arbeitsformen sind hier als Folge der Industrialisierung entstanden. Folglich dienten die Regelungen dazu, den Menschen und andere empfindlichere Nutzungen vor gesundheitsschädlichen Emissionen, wie Lärm, Geruch, Schadstoffen, u.a. zu schützen. Die Trennung der Nutzungen ist seither hier verankert und hat die Entwicklung neuer Quartiere in den letzten Jahrzehnten bestimmt. Da die neuen Ziele und Leitbilder einer kompakten, nutzungsdurchmischten Stadt unter diesen Rahmenbedingungen nur schwer umsetzbar sind, fordert Ute Müller in Ihrem Beitrag "Stadt macht Arbeit - Arbeit macht Stadt" im Heft Stadt Denken 6 der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung eine neue De-

7 *Läpple, Dieter: Produktion zurück in die Stadt. Ein Plädoyer, StadtBauwelt 211 Bauwelt 35.2016, S. 22-29, 2016 Berlin*

8 *Müller, Ute: Stadt macht Arbeit - Arbeit macht Stadt, Stadt Denken 6, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V., 2022 Berlin*

finition der Arbeit im Baurecht.[8] Zwar könnten moderne kleinteilige Gewerbebetriebe mit emissionsarmen Produktionsweisen auch jetzt schon in einem Mischgebiet oder einem "Urbanen Gebiet" (BauNVO 2017) untergebracht werden, größere gewerblich- industrielle Betriebe ohne gesundheitsschädliche Emissionen müssten jedoch in Zukunft auch in gemischten Quartieren integriert werden können. Nur mit einer Änderung des rechtlichen Instrumentariums könnten zukunftsweisende Quartiere entsprechend innovativer Leitbilder entstehen.

Um eine nachhaltige Staddtentwicklung und innovative Quartiersplanungen im Sinne einer produktiven Stadt zu ermöglichen und langfristig zu sichern, bedarf es also einer umfassenden Transformation im denken und Handeln auf unterschiedlichsten Ebenenen.

Diese Masterthesis setzt sich zur Aufgabe hier an einem konkreten Beispiel, dem westlichen Grutleutviertel in Frankfurt, bestehende Herausforderungen zu ergründen und zukunftsweisende Lösungsansätze hin zu einem produktiven und nachhaltigen Stadtquartier zu entwickeln.

Foto / Bäckerei Schmidt Produktion im Viertel / Ka-news / © Felix Haberkorn

Foto / Garten KoFabrik, Bochum / © KoFabrik

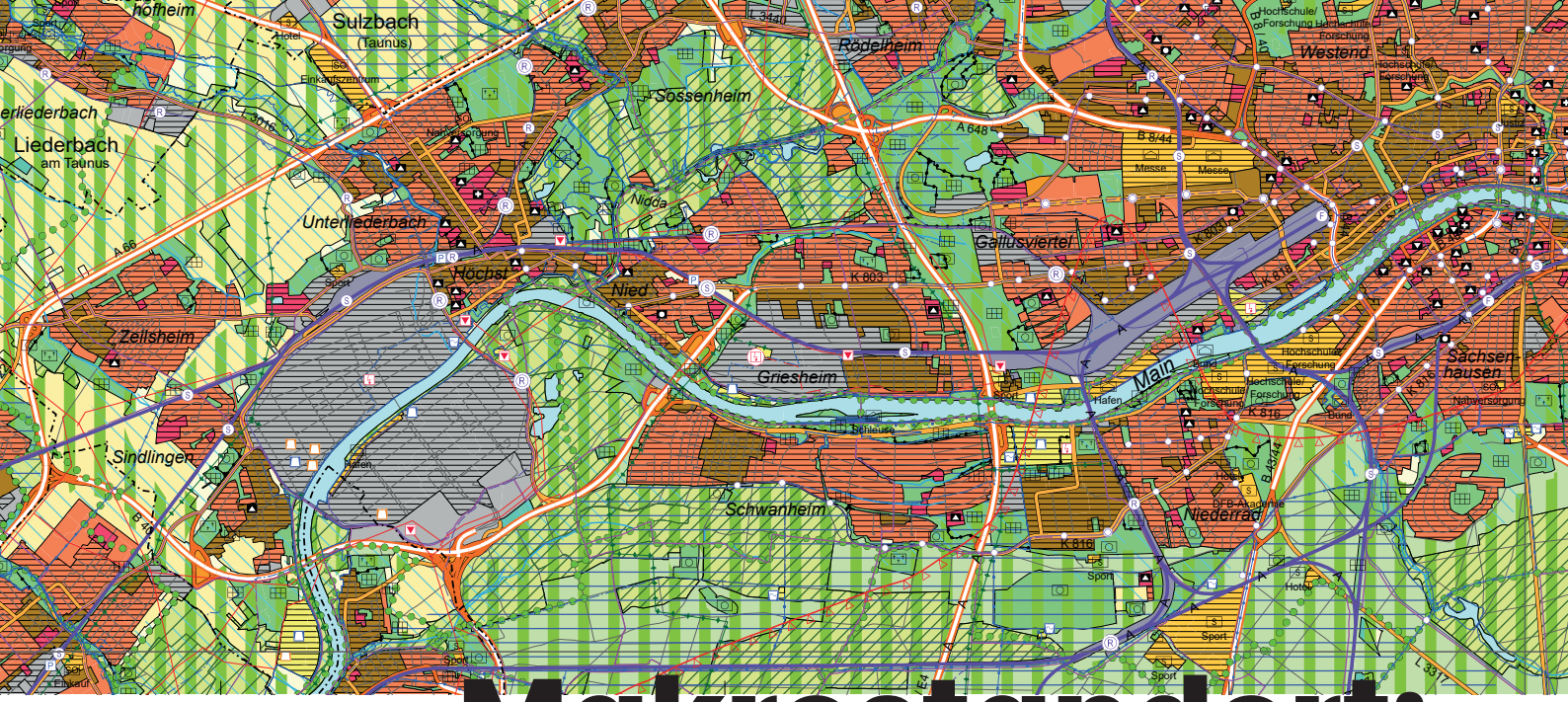
Visualisierung / Architekturwettbewerb Urbane Produktion - BMW Stammwerk München / © OMA + 3XN

02 Städtischer Kontext

Makrolevel: Metropolregion Rhein-Main

Mesolevel: Frankfurt am Main

Mikrolevel: Westliches Gutleutviertel



Karte / Auszug Regionaler Flächennutzungsplan 2010, Hauptkarte / © https://www.region-frankfurt.de/Sevices/Presseportal/Downloads/index.php?&object=tx,3255.3&ModID=6&FID=3255.99.1&kat=&kuo=1&call=0&k_sub=0&La=1&NavID=3255.83&La=1

Makrostandort: Metropolregion Rhein-Main

Metropol-region

Metropolregionen bezeichnen Ballungsräume, die als "Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung" eine hervorgehobene Stellung in der Raumentwicklung einnehmen und durch ihre Funktionen dynamische Prozesse anstoßen und als Impulsgeber zu einer Verknüpfung über die Grenzen des eigenen Landes hinweg beitragen. Als Standort für vielfältige Ansammlungen an Unternehmen, Einrichtungen und Organisationen, wächst die politische und wirtschaftliche "Kontroll- und Entscheidungsfunktion" und Bedeutung der Regionen.

Eine möglichst hohe Konzentration an Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, sowie kultureller Institutionen und Angebote sorgen in der Region für "Wettbewerb und Innovation".
Um den Transfer zwischen den Märkten, sowie den Austausch von Wissen und Informationen zu gewährleisten, zeichnen sich Metropolregionen durch eine umfangreiche Infrastruktur aus; sie bekommen als Verkehrsknotenpunkte somit eine "Gateway" Funktion.

Jede Metropolregion entwickelt eine eigene dynamische Identität, Ausstrahlung und Anziehungskraft über die Grenzen hinweg, die als "Symbolfunktion" bezeichnet wird.

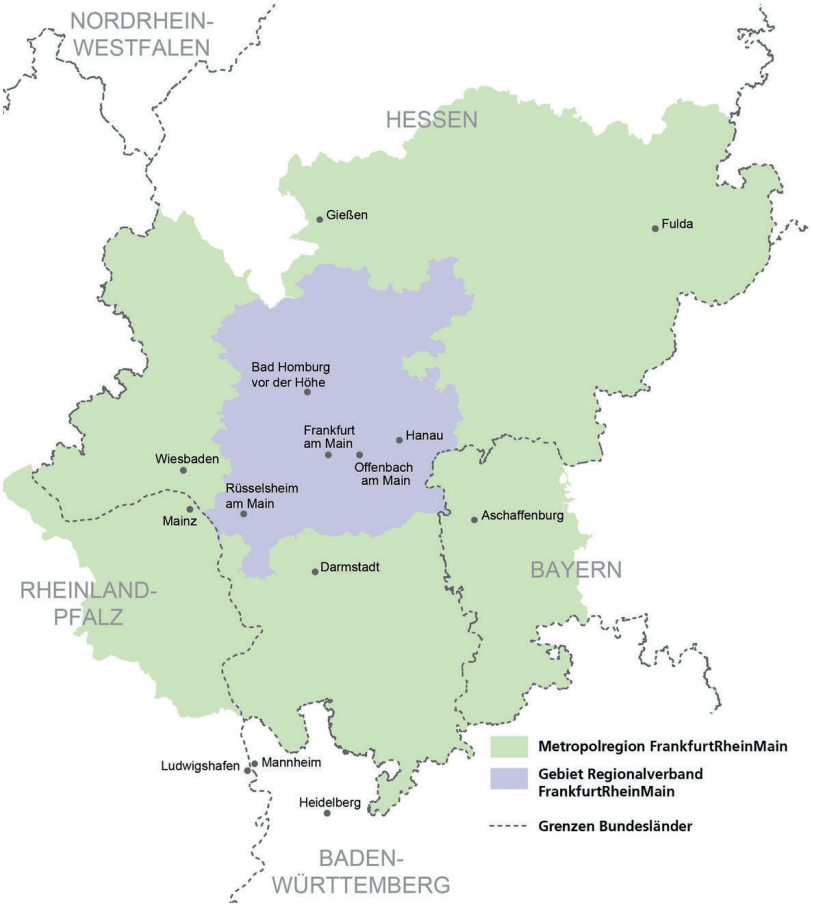
Metropol-region Rhein-Main

Das Ballungsgebiet Rhein-Main ist eine der elf Metropolregionen Deutschlands (gem. Ministerkonferenz für Raumordnung/ MKRO) und ist benannt nach den beiden Flüssen Rhein und Main. Die Metropolregion Frankfurt/ Rhein-Main umfasst den Süden Hessens und

9 *https://www.hanau.de/wirtschaft/profil-und-standortvorteile/hanau-in-zahlen/index.html*

10 *https://www.region-frankfurt.de/Regionalverband/Über-uns/Metropolgesetz*

Teile Rheinland-Pfalz und Bayerns und zählt gut 5,8 Mio. EinwohnerInnen [9] , von denen etwa 2,4 Millionen im Verdichtungsraum Frankfurt/ Rhein-Main (gem. Regionalverband FrankfurtRheinMain) [10] leben. Die Metropolregion Rhein-Main stellt die verkehrsgeographische Mitte Deutschlands und Europas dar und zählt hierbei als eine der bedeutendsten Metropolregionen mit einer besonders hohen Wirtschaftskraft und Lebensqualität. Frankfurt/Rhein-Main stellt als internationaler Messe- und Finanzplatz, weltumspannende Verkehrs- und Logistikdrehscheibe und Standort für Dienstleistungen, Wissenschaft und Innovation, den ökonomischen und politischen Mittelpunkt der Region dar. Zusätzlich zeichnet sich die Region durch ein vielfältiges Freizeit- Kultur- und Naherholungsangebot aus, und bildet somit einen attraktiven Anziehungspunkt für junge und qualifizierte Menschen.



Karte / Metropolregion und Regionalverband / © https://www.region-frankfurt.de/media/custom/3255_319_1.PDF

Regional-verband Frankfurt Rhein-Main

Der Regionalverband Frankfurt/ Rhein-Main ist für die Regionalentwicklung zuständig. Zentrale Aufgabe hierbei ist die Erstellung und Fortschreibung des “Regionalen Flächennutzungsplans”, der unter anderem die Verteilung von Wohn- und Gewerbeflächen festlegt, aber auch die Lage der Verkehrswege, Grünflächen und anderer übergeordneter Flächennutzungen definiert. Neben dem Flächennutzungsplan bilden Themen wie Klima, Energie und Nachhaltigkeit, Mobilität in der Region und Digitalisierung wesentliche Themen und Leistungen des Verbands. Der Regionalverband initiiert und steuert für die gesamte Metropolregion bedeutende Prozesse und Projekte und fördert die regionale Zusammenarbeit. Der Verband vertritt die Interessen der Region gegenüber dem Land, dem Bund und Europa und stärkt somit ihre Position als bedeutende Kraft über ihre Grenzen hinweg.

Schwarzplan / Frankfurt / © schwarz-plan.eu, Stand 2019

Mesostandort: Frankfurt

Lage

Die kreisfreie Stadt Frankfurt am Main bildet mit ihren rund 760.000 [11] Einwohnern das Zentrum des Ballungsraums Frankfurt/Rhein-Main und ist die fünftgrößte Stadt Deutschlands.

Frankfurt am Main liegt im Bundesland Hessen, und erstreckt sich auf beiden Seiten des Untermains. Die Stadt liegt am nördlichen Rand der Oberrheinischen Tiefebene und grenzt im Norden an den Taunus. Rund ein Drittel des Frankfurter Stadtgebiets ist als Landschaftsschutzgebiet, dem Grüngürtel, ausgewiesen.

Frankfurt ist in 46 Stadtteile, und diese wiederum in 124 Stadtbezirke aufgeteilt. Das Gutleutviertel bildet den 10. Stadtteil von Frankfurt und liegt am Nordufer des Mains.

Stadtentwicklung

Frankfurt am Main ist durch eine äußerst wechselhafte Geschichte geprägt und zählt seit über 1.200 Jahren zu den wichtigsten Städten Deutschlands.

Der Domhügel zwischen Römer und Dom gelegen, bildet den Ursprung der Frankfurter Siedlungsgeschichte. Hier lassen sich Spuren von Menschen unterschiedlichster Kulturen seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert nachweisen. Bereits gegen 70 nach Christus besetzen die Römer den Domhügel und das Rhein-Main-Gebiet wird fester Bestandteil des Römischen Reichs. Mitte des 3. Jahrhunderts wird das Gebiet östlich des Rheins alemannisch bis um die 500 nach Christus die Franken die Vorherrschaft übernehmen und der Hügel an der Furt "Franconofurd" (Furt der Franken)[12] genannt wird.

Die erste namentliche Erwähnung "Francono-

11 *https://frankfurt.de/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/themen/bevoelkerung*

12 *https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/historie/vorgeschichte-und-fruehes-mittelalter*

furd" findet sich in einer Schenkungsurkunde Karls des Großen aus dem Jahre 794. In Folge entwickelte sich die Stadt im 9.Jahrhundert zu einer bedeutenden Königspfalz und wird im 12. Jahrhundert zur Wahlstadt der deutschen Könige und erwarb das Markt-, Messe- und Münzrecht. Die Siedlung wuchs nun zu einer sich rasch entwickelten Stadt und wurde ab etwa 1200 durch eine Mauer geschützt. 1333 wurde eine Erweiterung des Stadtgebiets und eine neue Stadtmauer zugestanden. Dieses neue Areal war etwa dreimal so groß wie das bisherige Areal und umfasste die heutige Innenstadt. Die Siedlungsfläche reichte bis weit in die Neuzeit für die wachsende Stadtbevölkerung aus. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadtmauer durch bastionäre Befestigungen ergänzt.

Im 18. Jahrhundert begann mit der Bautätigkeit entlang der großen Ausfallstraßen und beider flussabwärts gelegener Mainufer die Besiedelung außerhalb der bisherigen Stadtgrenzen. Diese Entwicklung der Außenstadt setzte sich Mitte des 19. Jahrhunderts mit Bautätigkeiten in der ehemaligen Gärtnereizone vor dem Anlagenbau fort.

Frankfurt bildete als weitgehend autonome Stadt bis ins 19. Jahrhundert den Schauplatz für Reichspolitik und Königswahlen. Das Heilige Römische Reich deutscher Nationen endete 1806 und somit verlor auch Frankfurt seinen Status als Reichs-, Wahl- und Krönungsstadt.

Frankfurt erlebte jedoch weitere bedeutende Phasen des Aufschwungs; 1815 wurde Frankfurt Freie Stadt, 1820 wurde an der Frankfurter Börse die erste Aktie gehandelt und Frankfurt entwickelte sich zu einem einflussreichen Finanzplatz. Im Jahr 1848 tagte in der Paulskirche die erste deutsche Nationalversammlung und ein Jahr später wurde hier die erste demokratische Verfassung Deutschlands verabschiedet. Ab 1839 wurden die ersten Eisenbahnstrecken ab Frankfurt in Betrieb genommen und die Bevölkerung stieg bis 1860 auf rund 75.000 Einwohner an.

Nachdem 1866 der Deutsche Bund aufgelöst wurde, verlor Frankfurt seine Selbständigkeit und wurde von Preußen in die Provinz Hessen-Nassau eingegliedert. Nach dem Friedensschluss mit Frankreich 1871 wuchs Frankfurt zur Großstadt heran und entwickelt sich zu einem modernen Industrie-und Handelsplatz und zum Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs. Der Zuzug in die Industriestadt führte zu einem Anstieg der Bevölkerung auf rund 437.000 Einwohner bis 1917 und einer hiermit verbundenen rasant wachsenden Wohnungsnachfrage. Das Siedlungsgebiet dehnte sich im Zuge erster Eingemeindungen umliegender Ortschaften aus, und entlang diagonaler und rasterförmiger Achsen entstand in den Stadterweiterungsgebieten eine geschlossene Blockrandbebauung, die sich ringförmig um die Innenstadt legte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden Einrichtungen der Ver- und Entsorgung, neue Verkehrsmittel, ein neuer Hafen und neue Brückenbauten dienten einer besseren Erschließung und veränderten das Stadtbild. Ab nun folgte die Stadtentwicklung erstmals einer Gesamtplanung, in der im Rahmen von Bebauungsplänen zwischen Wohngebieten, Industrie- und Mischgebieten unterschieden wurde und für die Außenbezirke neue Vorschriften erlassen wurden. Ein großzügiger Alleenring umspannte nun die Innenstadt und erschloss in Verbindung mit zusätzlichen repräsentativen Straßenanlagen weitere neue Baugebiete in der sich stetig verdichtenden Stadt. Parkanlagen entstanden und im Osten wurde ein neues Industriegebiet mit zugehörigem Hafen ausgewiesen. Durch die Einweihung des neuen Hauptbahnhofes und Hauptgüterbahnhofes im Jahr 1888 entstanden neue Wohn- und Geschäfts- sowie Industrieviertel, wie auch das Gutleutviertel am Nordufer des Mains.

Nach dem ersten Weltkrieg verschärft sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt. Ein umfassendes Wohnungsbauprogramm wird aufgesetzt und unter der Federführung des Frankfurter Architekten Ernst May entstanden mehr als zwanzig Siedlungen und Wohnkomplexe mit mehr als fünfzehntausend Wohnungen. Ab 1929 macht sich auch in Frankfurt die Weltwirtschaftskrise bemerkbar, der Wohnungsmarkt stagniert und Unternehmen brechen zusammen. Anfang der 1930er gibt es rund 70.000 Arbeitslose in der Stadt und die Einwohnerzahl beträgt rund 550.000.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt fast vollständig zerstört und es kam folglich zu einer großen Wohnungsnot. Im Zuge

eines umfassenden Wiederaufbaus wurden zwei neue Achsen in Ost-West und Nord-Süd Richtung angelegt um einer besseren Verkehrserschließung zu dienen. Der 1935 eingeweihte Flughafen erhielt eine zweite Start- und Landebahn.

Im Laufe seiner wechselhaften Geschichte hat sich Frankfurt am Main zu einer vielfältigen und kontrastreichen internationalen Metropole entwickelt. Mit rund 750.000 Einwohnern ist Frankfurt die fünftgrößte Stadt Deutschlands. Die Stadt ist ein bedeutender Wirtschaftsstandort und europäische Verkehrsdrehscheibe. Ebenso bietet Frankfurt am Main aber auch eine einzigartige Kultur- und Museumslandschaft. Diverse städtische Park- und Grünanlagen sind beliebte Ausflugsziele.

ISt^K 2030+

Frankfurt am Main bietet als kompakte Großstadt im Zentrum der Metropolregion Frankfurt/ Rhein-Main einen großen Anziehungspunkt. Eine starke Wirtschaft, die national und international hervorragende Erreichbarkeit, attraktive Landschafts- und Erholungsräume und die kulturelle Vielfalt haben eine hohe Ausstrahlungskraft. Die vorhandenen Qualitäten ziehen Menschen und Unternehmen an; so ist die Stadt in den letzten zehn Jahren stark gewachsen und der Zuzug an Einwohnern und Beschäftigten hält weiter an. Dieser Zuwachs führt zu vielfältigen Veränderungen, die Stadt wird vielfältiger und vernetzter. Hierdurch entstehen sowohl neue Möglichkeiten, als auch neue Herausforderungen für die weitere Stadtentwicklung.

Im November 2019 wurde das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030+ (ISt^K 2030+) von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet. Ziel war es im Rahmen eines vielschichtigen Beteiligungsprozesses, eine gemeinsame Zukunftsvision für die weitere Entwicklung der Stadt Frankfurt zu erarbeiten um das rasante Wachstum und die steigende Vielfältigkeit der Stadt nachhaltig zu gestalten und die urbanen Qualitäten zu stärken. [13]

Um diese Vision zu erreichen wurden sechs konkrete Zielvorstellungen und Entwicklungsstrategien definiert:

Frankfurt für Alle: Vielfältiger Wohnraum, soziale Infrastruktur, Weiterentwicklung Stadtteilzentren, Teilhabe.
Dynamische Wirtschaftsmetropole: Innovationsstandort, “Digital Hub”, “Industrie 4.0”, führender Finanzplatz.
Mehr Frankfurt: Urbanität, Lebendigkeit, hohe Dichte, Nutzungsmischung, Grün- und Freiraumentwicklung.
Umwelt- und klimagerechtes Frankfurt: Klimaschutz, Anpassung an Klimawandel, biologische Vielfalt, Landwirtschaft, Grüngürtel, umweltschonende Mobilität, Lebensqualität.
Die Region ist die Stadt: Stärkung der Regionalentwicklung, Regionalplanung, partnerschaftliches Handeln.
Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe: Beteiligung, Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft.

Veranschaulicht werden diese Zielvorstellungen in der Strategiekarte. Diese stellt eine Perspektive für urbane Stadtquartiere sowie für Gewerbe- und Industriestandorte dar, zeigt geplante Projekte zur Weiterentwicklung der Mobilität, sowie Flächen zur Sicherung, Entwicklung und Vernetzung der Grün- und Flussräume.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept beleuchtet acht Schwerpunkträume mit übergeordneter Bedeutung für die Stadtentwicklung. Eine komplexe Problemlage erfordert in diesen Potenzialgebieten einen besonderen Abstimmungsbedarf zwischen unterschiedlichsten Interessensgruppen, um die Ziele einer integrierten Stadtentwicklung zu erreichen.

Das Areal rund um den Gutleuthafen bildet eines dieser acht Schwerpunkträume. Das Gebiet am nördlichen Mainufer wird als Potentialfläche zur Weiterentwicklung hin zu einem urbanen Mischgebiet definiert. Hier soll sowohl der Gewerbebestand berücksichtigt, als auch der Wohnanteil erhöht werden. Die Nahversorgungssituation soll verbessert und die Straßenbahnlinie auf der Gutleutstraße verlängert werden. Außerdem soll hier die Zugänglichkeit zum Main und die landschaftsplanerische Gestaltung des Flussufers verbessert

13 *Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Planen und Wohnen, Stadtplanungsamt: Frankfurt 2030+ Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Frankfurt am Main, Juni 2019*

14 *https://www.museumsufer.de/de/ueber-das-museumsufer/ueber-das-museumsufer-geschichte/*

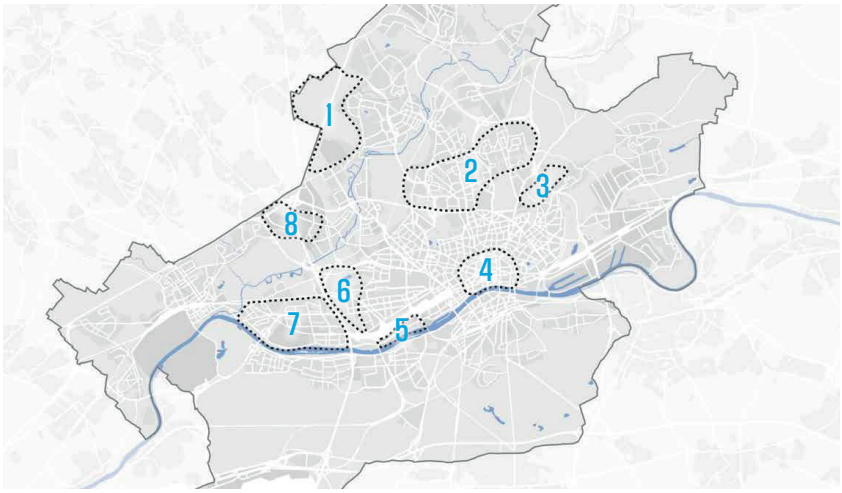
werden, um somit eine durchgängige Fuß- und Radwegeverbindung und wertvolle Flächen zur Naherholung zu schaffen.

Fluss- und Stadtraum Main

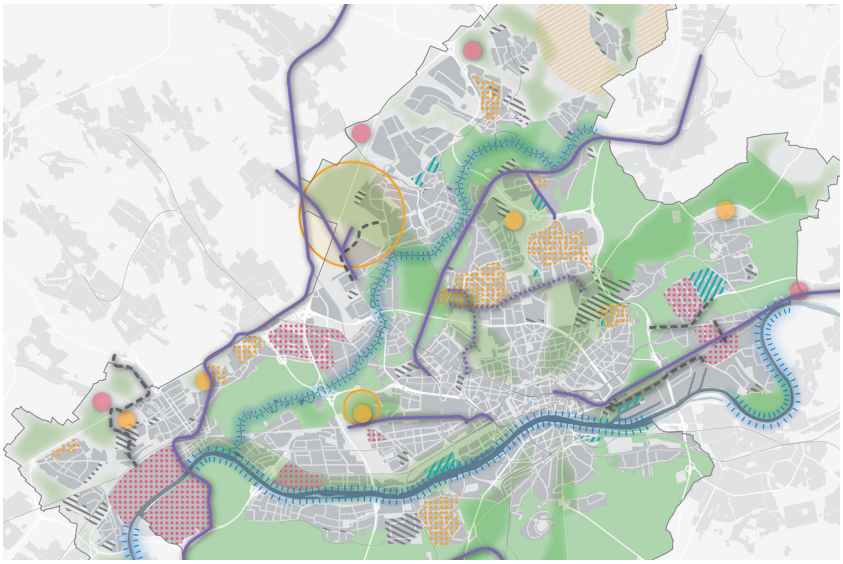
Der Main hat im Laufe der Entwicklung Frankfurts eine wechselhafte Geschichte durchlebt. Als natürliche Grenze, als wichtiger Verkehrs- und Handelsweg oder als Erholungsort und Schauplatz kulturellen Austauschs, hat der Fluss- und der damit verbundene Stadtraum immer wieder vielfältige Funktionen übernommen und wird auch in Zukunft eine wesentliche Rolle bei den Planungen hin zu einer nachhaltigen und urbanen Stadtentwicklung spielen.

Bis in die 1980er Jahre war das Mainufers überwiegend durch Erschließungs-, Industrie- und Gewerbeflächen geprägt. Nach und nach wurde das Ufer und der angrenzende Stadtraum im Rahmen verschiedener Transformationsprojekte umgestaltet. Während am Deutschherrnufer, am Westhafen und am Osthafen im Bereich der Europäischen Zentralbank überwiegend Wohnraum entstand, wurde mit der Entwicklung des Museumsufers und der hiermit verbundenen Vernetzung verschiedener kultureller Einrichtungen, der öffentliche Freiraum an der Wasserkante als Erholungs- und Freifläche reaktiviert und für den Rad- und Fußverkehr zugänglich gemacht. Seit 2007 präsentiert sich hier eine der vielfältigsten und dichtesten Museumslandschaften Deutschlands unter dem Begriff "Museumsufer Frankfurt" und lockt jedes Jahr über Zwei Millionen BesucherInnen aus der ganzen Welt ans Frankfurter Mainufer. [14]

Das Areal rund um den Gutleuthafen bietet nun eine einmalige Chance in prominenter Lage einen wichtigen Baustein in der städtebaulichen Entwicklung des Mainufers anzugehen und mit der Entwicklung einen Beitrag zu den Zielen des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept Frankfurt 2030+ zu leisten.



Karte / Schwerpunkträume Frankfurt 2030+ / © Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Frankfurt am Main, Juni 2019



Karte / Strategiekarte Frankfurt 2030+ / © Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Frankfurt am Main, Juni 2019

15 *Gewerbeflächenentwicklungsprogramm, Stadt Frankfurt am Main*

Gewerbeflächen

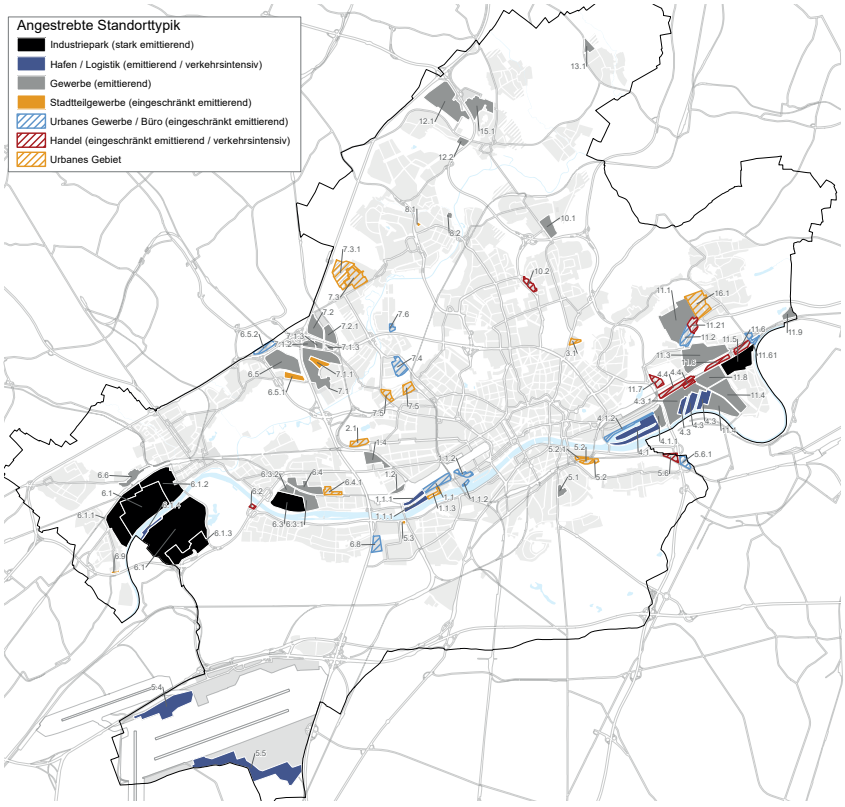
Frankfurt am Main bietet als attraktiver Wirtschaftsstandort einen Anziehungspunkt für Gewerbe und Industrie. Um auch in Zukunft Flächen für Gewerbe, Industrie und Handwerk langfristig sichern, entwickeln und aktivieren zu können, wurde das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm fortgeschrieben und im März 2021 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Das Programm wurde an sich veränderte gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische, sowie urbane Rahmenbedingungen und aktuelle Herausforderungen angepasst, und soll somit bei zukünftigen Entscheidungen und Planungen als Leitlinie dienen.

Es werden sieben unterschiedliche Standorttypen benannt, und für diese konkrete räumliche und inhaltliche Erhaltungs- bzw. Entwicklungsziele definiert: Industriepark, Hafen / Logistik, Gewerbe, Stadtteilgewerbe, Urbanes Gewerbe / Büro, Handel, Urbanes Gebiet.

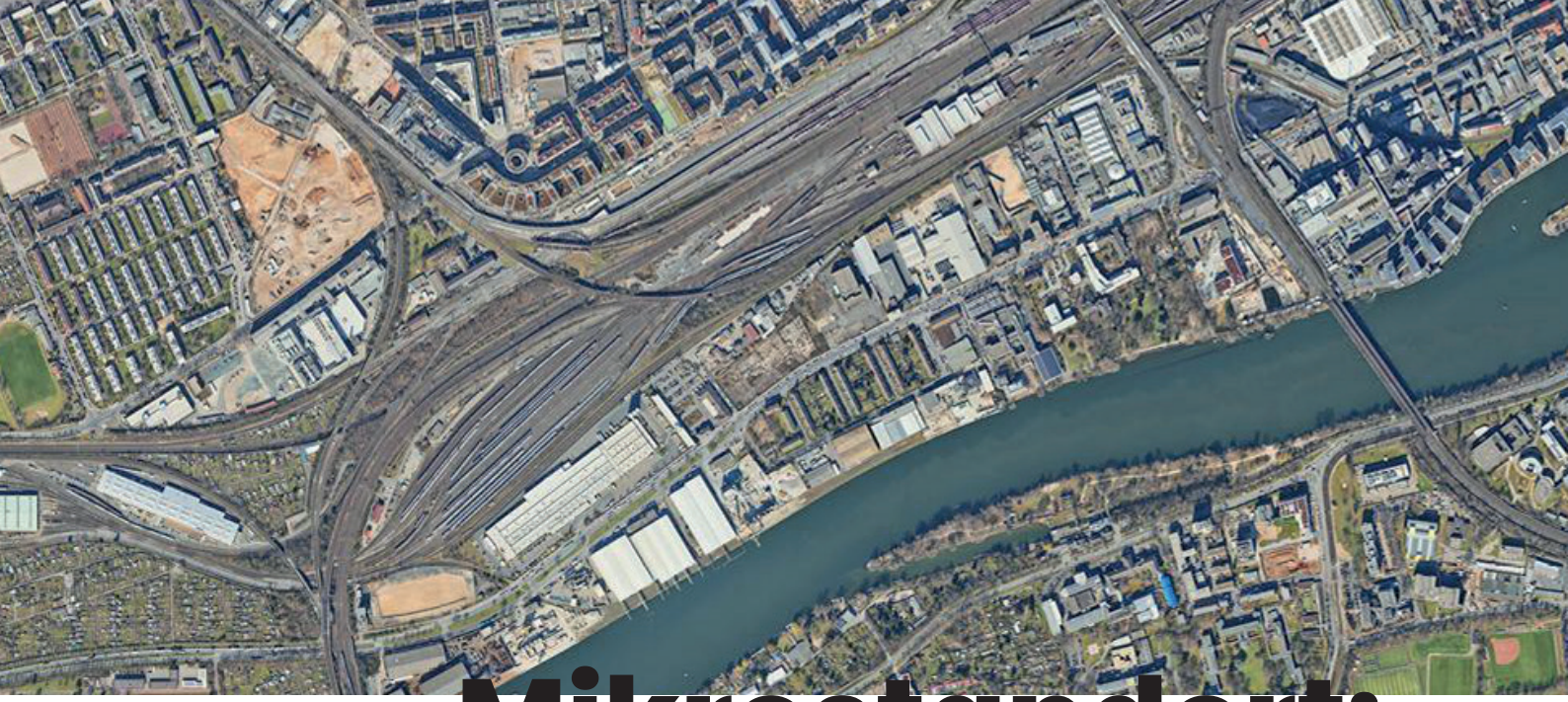
Das Gebiet südlich der Gutleutstraße wird hierbei im westlichen Teilbereich als “Hafen“ (emittierend / verkehrsintensiv, flächenextensiv) und im östlichen Teil als “Urbanes Gebiet” (§ 6a BauNVO, Nutzungsmischung Gewerbe, Wohnen, Kultur, Soziales, u.a.) definiert. Nördlich der Gutleutstraße ist das Gebiet als “Urbanes Gewerbe / Büro” (eingeschränkt emittierend, hohe städtebauliche Dichte) eingestuft.[15]

Außerdem legt das Programm “Aufmerksamkeitszonen” fest, in denen rund um Industrie- und Gewerbegebiete bei heranrückender Wohnbebauung besondere Rücksichtnahme gegenüber des gewerblichen Bestands gelten soll, um sowohl die Standorte für zukünftige Gewerbe- und Industrienutzungen langfristig zu sichern, als auch gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewährleisten.

Im Bereich des Gutleuthafens wird in diesem Rahmen ein Bereich von 300 Metern rund um den aktiven Hafenbereich definiert.



Karte / Entwicklungsziele Gewerbeflächenentwicklungsprogramm / © Gewerbeflächenentwicklungsprogramm Stadt Frankfurt am Main



Luftbild / Frankfurt Gutleutviertel West / Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 07.2022 / © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Mikrostandort: Westliches Gutleutviertel

Einleitung

Das westliche Gutleutviertel liegt am nördlichen Mainufer zwischen Main-Neckar-Brücke im Osten und der Alten Niederräder Brücke im Westen. Im Norden wird das Quartier durch die Eisenbahntrassen und im Süden durch den Main begrenzt.

Das Viertel ist durch starke Gegensätze geprägt, die sowohl auf funktionaler und räumlich-struktureller als auch auf sozialer Ebene zu vielfältigen Brüchen und Spannungen führen. Denkmalgeschütze Industriegebäude stehen neben gesichtslosen Produktionshallen, brachliegende Gewerbeflächen bieten ebenso Raum für Grünstrukturen wie der historische Sommerhoffpark, und beschauliche Wohngebäude mit idyllischem Kleingarten reihen sich vis-a-vis an lärmemittierende Hafenanlagen, an denen täglich Baustoffe auf Schiffe und LKWs verladen werden. Soziale Nutzungen, wie eine Seniorenwohnanlage, Berufsschule und Schulen mit Schwerpunkt Hör-und Sehförderung bieten Raum für Jung und Alt, genauso wie der gemeinnützige Kulturverein der Farbenfabrik Dr. Carl Milchsack. Die Gutleutstraße bildet hierbei sowohl Rückgrat als auch Barriere zwischen den unterschiedlichen Elementen. Die hier vielfältig auftretenden Kontraste stellen eine große Herausforderung für die Entwicklung des Quartiers dar, bieten aber gleichzeitig auch ein ungewöhnliches Potenzial, an dieser Stelle durch ein neues gesamtheitliches Konzept neue Synergien entstehen zu lassen.

Geschichte

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts lag das Gebiet des heutigen Gutleutviertels außerhalb der Stadtmauer und wurde überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Seit dem 13. Jahrhundert stand hier allerdings bereits ein Hospital für Aussatzkranke, der “Gutleuthof”. Dieser diente bis ins 16. Jahrhundert als Krankenasyl

der Stadt und gibt dem heutigen Viertel seinen Namen. An dessen Stelle steht heute das Berufschulzentrum an der Gutleutstraße.

Bereits 1803 wurde vom Frankfurter Bankier Johann Noe Gogel der Sommerhoffpark angelegt und 1928 von der Familie Sommerhoff an die Stadt Frankfurt verkauft.

Ende des 19. Jahrhunderts werden auf den ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen vor den Toren der Stadt unterschiedliche Infrastrukturobjekte errichtet, wie bspw. 1849 die Friedensbrücke,1877 die Gutleutkaserne, 1886 der Westhafen, 1888 der Hauptbahnhof und 1894 das erste öffentliche Elektrizitätswerk.

In diesem Zuge wurden auch die ersten Wohnhäuser erbaut und das Gutleutviertel fing an sich räumlich und strukturell zu entwickeln.

Bis in die 1990er Jahre war das ehemalige Arbeiterviertel ein sozialer Brennpunkt. Im Jahr 1993 fasste die Stadtverordnetenversammlung den Beschluss das ehemalige Westhafengelände am Mainufer in ein Wohn- und Gewerbegebiet auszubauen. 2008 war das Bauvorhaben weitgehend vollendet und das Viertel befindet sich seit dem in einem stetigen Wandel.

Westlich der Main-Neckar-Brücke ist das Viertel auch heute noch stark durch gewerbliche und industrielle Nutzungen und Infrastruktureinrichtungen geprägt. Aber auch hier werden langsam erste Veränderungen deutlich, so entstand im direkten Anschluss an die Main-Neckar-Brücke ein Neubau der Schule am Sommerhoffpark und zwei Wohnhochhäuser direkt am Mainufer befinden sich derzeit im Bau.

Schwarzplan mit Plangebiet / Gutleutviertel West und Umgebung / Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 08.2022 / © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Erschließung

Das westliche Gutleutviertel ist sowohl per Pkw als auch über Schienen optimal an nationale und internationale Verkehrswege angeschlossen. Der Zubringer zur Autobahn A5 liegt im direkten Anschluss an die Gutleutstraße und

Foto / Gutleutstraße / © J. v. Mackensen

Foto / Gutleutstraße Bushaltestelle / © J. v. Mackensen

Foto / Gewerbe entlang Gutleutstraße / © J. v. Mackensen

der Hauptbahnhof ist fußläufig zu erreichen. Die Schienentrassen im Norden schneiden das Viertel jedoch auch vom nördlichen Teil der Stadt ab und stellen eine enorme Lärmquelle dar.

Die Gutleutstraße bildet die Haupterschließung von Westen nach Osten, und zerschneidet das Quartier durch den breiten Querschnitt und die Auslastung, in einen nördlichen und südlichen Teilbereich.

Die gewerbliche Andienung erfolgt überwiegend von der Gutleutstraße über vereinzelte Stichstraßen, während die vier Wohnbaufelder zwischen Hirtenstraße und Gutleutstraße über verkehrsberuhigte Einbahnstraßen erschlossen werden.

Entlang der Gutleutstraße befinden sich ein straßenbegleitender Radweg, der im Westen in Angrenzung an den Autobahnzubringer beginnt und im Osten in Richtung Innenstadt und Bahnhof führt. Außerdem fahren hier zwei Buslinien, die das Viertel ab dem Briefzentrum mit dem Hauptbahnhof und dem Gallusviertel verbinden.

Fußläufig ist das Quartier ebenso ausschließlich über die Hauptader Gutleutstraße zu erreichen, welche aufgrund des Verkehrsaufkommens und der Ausgestaltung jedoch eine klare Priorität auf den motorisierten Verkehr legt.

Gewerbe-nutzungen

Im Westen, südlich der Gutleutstraße befindet sich der Flusshafen Gutleuthof (Gutleuthafen). Dieser wurde 1968 in Betrieb genommen und wird durch die stadteigenen Hafenbetriebe verwaltet. Im westlichen Teilbereich, angrenzend an die Untere Niederräder Brücke befinden sich ein im Bebauungsplan festgesetztes Industriegebiet (GI), das auch langfristig gesichert werden soll. Hier sind gewerblich- industrielle und hafenabhängige Nutzungen, wie bspw. “Rhein-Main Rohstoffe” oder “Südhessi-

sche Asphalt-Mischwerke" angesiedelt. Durch die gute Anbindung an Straße, Schiene (eigene Hafenbahn), Flughafen und Fluss bildet der Flusshafen, neben dem Osthafen, die einzige noch aktiv genutzte Frankfurter Hafenanlage. Der Verladekran am Mainufer prägt das Stadtbild und unterstreicht die industrielle Identität an dieser Stelle.

Der östliche Teilbereich des Gutleuthafens wird überwiegend als Logistik- und Lagerstandort genutzt. Viele Flächen weisen allerdings Leerstand oder Unternutzung auf und die derzeit noch ansässigen Betriebe sind nicht mehr auf die Anbindung an den Hafen angewiesen. Dieser Bereich ist vom Beschluss des städtebaulichen Rahmenplans SR 9 "Sommerhoffpark" betroffen - die Mietverträge laufen hier bis Ende 2025 aus, um die Flächen dann entsprechend der Ziele im Rahmenplan entwickeln zu können.

Nördlich der Gutleutstraße findet sich ein heterogenes Nutzungsbild. Während der westliche Teil, durch das Briefzentrum der DHL rein gewerblich genutzt wird, befindet sich der östliche Teil in einem starken Wandel und strukturellem Transformationsprozess. Im Anschluss an das Briefzentrum finden sich viele Brachflächen und untergenutzte Liegenschaften mit kleinteiligen Gewerbebetrieben. Weiter östlich entlang der Gutleutstraße mischen sich Büro- und Lagergebäude mit kleinteiligen Gewerbebetrieben und neueren Nutzungen, wie einem Hotel und ein Rechenzentrum. Diese baulichen Strukturen weisen zum größten Teil eine geringe stadträumliche Qualität auf.

Eine Ausnahme bildet hier das Areal der ehemaligen Druckfabrik Dr. C. Milchsack, welche heute als Kulturzentrum genutzt wird. Die Flächen sind im Besitz der Stadt Frankfurt, wodurch auch langfristig ein günstiger Raum für Kreativschaffende gesichert werden soll.

Außerdem befindet sich im Osten der Gutleutstraße das denkmalgeschützte Elektrizitätswerk von 1928/29 auf dem Betriebshof des städtischen Energieversorgers Mainova.

Foto / Industriehafen / © J. v. Mackensen

Foto / Gewerbehof entang Wurzestraße mit Blick Richtung Mainufer / © J. v. Mackensen

Foto / Milchsackfabrik / © J. v. Mackensen

Foto / Denkmalgeschützte Wurzelsiedlung / © J. v. Mackensen

Foto / Wohnbebeauung entang Gutleutstraße / © J. v. Mackensen

Foto /Werner-von-Siemens Berufsschule / © J. v. Mackensen

Wohn-nutzung

Zwischen Gutleut- und Hirtenstraße befindet sich die in den 1920er Jahren entstandene “Wurzelsiedlung”. Die Wohnsiedlung wurde damals von einem genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen im Erbbaurecht errichtet und steht als Gesamtanlage seit 2020 unter Denkmalschutz. Zwischen den sechs zweigeschossigen Zeilenbauten mit Satteldach befinden sich großzügige gemeinschaftlich genutzte Gartenparzellen. So entsteht auf der einen Seite eine grüne Idylle im Innenbereich der Wohnbebauung, die von Außen jedoch der starken Lärmbelastung durch angrenzende Gewerbe- und Industriebetriebe, sowie den Verkehrslärm der Gutleutstraße ausgesetzt sind.

Westlich der Wurzelsiedlung, im direkten Anschluss an den industriell betriebenen Hafenbereich befinden sich weitere Geschosswohnungsbauten aus den 1950er Jahren.

Angrenzend an die Main-Neckar-Brücke im Osten des Plangebiets, befindet sich das Areal des ehemaligen Kraftwerks der Deutschen Bahn. Hier befinden sich derzeit zwei Wohnhochhäuser und ein Studierendenwohnheim im Bau. Im Rahmen dieser Entwicklung soll auch das Mainufer erschlossen werden und somit eine fehlende Verknüpfung zwischen Westhafen und Sommerhoffpark entstehen.

Soziale Infrastruktur

Zwischen Wurzelsiedlung und Rhein-Neckar-Brücke reihen sich im Süden der Gutleutstraße diverse soziale Einrichtungen wie Perlen an der Schnur.

Am Gutleuthofweg befinden sich die Flächen

des ehemaligen Gutleuthofs, einem Hospital für Aussatzkranke aus dem 13. Jahrhundert. Hier findet sich heute die Werner-von-Siemens-Schule, eine berufsbildende Schule für Elektro-. Informations- und Medientechnik.

Im Osten schließt sich das Areal des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums, einer Seniorenwohnanlage des Arbeiterwohlfahrtsverbandes an, welches im Süden an den Sommerhoffpark grenzt.

Noch weiter östlich befindet sich das Kinderzentrum Gutleutstraße, eine städtische Kindertagesstätte, die derzeit leer steht. An gleicher Stelle plant die Stadt jedoch eine neue Kindertagesstätte zu errichten.

Zwischen dem aufgegebenen Kinderzentrum und der Rhein-Neckar-Brücke liegt die Hermann-Herzog-Schule, eine Ganztagsschule zur Förderung sehbehinderter Kinder und die Schule am Sommerhoffpark mit dem Förderschwerpunkt Hören. Diese Einrichtungen sind allerdings von der Gutleutstraße nicht ersichtlich, da sie sich hinter dem Umspannwek befinden, welches mit einer sehr geschlossenen Fassade eher abweisend wirkt. Die offen gestalteten Neubauten der Bildungseinrichtungen orientieren sich somit zum Sommerhoffpark und profitieren hier von einer wunderbaren Lage direkt im Grünen.

Foto / Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum / © J. v. Mackensen

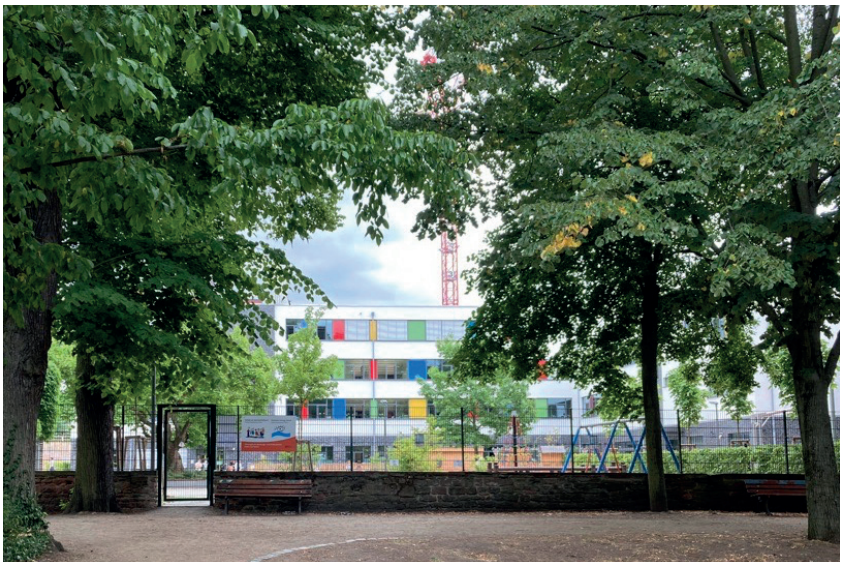


Foto / Schule am Sommerhoffpark / © J. v. Mackensen

Grün- und Freiflächen | Mainufer

Das über viele Jahre gewerblich und industriell geprägte westliche Gutleutviertel weist vor allem im nördlichen Bereich einen hohen Versiegelungsgrad auf. Hier befindet sich neben wildwachsenden Kleinpflanzen auf Brachflächen und vereinzelten Bäumen wenig Grünstruktur. Im südlichen Teilbereich zeigt sich im Bereich der gewerblich und industriell genutzten Flächen ein ähnliches Bild.
Im Kontrast hierzu bildet der historische

Foto / Zugewachsene Brachflächen / © J. v. Mackensen

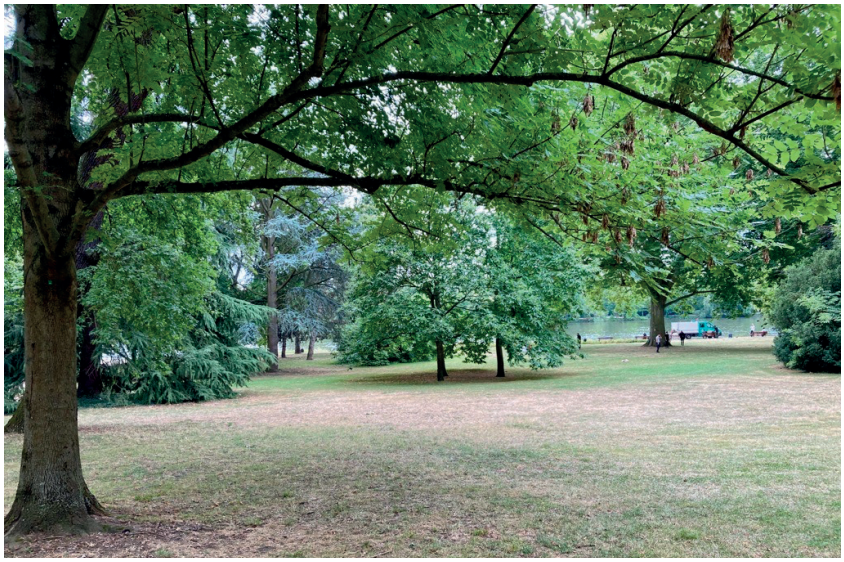


Foto / Denkmalgeschützter Sommerhoffpark / © J. v. Mackensen

Foto / Mainufer entlang Gewerbegebiet / © J. v. Mackensen

Planzeichnung / Rahmenplan Sommerhoffpark / © Stadt Frankfurt am Main

Sommerhoffpark im südöstlichen Teil des Plangebiets eine besondere Qualität. Der 1803 angelegte und denkmalgeschützte Park liegt direkt am Mainufer und bietet einen dichten Baumbestand, Wiesenflächen und einen großzügigen Spielplatz, sowie diverse Wege und eine Aussichtsplattform mit Blick über den Main.

Von der Gutleutstraße ist der Sommerhoffpark nicht einsehbar und auch nur über einen schmalen Zugang zwischen Kinderzentrum und Umspannwerk zu erreichen.

Eine nördliche Erweiterung auf den derzeitigen Lagerflächen des Grünflächenamts, bis hin zur Kindertagesstätte, ist angedacht. Im städtebaulichen Rahmenplan SR9 “Sommerhoffpark” ist zusätzlich eine Anbindung des Parks an eine durchgehend gestaltete Mainuferpromenade geplant. Hierdurch würde der Park an den übergeordneten Stadtraum Main angeschlossen und an dieser Stelle auch für die gesamte Stadt ein zusätzliches Naherholungsangebot schaffen.

Im Bereich der Wurzelsiedlung befinden sich großzügige private Gärten und ein zusätzlicher Spielplatz, der von altem Baumbestand umgeben ist. Die südlich an das Wohnviertel angrenzende Hirtenstraße weist eine Reihe an großen raumprägenden Ahornbäumen auf.

Planungsverlauf in Kürze

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030+ aus dem Jahr 2019 wird der Gutleuthafen als Schwerpunktraum 5 von 8 Bereichen definiert, die besonders hohe Chancen für die weitere städtebauliche Entwicklung aufweisen. Übergeordnetes Ziel ist es an dieser Stelle ein nutzungsgemischtes Stadtquartier unter Berücksichtigung des Gewerbebestands zu entwickeln. Hierbei soll auch der Wohnanteil in dem bisher durch Gewerbe geprägten Stadtgebiet erhöht werden. Außerdem benennt die Zielsetzung eine Verlängerung des

Mainuferwegs, eine Verbesserung der Nahversorgungssituation in der westlichen Teilfläche und eine Verlängerung der Straßenbahn auf der Gutleutstraße bis zum Klärwerk.

Im Jahr 2021 wurden für den südlichen und den nördlichen Teilbereich der Gutleutstraße Aufstellungsbeschlüsse für zwei Bebauungspläne gefasst. Im Nördlichen Bereich sieht der Bebauungsplan Nr. 929 die Sicherung des Bestandsgewerbes vor - dies steht allerdings u.a. im Widerspruch zu den im Integrierten Stadtentwicklungskonzept definierten Zielen und wird derzeit stadtentwicklungspolitisch hinterfragt.

Der Bebauungsplan Nr. 934 bezieht sich auf den südlichen Teilbereich zwischen Hirtenstraße im Westen und der östlichen Grenze des Sommerhoffparks im Osten und dem Mainuferbereich bis hin zur Main-Neckar-Brücke. Für den hier definierten Geltungsbereich werden folgende Ziele definiert:

Umnutzung und Revitalisierung der mindergenutzten, östlichen Teilflächen des Gutleuthafens
Entwicklung eines urbanen, gemischt genutzten Quartiers mit signifikantem Wohnanteil
Deckung der Bedarfe der sozialen Infrastruktur
Umsetzung des Baulandbeschlusses
Überprüfung einer baulichen Ergänzung, bzw. Weiterentwicklung der Bestandswohnsiedlung
Herstellung einer durchgängigen Grün- und Freifläche als Erweiterung des Naherholungsraums Nördliches Mainufer
Verlängerung des Mainuferwegs für Fußgänger und Radfahrer sowie Verbesserung der Einbindung des Gebietes in den stadträumlichen Kontext
Stadträumliche Arrondierung des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums
Bewältigung der potenziell konfliktträchtigen Nachbarschaft von Wohnen, Gewerbe und Verkehr

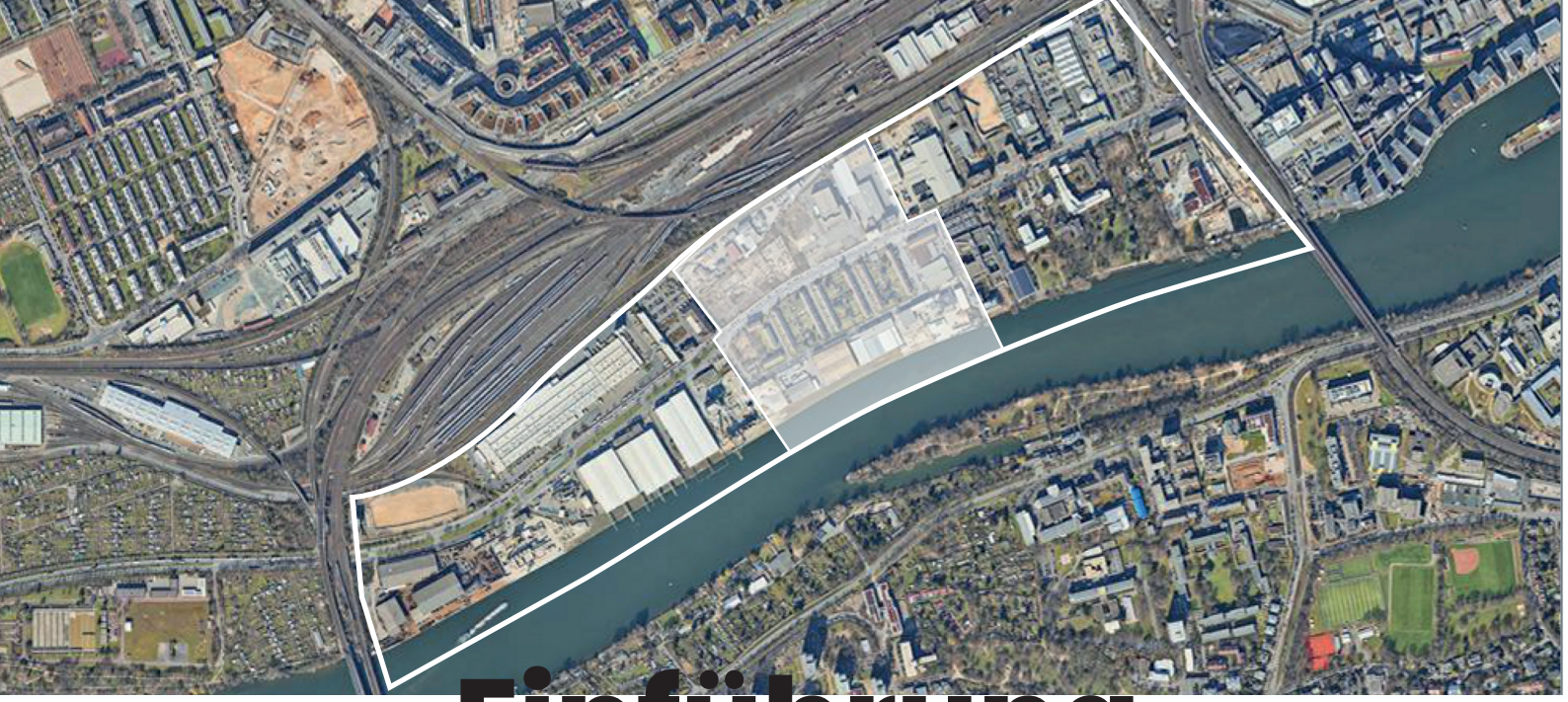
Mit dem Städtebaulichen Rahmenplan Sommerhoffpark wurde bereits im Jahr 2011 die Grundlage für die weitere Planung mit dem Ziel der Verbesserung der städtebaulichen Situation im südlichen Teilbereich der Gutleutstraße gelegt. Hier liegt der Schwerpunkt allerdings auf der Verbesserung des Naherholungsraums am nördlichen Mainufer. Das Naherholungsangebot sowie ein durchgehender Rad- und Fußweg sollen an die Entwicklungen im Westhafen anschließen und bis zur Hirtenstraße verlängert und dann nach Norden an die Gutleutstraße weitergeführt werden. Außerdem beinhaltet die Zielsetzung ein Quartierszentrum zwischen Wurzelsiedlung und der Werner-von-Siemens-Schule, Verbesserung des Zugangs zum Sommerhoffpark von der Gutleutstraße, Prüfung einer Nachverdichtung auf dem Areal des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums, Sicherung der industriellen Hafennutzung durch entsprechende Schallschutzmaßnahmen und den Erhalt und Einbettung der bestehenden Wurzelsiedlung in ein tragfähiges Quartiersgefüge.
Immissionen spielen im Plangebiet eine wesentliche Rolle. Im Norden ist insbesondere der Lärm der angrenzenden Zulaufstrecke des Hauptbahnhofsvorfeldes zu berücksichtigen. Aber auch durch Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge ist mit diversen verkehrlichen Immissionen zu rechnen. Zusätzlich bildet der Gewerbelärm im gesamten Quartier einen signifikanten Faktor bei der Planung zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten. Vor allem die unmittelbare Nähe zum industriell genutzten Hafen erfordert an dieser Stelle innovative Lösungen, die sowohl den Fortbestand der gewerblich- industriellen Nutzungen sichert, als auch eine hohe Lebensqualität in angrenzenden Wohn- oder Mischgebieten ermöglicht.

Planzeichnung / Bebauungsvorschlag Sommerhoffpark / © Stadt Frankfurt am Main

03 Aufgabe in Kürze

Einführung Aufgabe

Experten Input



Luftbild mit Gebietsabgrenzung / Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 07.2022 | © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Einführung Aufgabe

Diese Masterthesis soll untersuchen wie Produktive (Stadt-)quartiere von morgen beschaffen sein müssen, damit urbanes Wohnen und modernes Arbeiten/ moderne Produktion miteinander harmonieren und sich im öffentlichen Raum gemeinsam darstellen und wiederfinden können.

Dabei gehen die Studierenden der Frage nach ob das Leitbild der produktiven Stadt einen relevanten Lösungsansatz für die aktuell so drängenden Herausforderungen im Kampf um die letzten Flächenreserven im Innenraum der wachsenden Städte bietet. In der Auseinandersetzung mit aktuellen ökonomischen, ökologischen und sozialen Trends entwickeln die Studierenden Visionen und alternative städtebauliche Strukturen für ein neues integriertes und zukunftsweisendes produktives Quartier.

Das Areal rund um den Gutleuthafen im westlichen Gutleutviertel bietet vor diesem Hintergrund ein ganz besonderes Experimentierfeld. Das überwiegend gewerblich genutzte Viertel ist geprägt durch Brüche und Kontraste und bietet gleichzeitig, oder vielleicht genau deshalb das Potenzial hier ein gesamtheitliches städtebauliches Konzept für ein produktives (Stadt-)quartier zu entwickeln.

Im Rahmen dieser Master Thesis sollen die Studierenden sich deshalb unter anderem mit folgenden Fragen auseinandersetzen und hieraus einen räumlichen und strategischen Lösungsansatz entwickeln:

Bietet die Produktive Stadt einen nachhaltigen Ansatz um die Transformation in lebenswerte und umweltverträgliche Städte anzustoßen?

Wie können produktive Stadtquartiere die unterschiedlichen Anforderungen der Bewohner, der Beschäftigten, der Produktion und der Natur kleinräumig vereinbaren?

Wie können bei den durch die Nutzungsmischung entstehenden Gegensätzen, Konflikte vermieden und Chancen geschaffen werden?

Ziel ist es nachhaltige Konzepte für die Transformation dieses Areals zu entwickeln, die sowohl die ganz eigene Identität berücksichtigen, als auch innovative Visionen für ein vielfältiges, gemischtes, urbanes und dennoch grünes Quartier hervorbringen. Zukunftsweisende städtebauliche Strukturen, Nutzungs-

verteilungen, Typologien und sozioökonomische Strategien sollen hierbei sowohl den Bedarf an Wohnraum und "stadtverträglichem" produzierendem Gewerbe, die Sehnsucht nach Freiraumbezug und Gemeinschaft als auch die Notwendigkeit der Klimaanpassung in einem Konzept vereinen.

Das Untersuchungsgebiet rund um das „westliche Gutleutviertel" umfasst eine Fläche von knapp 60ha. Hier soll ein Nutzungs- und Strukturkonzept entwickelt werden, das bestehende und neue Strukturen in einem gesamtheitlichen Konzept vereint und eine Vision für das gesamte Quartier formuliert.

Das Bearbeitungsgebiet von ca. 14ha bildet einen Querschnitt durch das Untersuchungsgebiet und bietet somit einen idealen Rahmen die zuvor ausgearbeiteten Ansätze hier modellhaft zu erproben und zu vertiefen. Aufbauend auf der Vision, dem Strukturkonzept und den dort entwickelten Zielen und Handlungsansätzen für das gesamte Viertel wird nun ein konkreter Entwurf für ein produktives (Stadt) quartier räumlich und gestalterisch ausgearbeitet.

Der Schwerpunkt im südlichen Bereich des Bearbeitungsgebiets liegt durch die Lage direkt am Main, mit denkmalgeschützter Wohnsiedlung, und zusätzlichen verfügbaren Flächen auf der Entwicklung eines nutzungsdurchmischten, Gemeinwohl orientierten und nachhaltigen Quartiers. Wobei im nördlichen Bereich die lärmemittierende Bahntrasse und die untergenutzten oder brachliegenden Gewerbeflächen innovative Ansätze für eine flächenschonende Durchmischung von Wohnen, Freizeit und Arbeiten (Produktives Quartier) mit Lösungsansätzen für Logistik, Lärmschutz und Klimaanpassung erfordern.

Als Verbindungsglied fungiert die Gutleutstraße, die hier in der funktionalen, stadträumlichen und gestalterischen Ausarbeitung einen wesentlichen Beitrag leisten soll.

Für weiterführende Informationen finden Sie die ausführliche Aufgabenstellung im Anhang dieser Dokumentation.

Experten Input

Neben den Informationen aus der Aufgabenstellung fand zu Beginn der Thesis eine umfangreiche Exkursion statt, die eine Einführung in das Plangebiet und andere relevante städtebauliche Projekte bat.

Die Teilnehmer*Innen der Masterthesis hatten zudem die Möglichkeit an einer Veranstaltungsreihe aus dem Seminar "Stadtbausteine für die Produktive Stadt" teilzunehmen. Im Rahmen vielfältiger Experten Inputs wurden hierbei sowohl Grundlagen, als auch Hintergrundwissen und spezifische Anregungen vermittelt.

Foto / Mainufer Gutleuthafenl / © Jana von Mackensen

Christoph Packhieser
Stadtplanungsamt Frankfurt

Christoph Packhieser vom Stadtplanungsamt Frankfurt führte uns durch das Untersuchungsgebiet im westlichen Gutleutviertel und gab einen umfangreichen Einblick in den aktuellen Planungsstand. Anschließend erhielten die Studierenden in einer Gesprächsrunde mit dem Quartiersmanagment einen Einblick in die Bedürfnisse der Menschen vor Ort. Die anschließende Besichtigung weiterer Planungen und Entwicklungen entlang des nördlichen Mainufers regten weitere Diskussionen an.

Titelbild Präsentation / Urbane Produktion in der Produktiven Stadt / © Prof. Dr. Stefan Gärtner

Prof. Dr. Stefan Gärtner
Institut für Arbeit und Technik

Stefan Gärtner ist Geschäftsführender Direktor und Direktor des Forschungsschwerpunkts Raumkapital am Institut für Arbeit und Technik an der Westfälischen Hochschule. In einem Vortrag zum Thema der Urbanen Produktion gab er einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Trends und Rahmenbedingungen, aber auch Herausforderungen auf ökonomischer, sozialer, ökologischer, sowie funktional-struktureller Ebene.

Titelbild (Teil) / Mischung: Possible! / © Silvia Forlati, Christian Peer (Hrsg.), Institut für Architektur und Entwerfen, Abteilung Wohnbau und Entwerfen. TU Wien 2017

Dr.techn. Dott.arch. M.A. Silvia Forlati
TU Wien / SHARE architects

Silvia Forlati ist Mitgründerin des Architekturbüros SHARE architects und Lektorin am Institut für Architektur und Entwerfen der TU Wien (Abteilung Wohnbau und Entwerfen). Im Rahmen eines online Vortrags stellte sie das Forschungsprojekt Mischung: Possible! vor. Der Fokus hierbei liegt beim Thema Nutzungsmischung und Flexibilität im nachhaltigen Zusammenspiel von Wohnen und Arbeiten in zentrumsnahen Neubaugebieten.

Visualisierung / Produktives Stadtquartier Winnenden IBA '27 / © JOTT architecture and urbanism

Josh Yates
JOTT architecture and urbanism

Josh Yates ist Mitgründer des Büros JOTT architecture and urbanism in Frankfurt und ist als Archtekt und Städtebauer sowohl in der Praxis als auch in der Lehre tätig. Inseinem Vortrag stellte er Projekte vor, die sich mit dem Thema der Produktiven Stadt auf unterschiedlichen Maßstabsebenen und in verschiedener Ausprägung auseinandersetzen. Hierbei lag ein Augenmerk auf den unterschiedlichen städtebaulichen und architektonischen Typologien, die das Büro für die Anforderungen einer Mischung aus Wohnen und Arbeiten entwickelt hat.

04 Studentische Arbeiten

Erstrebenswerte Zukünfte - Vorwort

Arbeiten im Detail

Green. Habour
Carina Schanzer / Annika Georg

Hidden Places
Marie Breunig / Margarita Ruf

Goodleut Roots gemeinsam. wachsen.
Fabienne Schütze / Semiramis Ramseger

Die Magistrale als Lebensader
Patricia Dauenhauer / Charalampia Chalafti

The Gutleut System
Natalia Lopez Valencia

Urbanes Gewe(r)be Gutleut-West
Jennifer Riemenschneider / Dennis Huth

Archipel 2050 zusammen kommen im Gutleut
Hannah Gerules / Carla Riechardt

Ausstellung und Austausch

Arbeiten im Detail

Die im folgenden Abschnitt dargestellten Arbeiten sind im Rahmen der Master Thesis "Produktives (Stadt-) Quartier Gutleuthafen" im Wintersemester 2022/2023 am Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung am Fachbereich Architektur der Technischen Universität Darmstadt entstanden.

Foto Einsatzmodell/ Bestandsstrukturen Gutleutviertel West / © udp

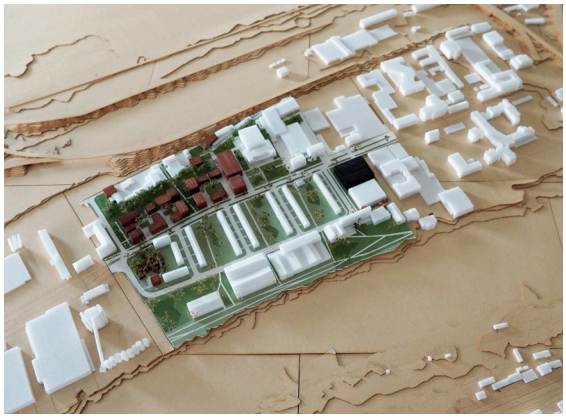


Foto Einsatzmodell/ Green. Habour / Carina Schanzer, Annika Georg / © udp

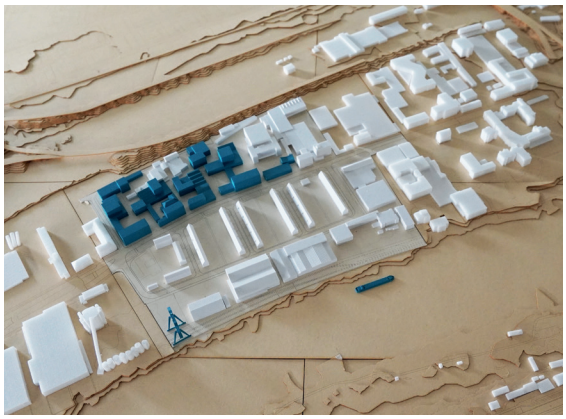


Foto Einsatzmodell/ Hidden Places / Marie Breunig, Margarita Ruf / © udp

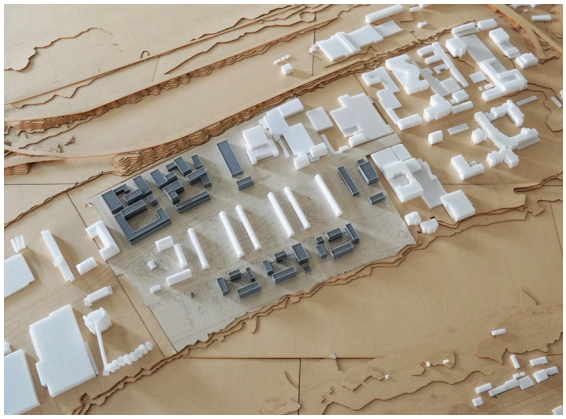


Foto Einsatzmodell/ Goodleut Roots / Fabienne Schütze, Semiramis Ramseger / © udp

Foto Einsatzmodell/ Die Magistrale als Lebensader / Patricia Dauenhauer, Charalampia Chalefti / © udp

Foto Einsatzmodell/ The Gutleut System / Natalia Lopez Valencia / © udp

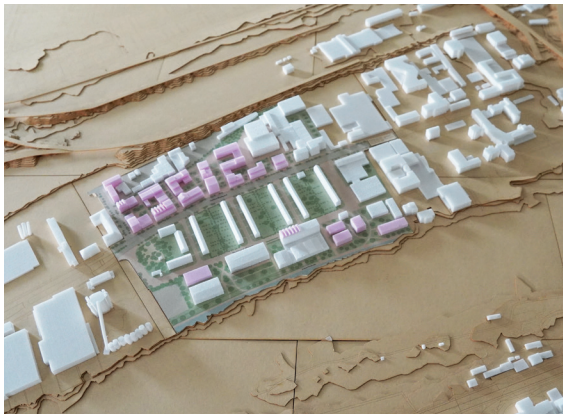


Foto Einsatzmodell/ Urbanes Gewe(r)be / Jennifer Riemenschneider, Dennis Huth / © udp

Foto Einsatzmodell/ Archipel 2050 / Hannah Gerules, Carla Riechardt / © udp

Green.Habour

Annika Georg
Carina Schanzer

Übersicht Abgabepläne

"Ziel ist […] die Schaffung eines Gemeinschaftsortes für Mensch, Natur und Tier"

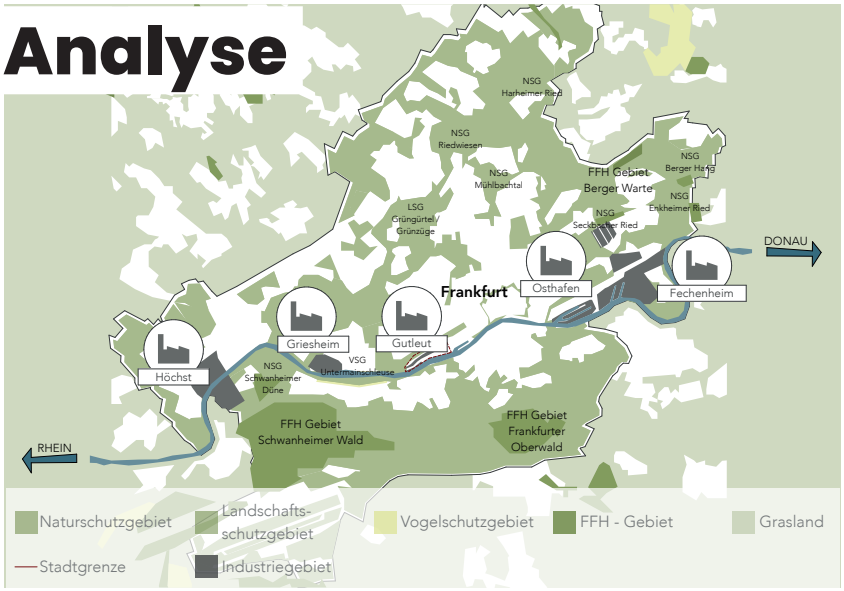
Das Gutleutviertel mit dessen Hafen liegt direkt am Main und ist somit Teil des Rhein-Main-Donau Kanals. Zudem zählen die Auen des Mains zu den Hotspots der Artenvielfalt. Viele Tiere nutzen sie als Wanderkorridor und gelangen so mitten ins Gutleutviertel. Auch der Sommerhoffpark beheimatet vielerlei verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Für den Menschen ist es Wohn- und Arbeitsplatz. Darüber hinaus besitzt es verschiedene Kulturangebote und zwei Schulen. Die Bewohner des Viertels glänzen durch ein hohes Maß an bürgerlichem Engagement.

Unsere Ziele für das Viertel sind insbesondere die Förderung der bestehenden Vielfalt, die Stärkung der Gemeinschaft vor Ort und die Schaffung eines Gemeinschaftsortes für Mensch, Natur und Tier. Wir fördern die Biodiversität im Viertel und damit auch einen besseren Austausch zwischen den dort lebenden Tieren und Pflanzen. Der Mensch profitiert von einer verbesserten Aufenthaltsqualität. Vor allem Brachflächen, Parkflächen und ungenutzte Randflächen werden neu gestaltet. Wir bieten ebenfalls ein breites Spektrum an Sharingangeboten an. E-Bikes, Lastenräder, Roller, PKW, aber auch Nutzfahrzeuge können dort ausgeliehen werden. Eine neue Straßenbahnverbindung sichert die Anbindung an den Hauptbahnhof. Damit von der Straße aus direkt angeliefert werden kann, entstehen gemeinsame Werkhöfe. Hier lässt sich Material, Werkzeug und Lagerfläche teilen und so Platz sparen. Schon vorhandene Funktionen werden erweitert und nachhaltig ergänzt. Neben Technik, Chemie und Bau ergänzen wir um Handwerk, Design, Forschung, Gesundheit, Spiel und Sport.

Um die Gemeinschaft zu stärken wird ein Gemeinschaftsgarten angelegt. Darüber hinaus bietet das Gutleutwäldchen die Möglichkeit, sich körperlich zu betätigen und fungiert als natürlicher Lärmfilter zu den Eisenbahngleisen. Mit der Fähigkeit anfallendes Regenwasser aufzunehmen, weiterzuleiten und an bestimmten Stellen, wie unserem Rain Garden zu sammeln und verdunsten zu lassen, haben wir uns dafür entschieden viele versiegelte Flächen im gesamten Betrachtungsgebiet aufzubrechen. Wasser wird dort zum Erlebnis. Insbesondere an unserem renaturierten Mainufer lässt sich das Wasser jetzt genießen. Durch eine naturnahe Ufergestaltung entstehen unterschiedlich erlebbare Bereiche. Sitzstufen und Sonnendecks laden zum Verweilen ein. Ein Gemeinschaftsgarten bietet mit angrenzendem Vereinshaus die Möglichkeit direkt am Wasser und im Grünen zusammen zu entspannen, zu feiern und zu gärtnern. Eine neue Verbindung zum Sommerhoffpark, und damit zum Westhafen, ermöglicht den Anschluss an den Mainuferweg.

Auf der bisherigen Brachfläche, nahe der Gleisen, bestehen die neuen Werkhöfe aus gemeinschaftlich nutzbaren Werkstätten, Maker Spaces sowie Fab Labs. Dadurch ergibt sich eine große Spannbreite an Nutzungsmöglichkeiten. Innerhalb des Viertels können die unterschiedlichsten Themenbereiche gleichzeitig abgedeckt werden. Ein Austausch zwischen den verschiedenen Bereichen ermöglicht die Bildung eines umfangreichen Networks. Auch branchenübergreifende Aufträge können so wahrgenommen werden und kleine Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben. Begrünte Dächer und Fassaden dienen als Lärmschutz und Luftfilter. Gleichzeitig sind sie erweiterter Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Die Pflege übernimmt der Garten- und Landschaftsbau direkt vor Ort. Grünschnitt und Bioabfall werden im Heizkraftwerk der Mainova zur Stromerzeugung genutzt und dienen damit dem gesamten Gebiet.

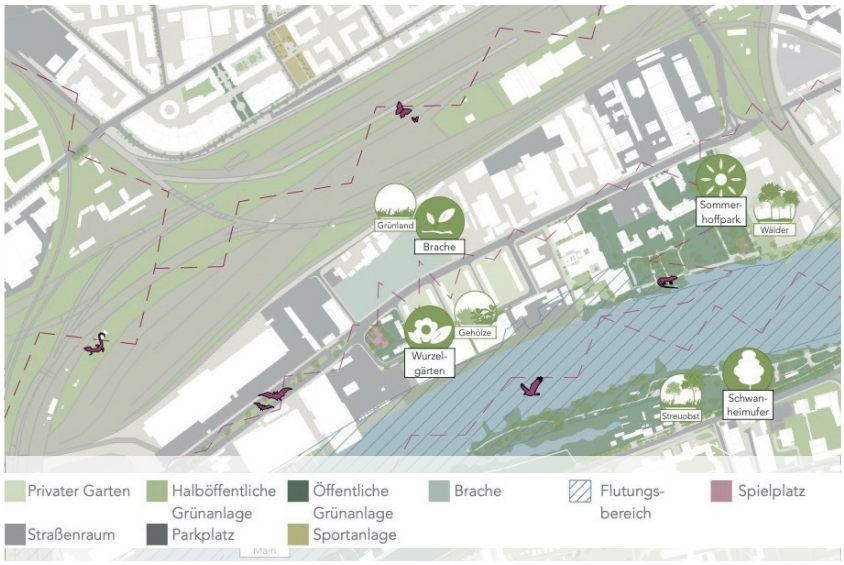
Um sich schon von Anfang an die größtmögliche Akzeptanz der Bewohner zu sichern, dürfen diese den Prozess des Entstehens mitgestalten. Gemeinsam wird gepflanzt, gebastelt, gewerkt, gespielt und informiert. Die alten Hallen werden zu Streetart-Flächen, die Brache zwischengenutzt als Skatepark, Freilichtbühne und neuer Standort für Food-Trucks. Das Ziel dabei ist, dass sich die Bewohner schon im Entstehungsprozess mit ihrem neuen Viertel verbunden fühlen und wissen mit wem sie es sich teilen werden. Nur so kann ein Gemeinschaftsort entstehen.



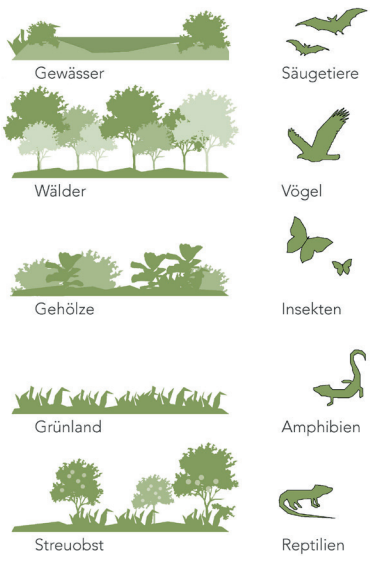
Lage Gutleutviertel

Analyse Nutzungen

Analyse Nutzergruppen

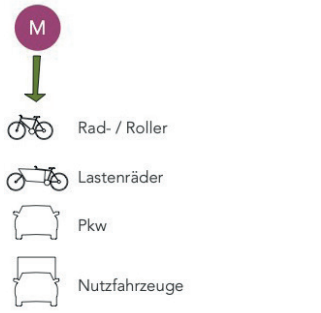


Analyse Freiraum und Tierwelt



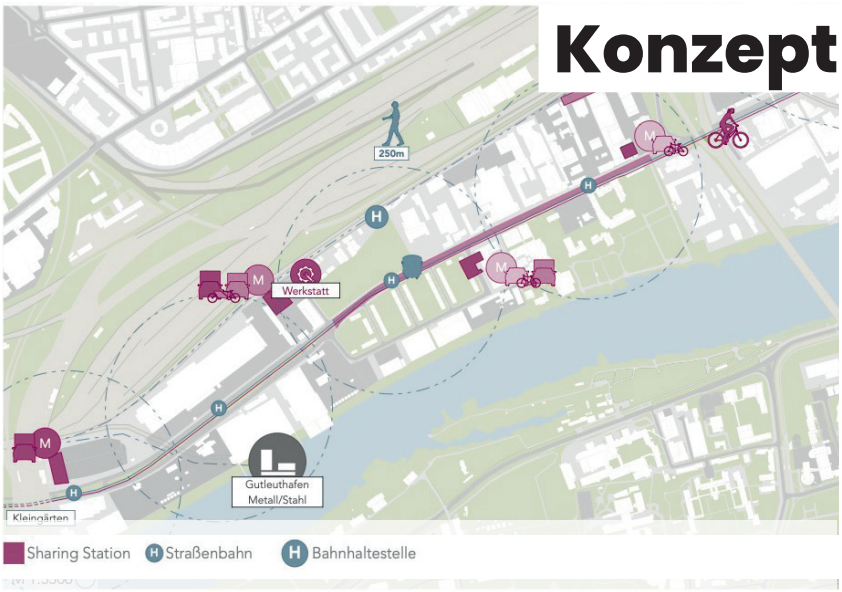
Analyse Freiraum und Tierwelt

Konzept

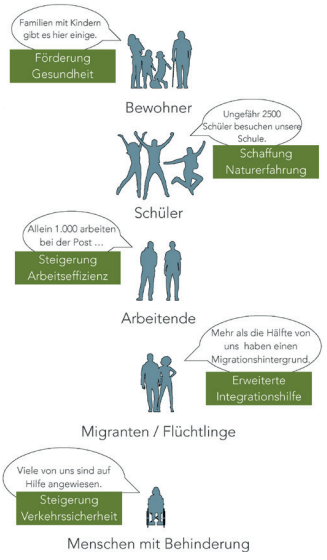


Straßenschnitt Gutleutstraße

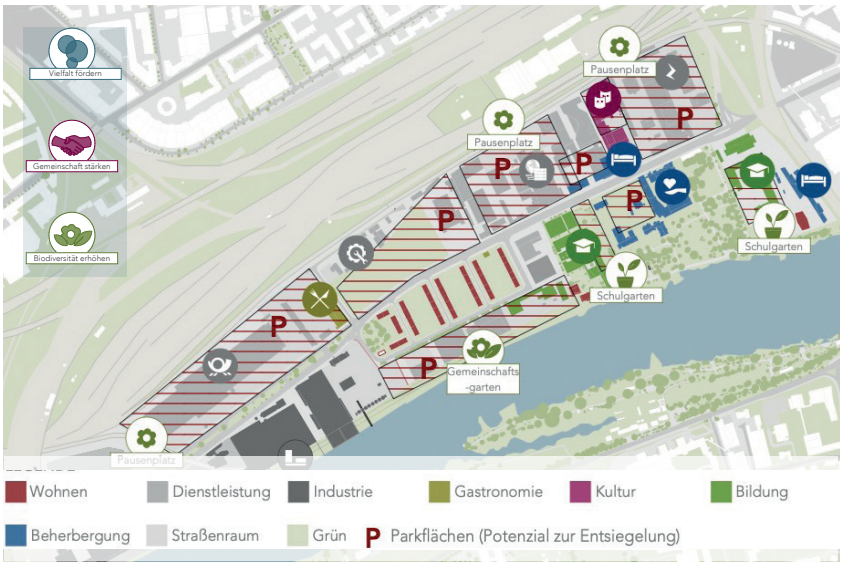
Förderung nachhaltiges Bauwesen



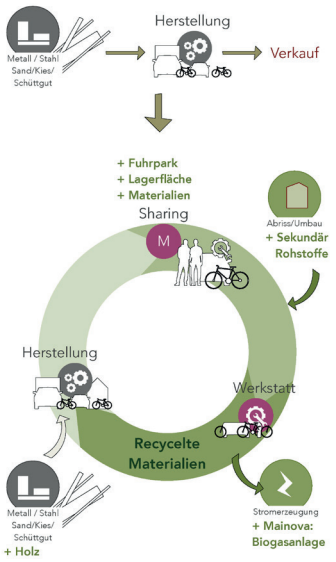
Mobilitätsangebot erweitern



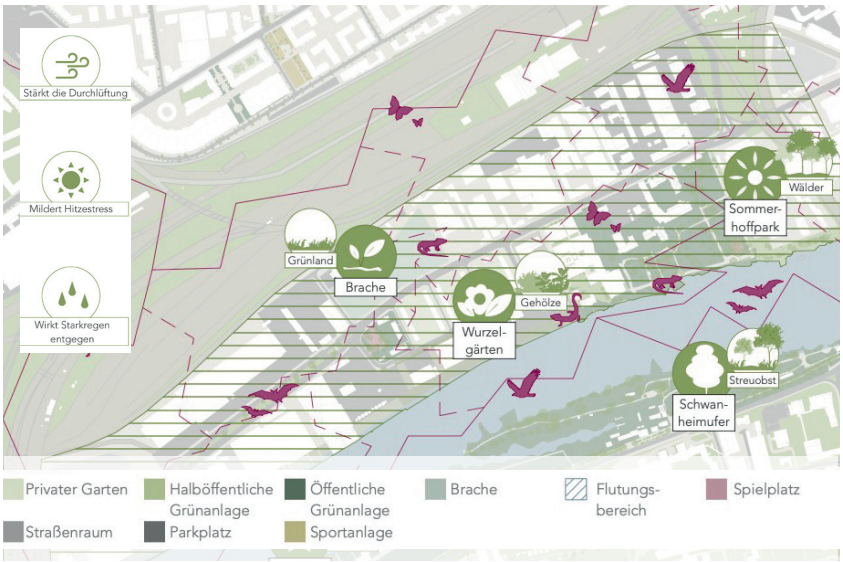
Nutzergruppe



Förderung Biodiversität- Nutzer

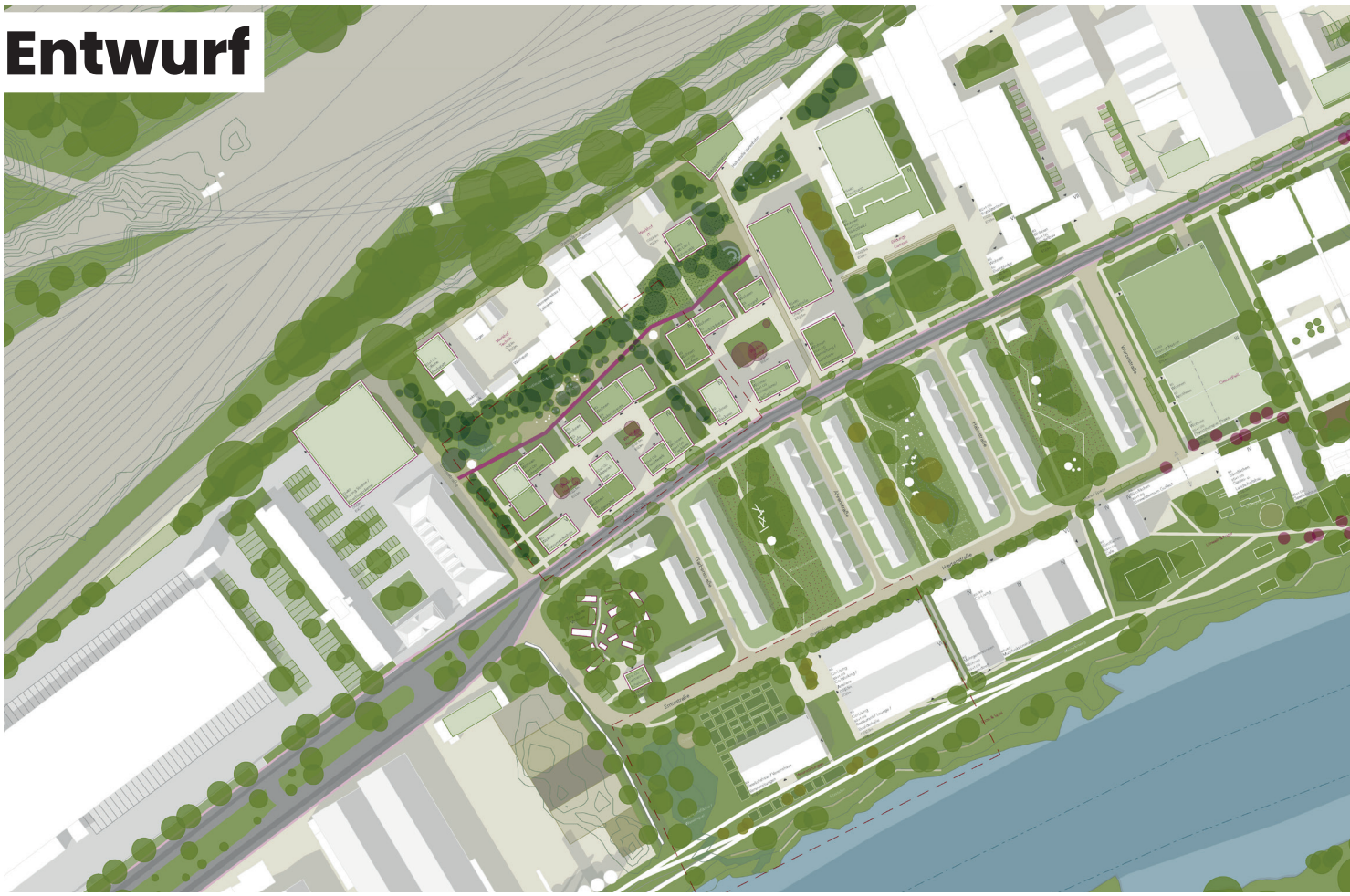


Förderung nachhaltiges Bauwesen



Förderung Biodiversität - Natur

Entwurf



Masterplan

Schnitt Nord-Süd

Schnitt Ost-West

Integration von Spiel- und Freizeitangeboten

Integration von Animal-Aided-Design

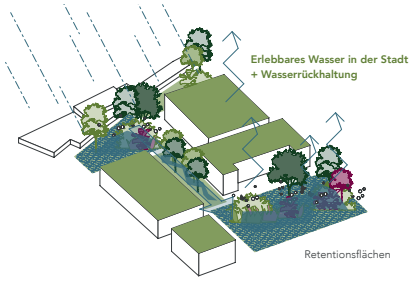
Nutzungs- und Strukturkonzept

Anlegen multifunktionaler Grünflächen

Mobilitätsangebote

Freihalten vorhandener Durchlüftung

Gemeinschaftliche Werkhöfe

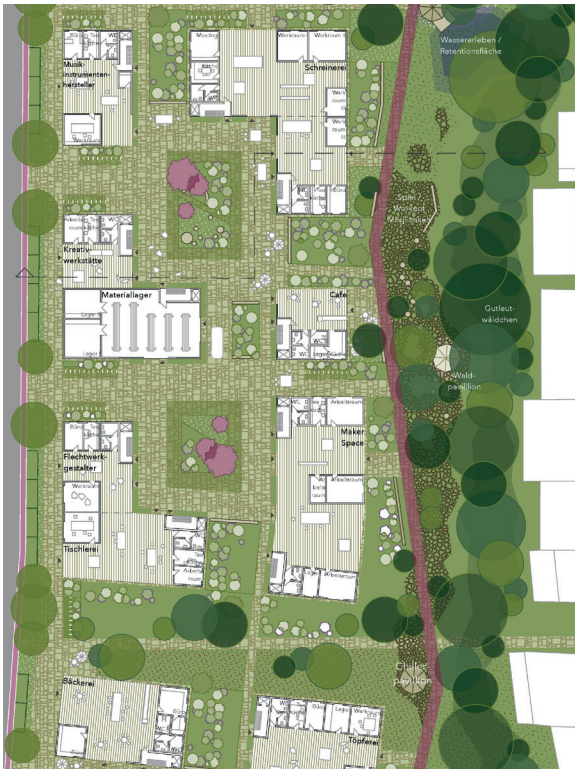


Schwammstadt- Prinzip

Funktion Rain Garden

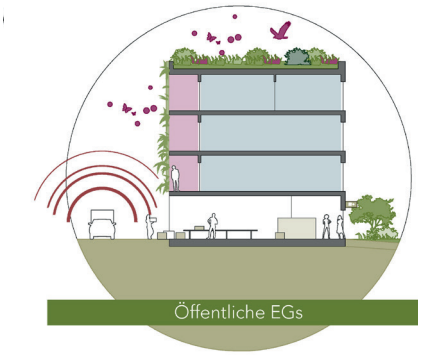
Vertiefung

Visualisierung Werkhöfe und Gutleutwäldchen



Plandarstellung Werkhöfe und Gutleutwäldchen

Schnitt Werkhöfe



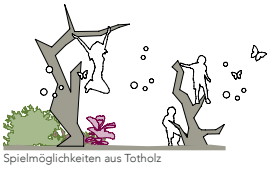
Schemaschnitt Lärm und Werkhöfe

Treffen, Werken, Chillen

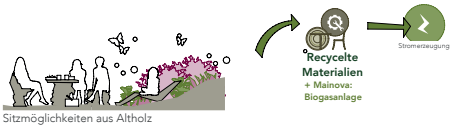
Insektenhotels zum Mitmachen

Gebäude mit integrierten Nisthilfen und Begrünung

Nisthilfen und Insektenhotels



Spielmöglichkeiten aus Totholz



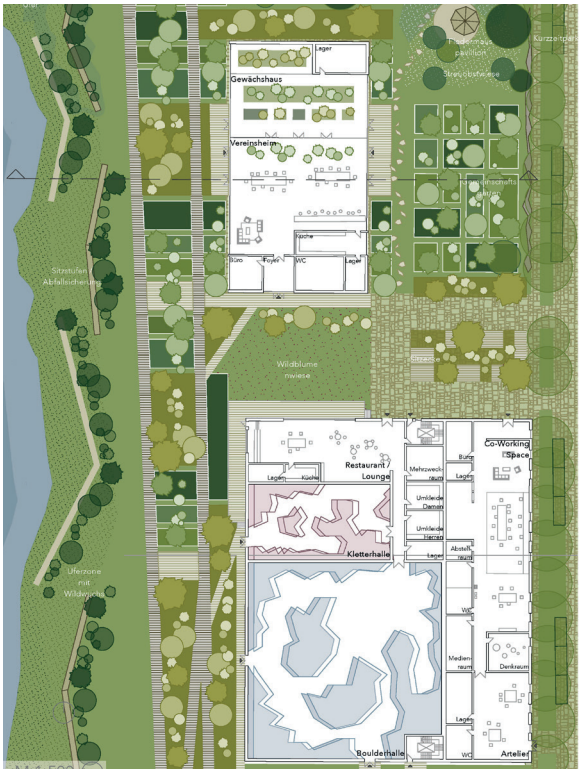
Sitzmöglichkeiten aus Altholz

Verwendung von Naturmaterialien

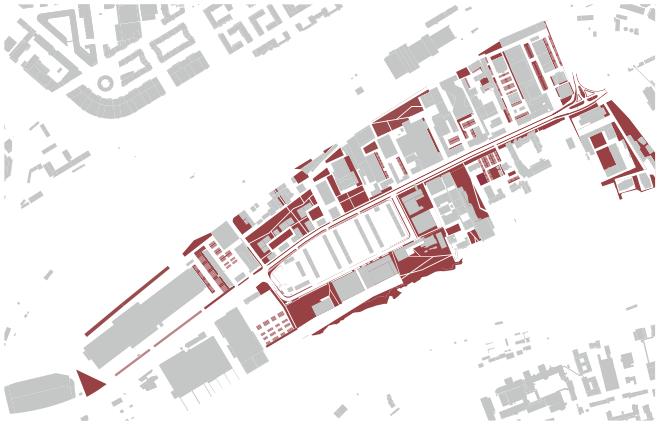
Visualisierung Mainufer Renaturierung

Entspannen, Lernen, Sozialisieren

Schemaschnitt Renaturierung Mainufer



Plandarstellung Mainufer

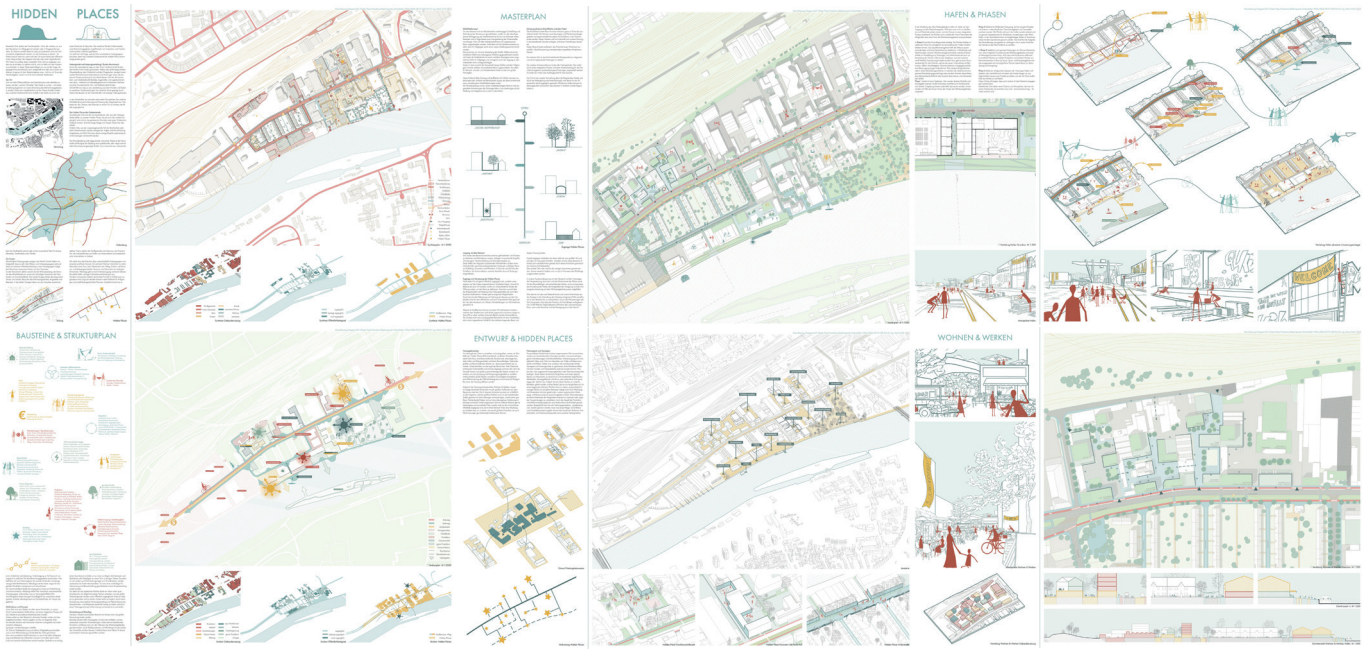


Entsiegelung

Schnitt Mainufer, Vereinsheim und Gemeinschaftsgarten

Hidden Places

Marie Breunig
Margarita Ruf



Übersicht Abgabepläne

" [...] durch nutzerorientierte Maßnahmen und einen integrativen Prozess zu einem funktionierenden und produktiven Quartier"

In zentraler Lage und trotzdem versteckt befindet sich das Entwurfsgebiet, hinter dem Heizkraftwerk West im Gutleutviertel. Und genauso versteckt sind auch einige Orte in dem Gebiet – die Hidden Places. Die vielen verschiedenen Akteure im Viertel gilt es zusammenzubringen und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Wir wollen nicht nur für, sondern vor allem mit den Nutzern entwerfen.

Unser Ziel ist es, das Gebiet mit allen Potentialen zu nutzen, um diesem durch nutzerorientierte Maßnahmen und einen integrativen Prozess zu einem funktionierenden und produktiven Quartier zu verhelfen. Dabei wollen wir den Bestand in allen Facetten nutzen und größtmöglich erhalten. Zudem gilt es die aktuelle Situation der Menschen zu erkennen und gezielt zu verbessern, Synergien und Vernetzungen zu schaffen und ein Tool zur Selbstbestimmung und aktiven Mitgestaltung zu entwickeln und so eine Wertschätzung und Identität des Ortes zu generieren. Eine produktive Stadt funktioniert nur durch die aktive Mitgestaltung und Mitarbeit der Menschen und kann nicht allein durch räumliche und bauliche Maßnahmen erreicht werden. Vor allem auf den städtischen Flächen direkt am Main müssen quartiersrelevante und allgemeinnützige Flächen entstehen. Das große Potential einen öffentlich zugänglichen Platz am Wasser zu generieren, muss genutzt werden. Um Flächen zu aktivieren und Potentiale zu nutzen, schlagen wir punktuelle Eingriffe, Umnutzungen, Nachverdichtung und Sharing Konzepte vor. Diese helfen der Integration bestehender Minderheiten, fördern einen interkulturellen und generationsübergreifenden Austausch und bieten Raum zur Entfaltung, Innovation und Wachstum. Es braucht sowohl Orte des Schaffens, der Kommunikation und der Aneignung sowie neutrale Vermittler und Rückzugsmöglichkeiten.

Die Brachfläche bietet Raum für einen Neubau ganz im Sinne der produktiven Stadt. Hier können neue Typologien und Flächenverteilungen getestet und experimentelle Konzepte von Produktion in der Stadt erprobt werden. Dieser Neubau soll sich sowohl strukturell als auch in seiner Körnung in das bestehende Quartier einfügen und keinen Fremdkörper darstellen. Zudem soll neuer Wohnraum, durch Querfinanzierung, bezahlbare Produktionsflächen unterstützen. Das bestehende Kleingewerbe soll integriert und durch ergänzende Nutzungen gestärkt werden.

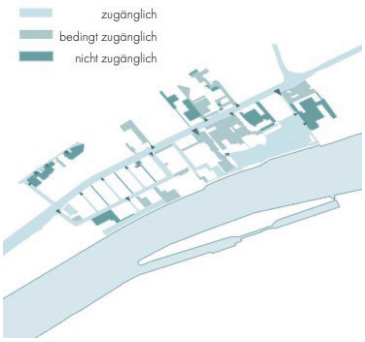
Die neu gestaltete Gutleutstraße unterstützt dabei in ihrer Ausgestaltung den Alltag der Nutzer und bildet ein verbindendes Glied zwischen den einzelnen Hidden Places.
Der zweite Schwerpunktraum, das alte Hafengelände, soll zu einem Aushängeschild für das Quartier werden, durch einen integrativen Prozess und mittels eines neu gegründeten Quartiersrates. Dieser ist für das Flächenmanagement verantwortlich und erstellt einen Kriterienkatalog, der quartiersbezogene Nutzungen für die Fläche um den Hafen vorschreibt.

Der Ort dient als Magnet des Viertels und durch die Verlängerung des Mainuferweges wird dieser für die Allgemeinheit leicht zugänglich gemacht. Attraktionen bilden diverse Anziehungspunkte und machen das Quartier in Frankfurt und der Region bekannt.
Mit diesem Projekt, wollen wir darauf aufmerksam machen, sensibler mit dem Bestand umzugehen. Das Gutleutviertel soll so Impulsgeber für andere innerstädtische Entwicklungen werden.

Analyse

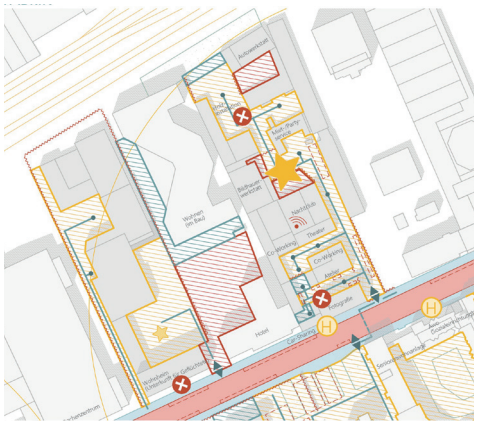
Syntheseplan

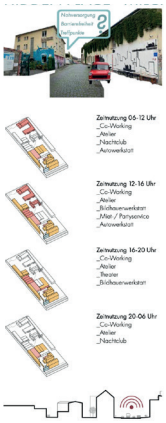
Analyse Gebäudenutzung



Analyse Öffentlichkeitsgrad

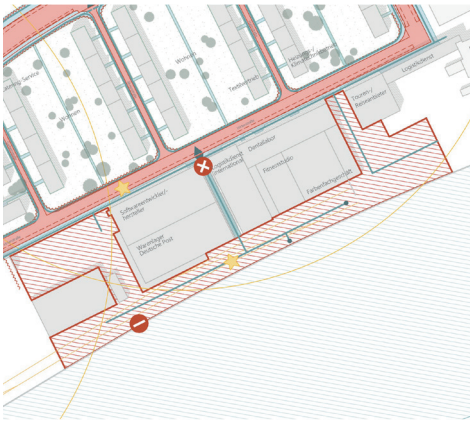
Analyse Hidden Places



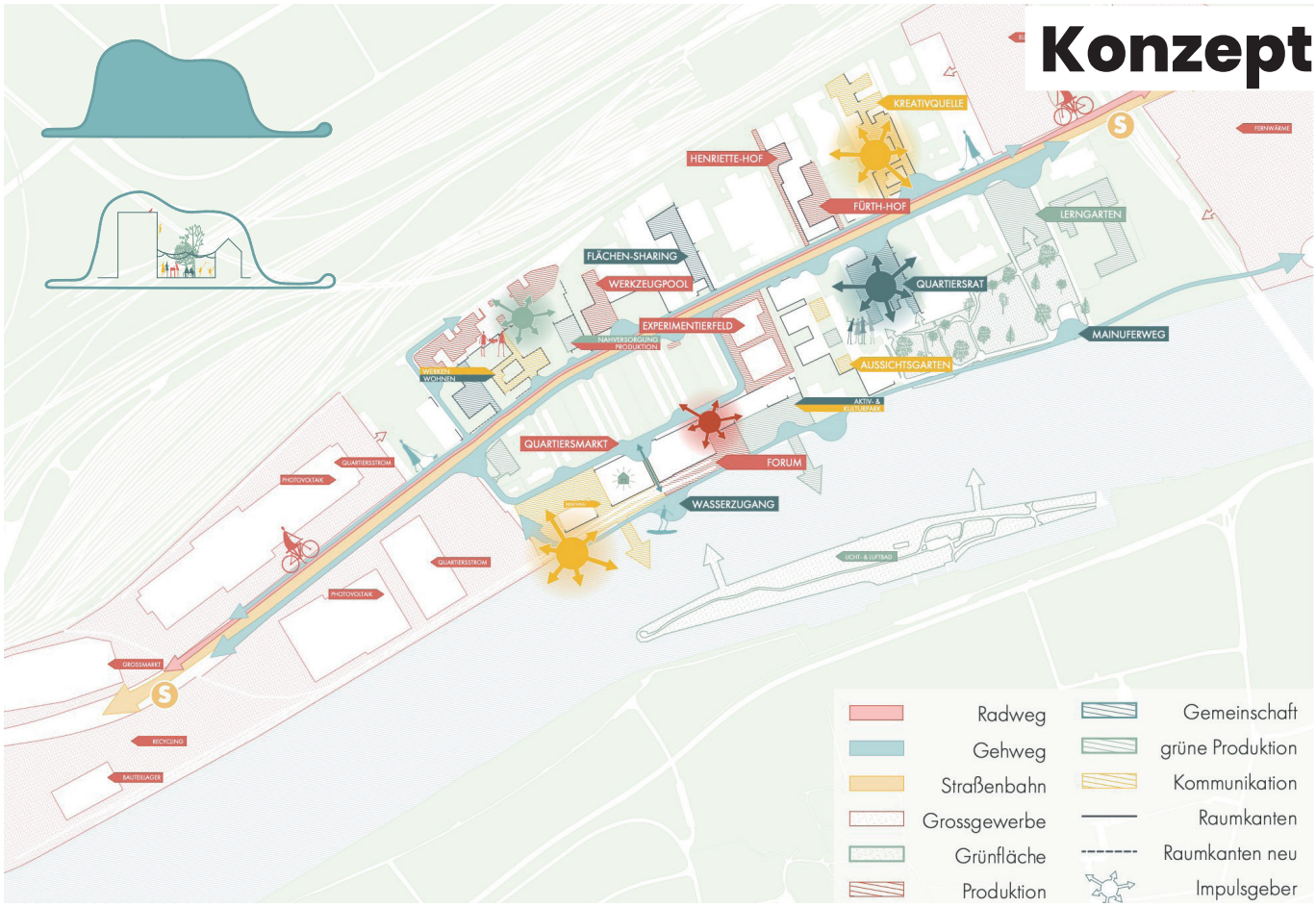


Hidden Place Analyse - Milchsack Areal

Hidden Place Analyse - Gewerbe Areal Mainufer

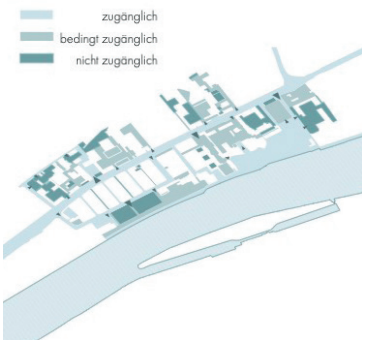


Konzept



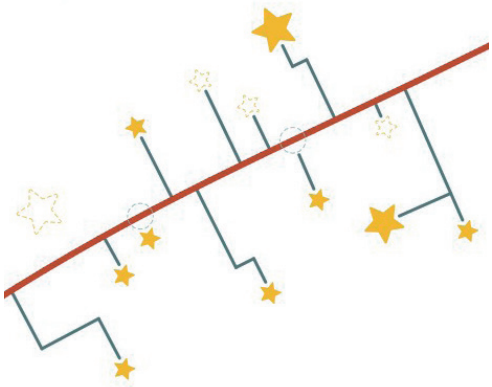
Strukturplan M 1:2000

Konzept Gebäudenutzung



Konzept Öffentlichkeitsgrad

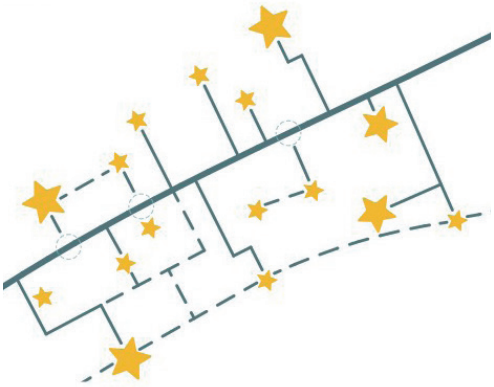
Konzept Hidden Places



Hidden Places Heute

„Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen
unsichtbar."
-
Antoine de Saint-Exupéry,
Der Kleine Prinz

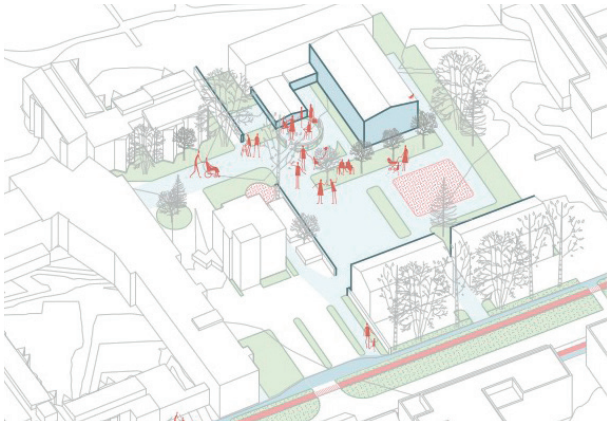
„Aber du darfst sie nicht
vergessen. Du bist zeitlebens für das
veranwortlich, was du dir vertraut
gemacht hast."
-
Antoine de Saint-Exupéry,
Der Kleine Prinz



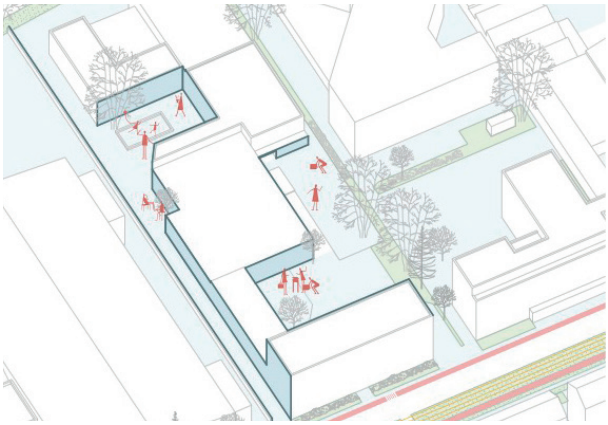
Hidden Places Konzept

Entwurf

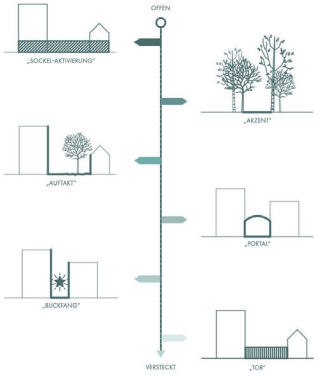
Masterplan



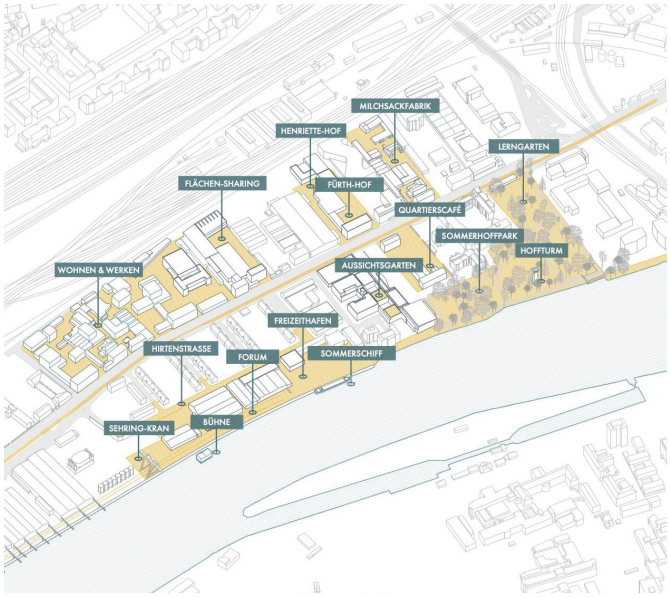
Nachbarschaftscafé



Henriette-Fürth-Hof



Typologien Zugänge



Isometrie Hidden Places

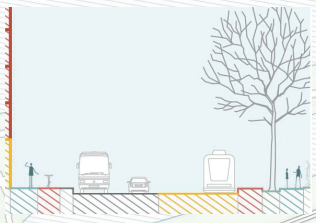
Bestandserhaltung:
Transformation, Revitalisierung (Zwischennutzung; Nutzungsdichte; Flächen-Sharing, m²-gesucht-de; ephemere Installationen; Aneignung ermöglichen), Leitfaden, Regelwerk (Bestandskatalog, Bauteilbörse, Abriss gut argumentieren)

Synergien, Kollaborationen:
Wohnen + Werken, Quartiersbezogen (Gewerbeverwebung; quartiersbezogene Kreisläufe), Gebäude (zeitliche Nutzungsauslastung; m²-Sharing; vertikale Nutzungsmischung)

Partizipation:
nutzerbezogen, Werkstadtprozess, Quartiersrat (Gewerbe, Bewohner, Sozial; gewählte Vertreter; Beitrittspflicht?)

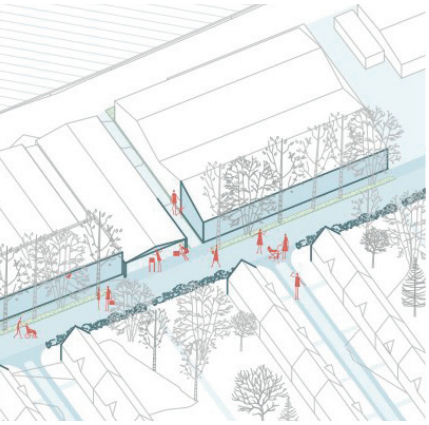
bestehendes Gewerbe:
Synergien, Kollaborationen, Stärken + Sichern

Gutleutstraße und Aktivierung angrenzende soziale Infrastruktur

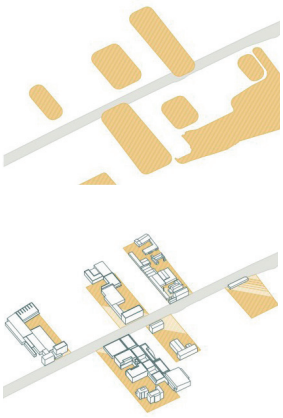


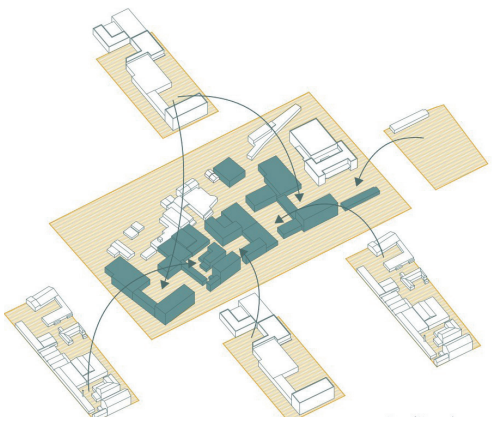
Straßenquerschnitt Gutleutstraße

Schnittansicht Wohnen und Werken



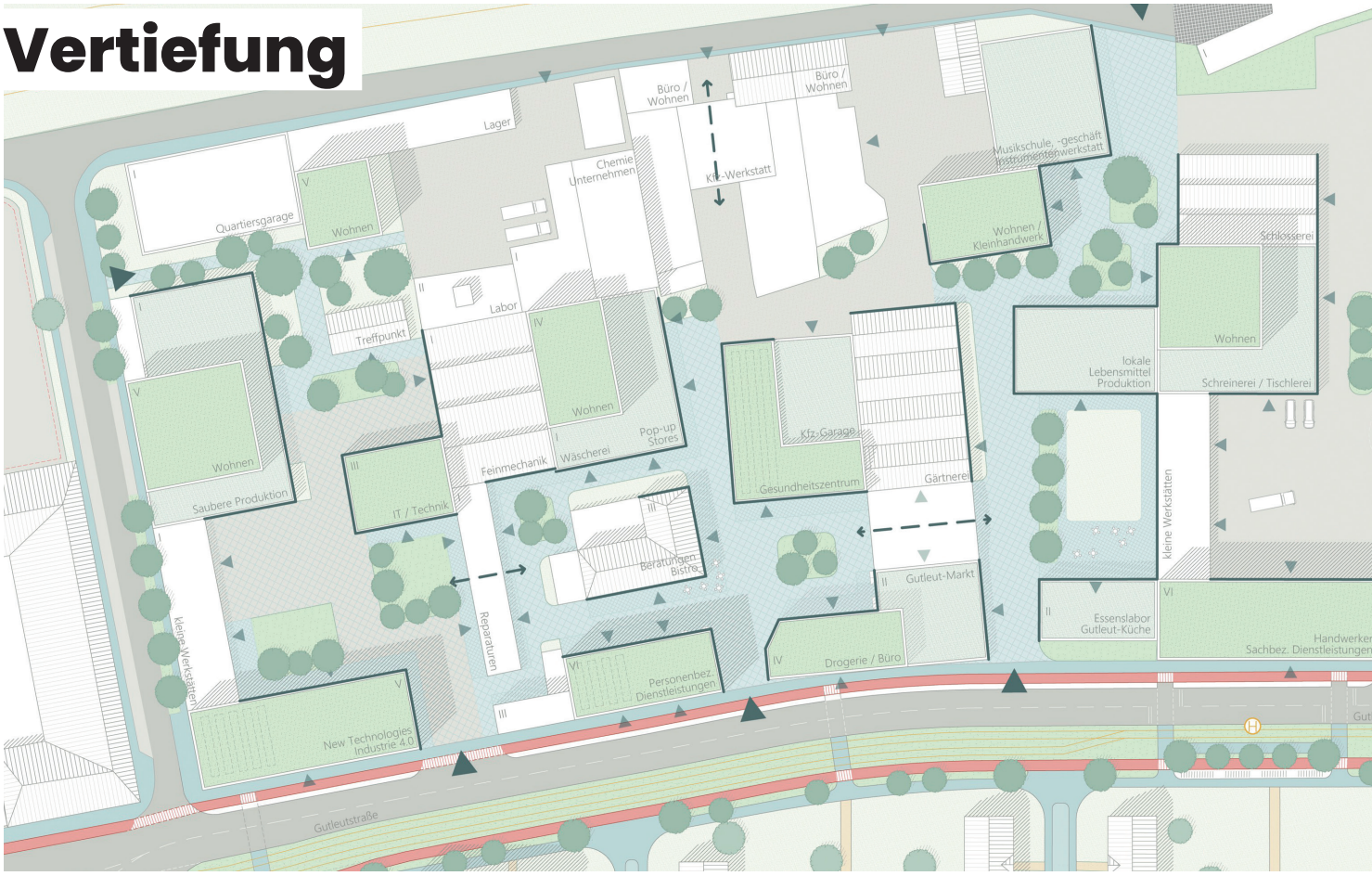
Hirtenstraße





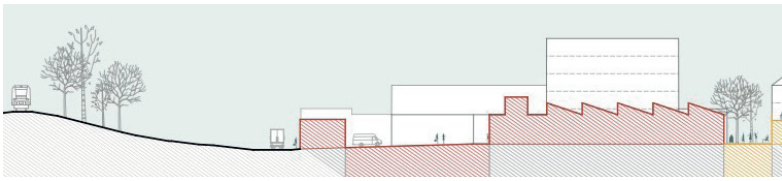
Herangehensweise Entwurf Hidden Paces

Vertiefung

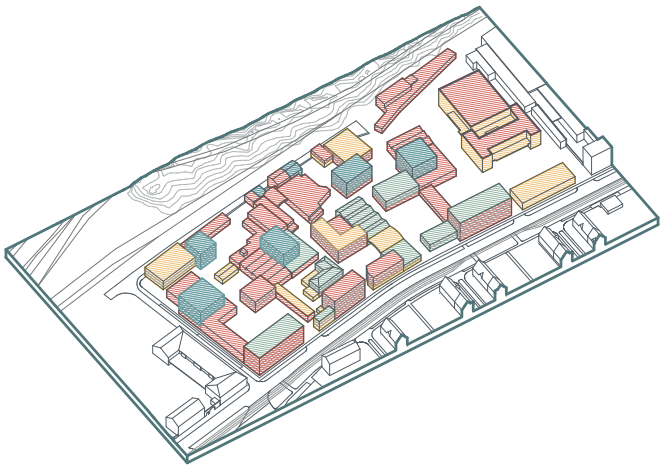


Plandarstellung Wohnen und Werken

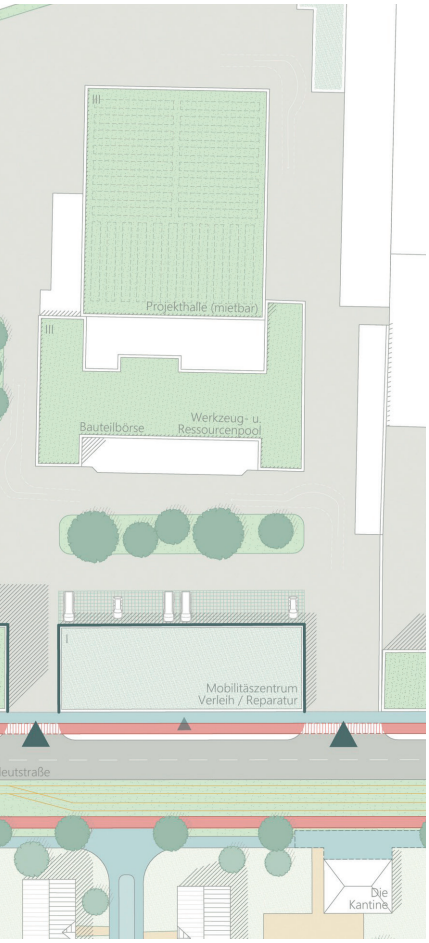
Atmosphäre Wohnen und Werken

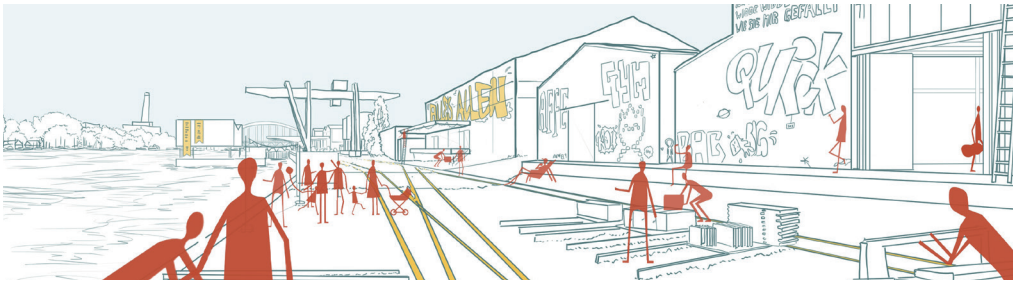


Schnitt Nord-Süd Wohnen und Werken Gebäudenutzung

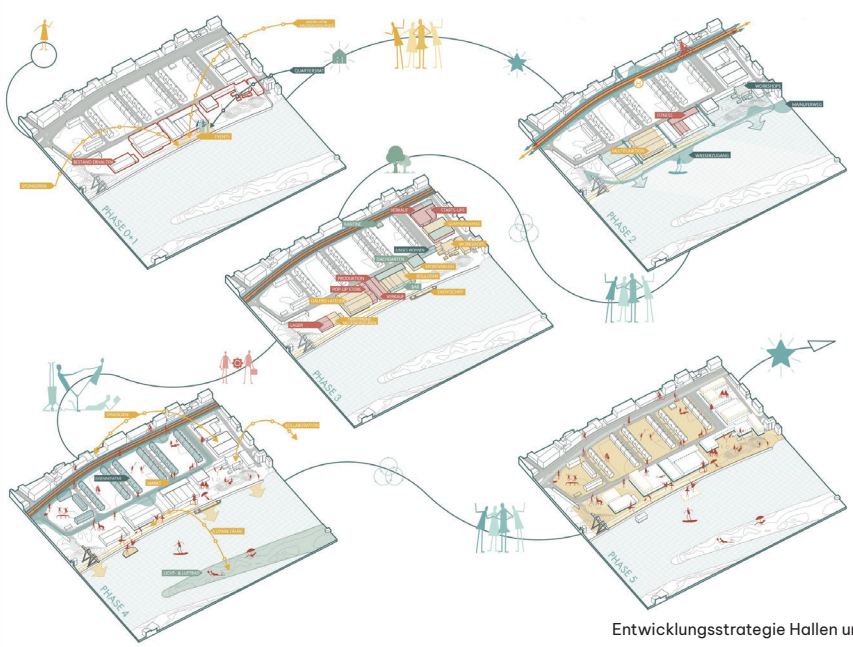


Axonometrie Wohnen und Werken Gebäudenutzung

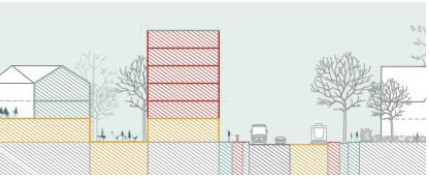


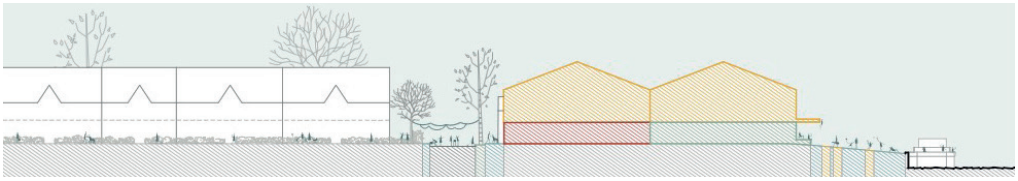


Atmosphäre Mainufer



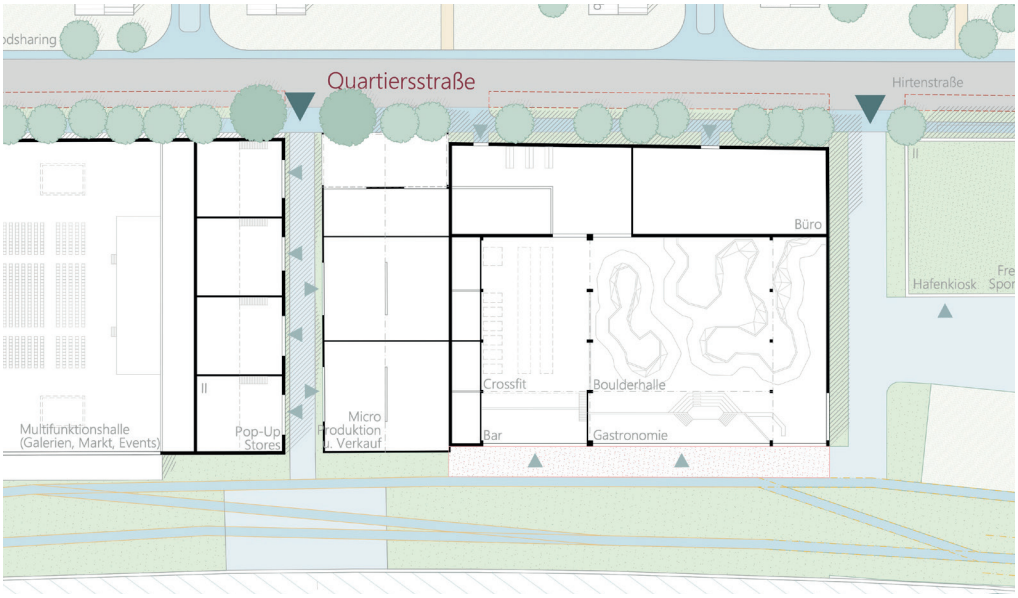
Entwicklungsstrategie Hallen und Mainufer





Schnitt Nord-Süd Umnutzung Hallen Mainufer

Atmosphäre Mainufer



Plandarstellung Umnutzung Hallen Mainufer

Goodleut roots

gemeinsam. wachsen.

Semiramis Ramseger
Fabienne Schütze

Übersicht Abgabepläne

"All diese Nutzungsprozesse [...] sollen in einem produktiven Kreislaufgefüge [...] voneinander profitieren"

Das Gutleutviertel ist ein vielseitiges Quartier im Westen Frankfurts. Es befindet sich in einer attraktiven Lage am Main und zwischen der Autobahn A5 und dem Hauptbahnhof. Jedoch werden diese Potenziale gegenwärtig nicht ausgeschöpft. Die ÖPNV-Anbindung ist eingeschränkt und das Mainufer ist nur bedingt zugänglich. Große Flächen am Ufer werden von Gewerbehallen beansprucht und stellen eine Grenze zum Ufer dar. Inmitten des Gebiets befindet sich die denkmalgeschützte Wurzelsiedlung, welche wie eine grüne Insel zwischen den Industriebauten und der stark befahrenen Gutleutstraße liegt. Auch Nahversorgungsmöglichkeiten gibt es für die Bewohner und Besucher in dem Gebiet kaum.

Ziel der Planung ist es ein attraktives Stadtviertel zu entwerfen, welches das Leben, Arbeiten, Lernen und Erholen im Gutleutviertel vereint. Denn neben seiner Funktion als An- und Abreisepunkt für Zulieferer, Pendler, Hotelgäste und Schüler ist das Bearbeitungsgebiet der Wohnort von zahlreichen Senioren, Geflüchteten und den Bewohnern der Wurzelsiedlung. All diese Nutzungsprozesse von Großgewerbe über Kleingewerbe bis hin zu Wohnen und Kultur sollen in einem produktiven Kreislaufgefüge miteinander verbunden werden und voneinander profitieren.

Ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Verkehrs- und Mobilitätssystem bildet die Grundlage zur Entlastung der stark befahrenen Gutleutstraße. Die Tempobegrenzung auf 30 km/h und eine Umleitung des Lieferverkehrs ist eine wichtige Maßnahmen um der Lärmbelastung entgegenzuwirken. Auch wird dem ÖPNV und dem Radverkehr mehr Raum zugesprochen, um den motorisierte Individualverkehr zu reduzieren. Eine nutzergerechte Anbindung an das angrenzende Gallusviertel und den Hauptbahnhof wird mittels der S-Bahn-Erweiterung gewährleistet.

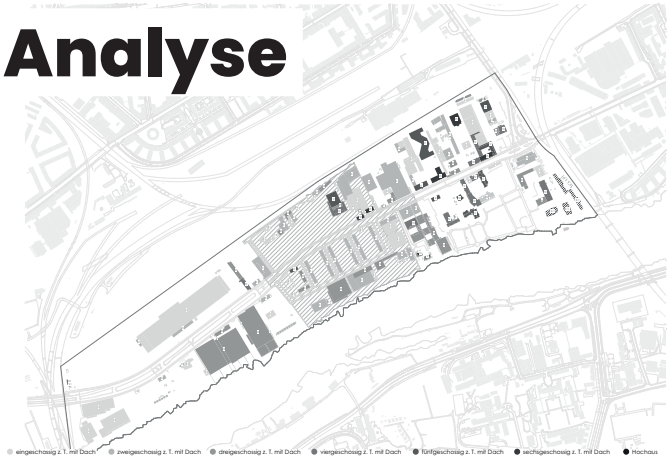
Eine zentrale Rolle spielen auch die öffentlichen Räume. Das Gutleutviertel erhält ein neues Zentrum der Zusammenkunft mittig im Gebiet, um die umliegenden Akteure und Nutzer zusammenzubringen. Dieses Zentrum wird auch als Ort der Begegnung, des Austausches und der Produktivität verstanden.

Die Regionen direkt am Mainufer und der bestehende, denkmalgeschützte Sommerhoffpark werden in einem zusammenhängenden Freiraumkonzept vereint und sollen sowohl den Bewohnern als auch den temporären Besuchern einen Raum zum Erholen bieten.

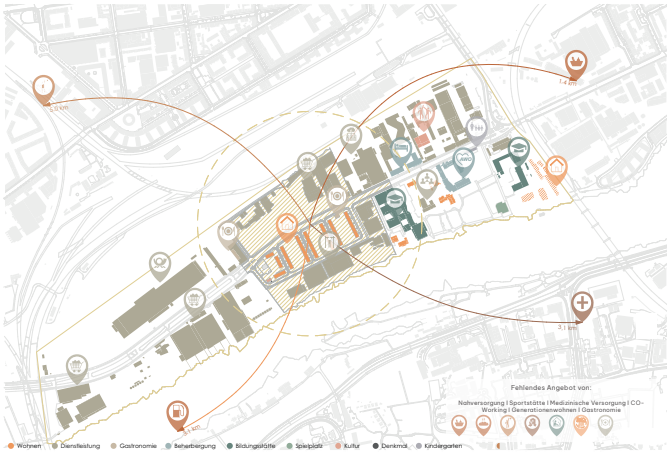
Auf dem attraktive Uferbereich im Süden entstehen experimentelle Wohnformen, die Gemeinschaftsflächen und Raum für kreatives Schaffen aufweisen. Nach dem Prinzip „Lärm zu Lärm“ wird das Gewerbe in strukturierten Einheiten im Norden an den Bahnschienen angesiedelt. Durch Sharing-Angebote und optimierte Prozesse wird die Produktivität erhöht und auch kleine Betriebe gestärkt.

Durch Grünverbindungen in dem gesamten Gebiet werden die unterschiedlichen Strukturen miteinander verbunden, die Wurzelsiedlung integriert und eine Durchwegung und Blickbeziehung von Nord nach Süd in Richtung Mainufer hergestellt. Insgesamt entsteht ein grünes und gesundes Stadtbild, welches zu Kreativität, Interaktion und somit schließlich auch zur Produktivität anregt.

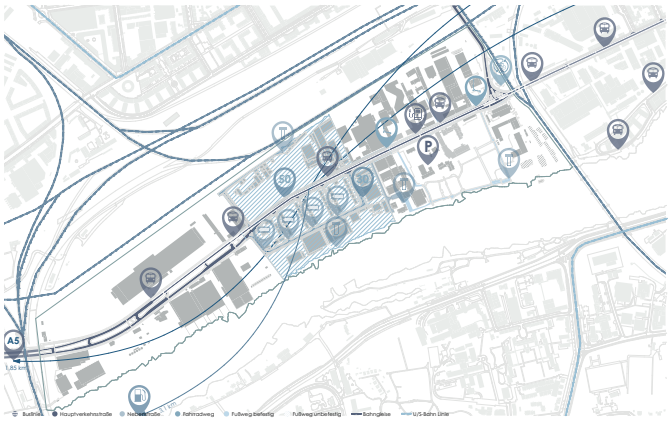
Analyse



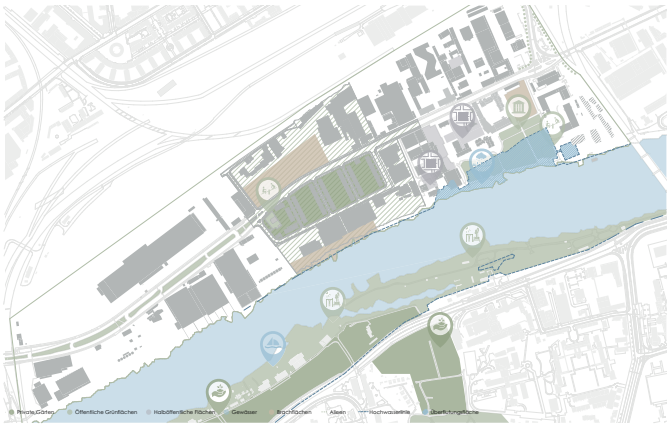
Geschossigkeitsplan



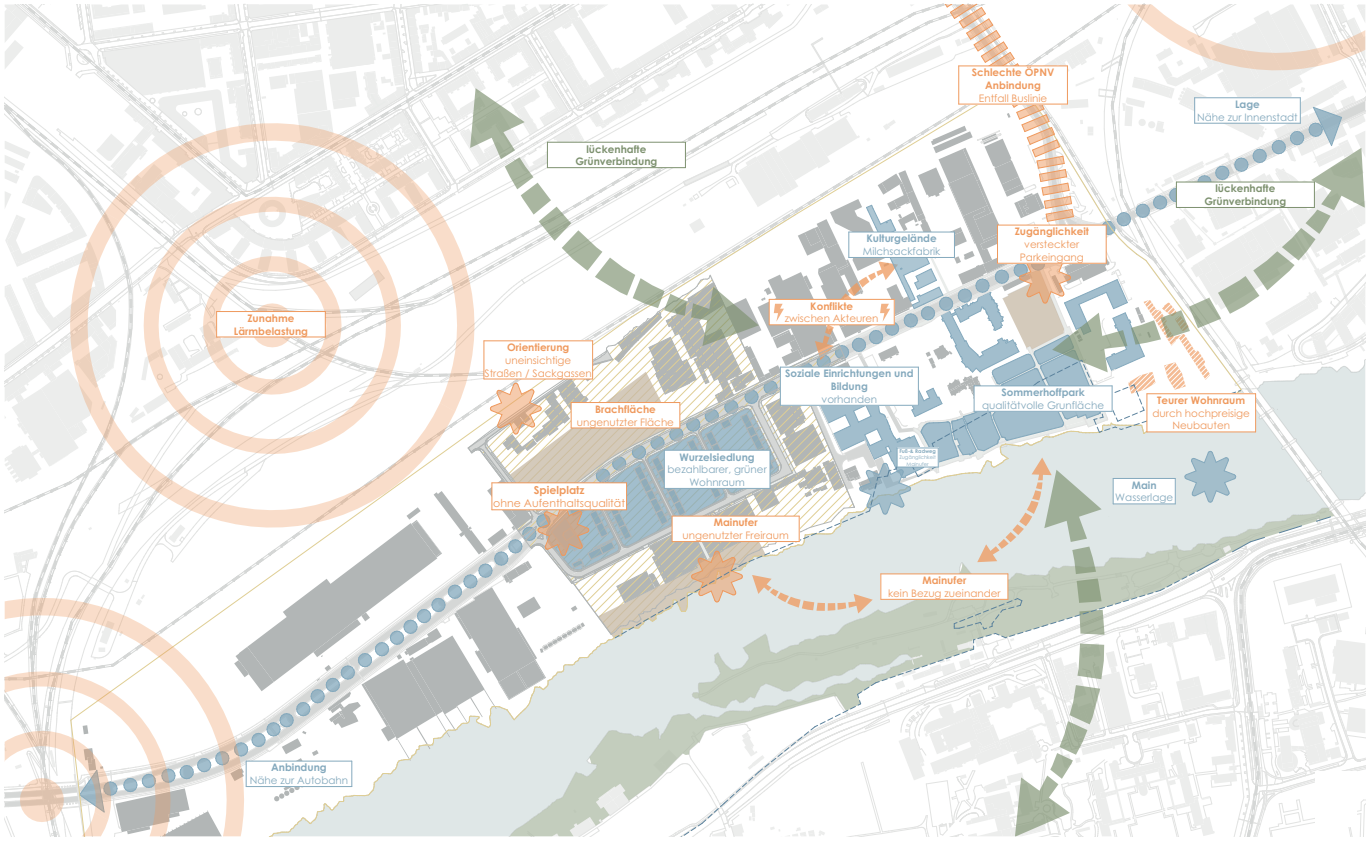
Nutzungsplan



Mobilitätsplan

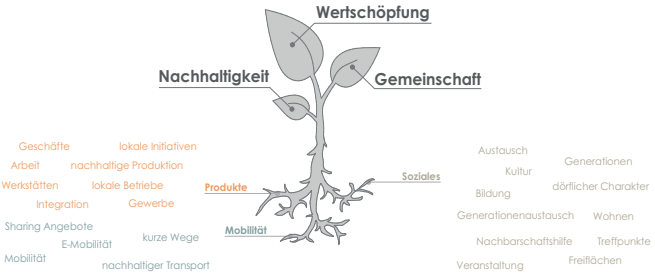


Freiraumplan

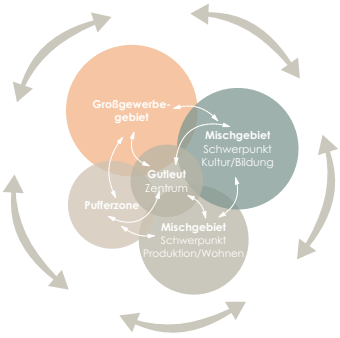


Syntheseplan

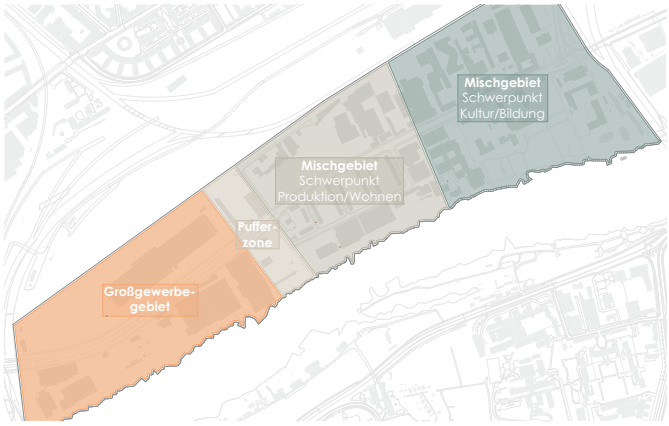
Konzept



Entwurfsziele

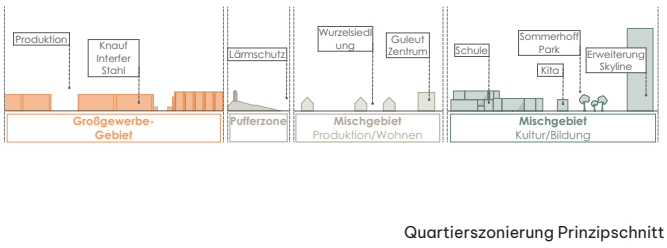


Vernetzung

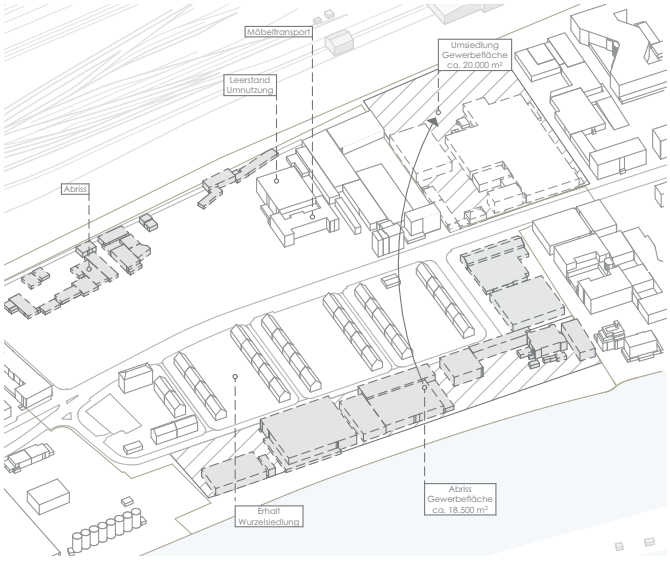


Quartierszonierung

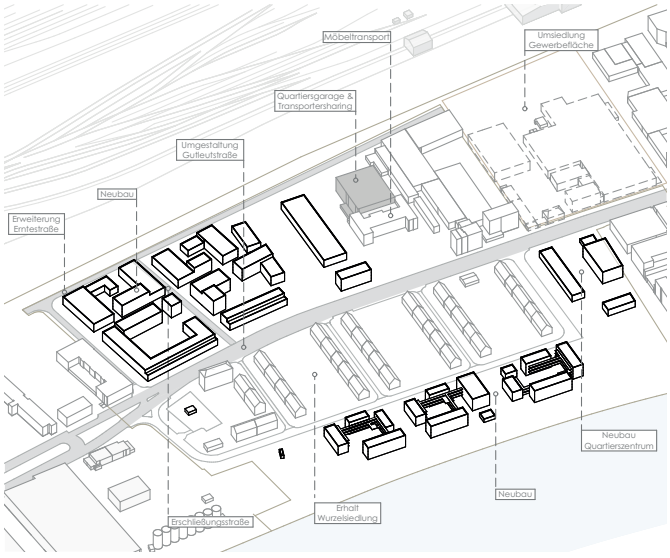
Maßnahmen



Quartierszonierung Prinzipschnitt



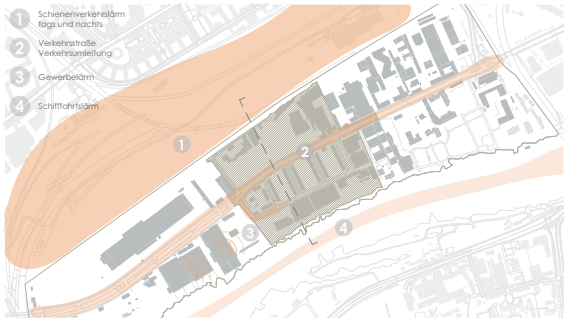
Umgang mit Bestand



Neubau

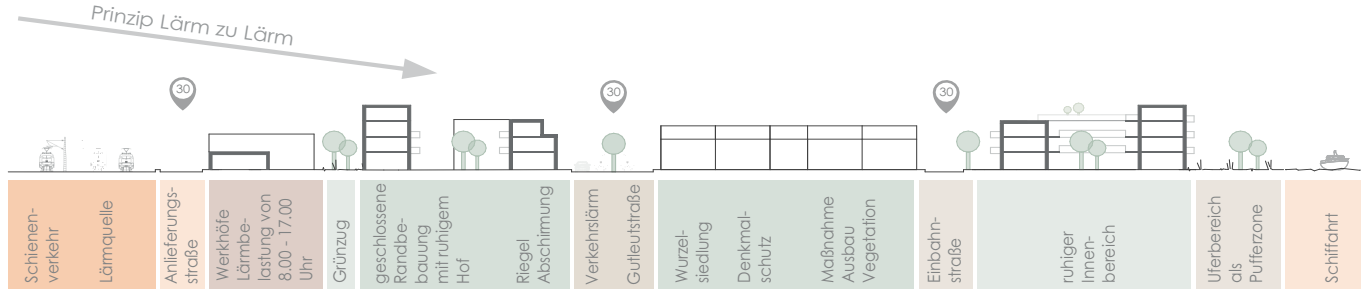
Entwurf

Strukturplan und Quartiersschnitt Nord-Süd-Richtung

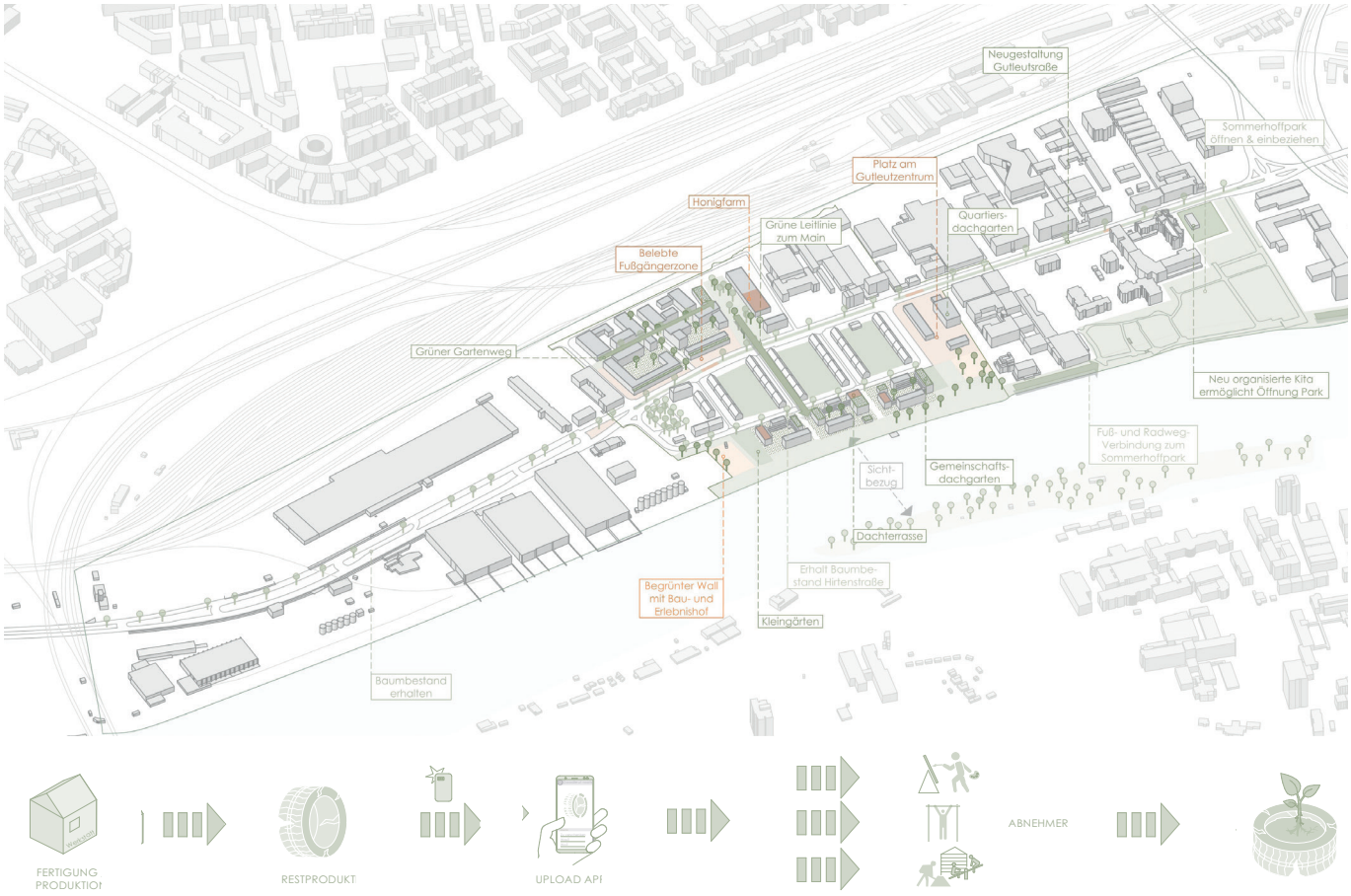


Lärmquellen

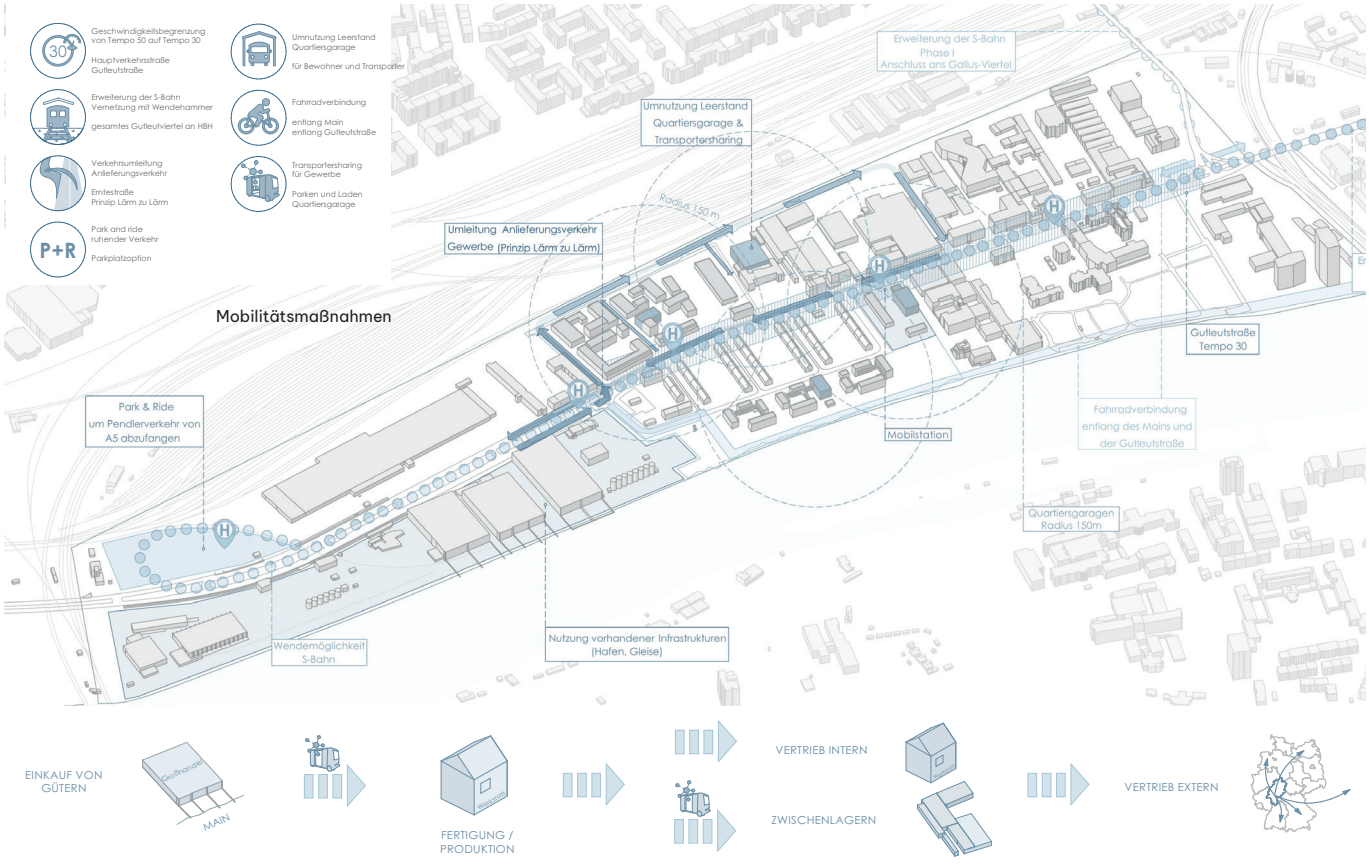
Lärmmaßnahmen



Lärmprinzip Schnitt



Freiraumkonzept und Recyclingprozess

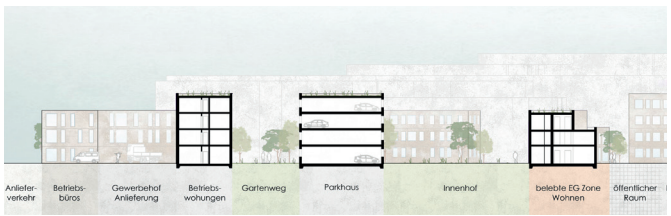


Mobilitätskonzept und Produktionsprozess

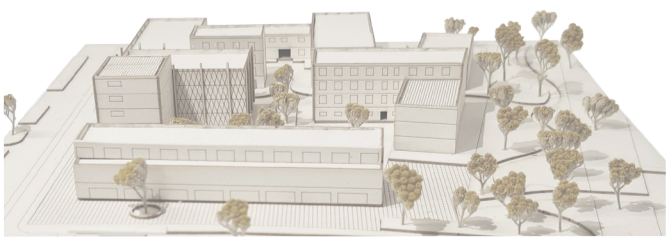
Vertiefung

Visualisierung Umgestaltung Gutleutstraße

Plandarstellung Gewerbehöfe und Gutleutstraße

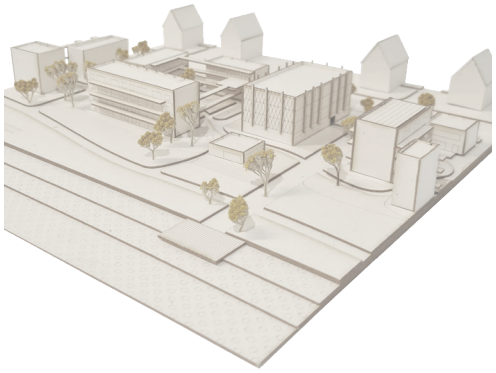


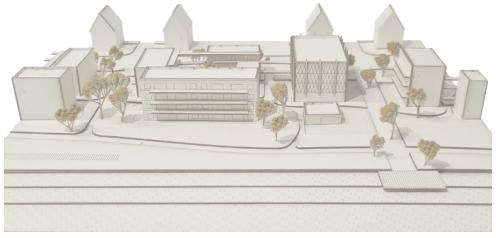
Schnitt Gewerbehöfe



Modellfotos Gewerbehöfe

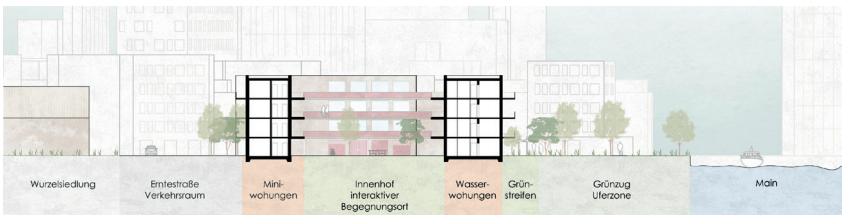
Visualisierung Experimentelles Wohnen





Modellfotos Experimentelles Wohnen Mainufer

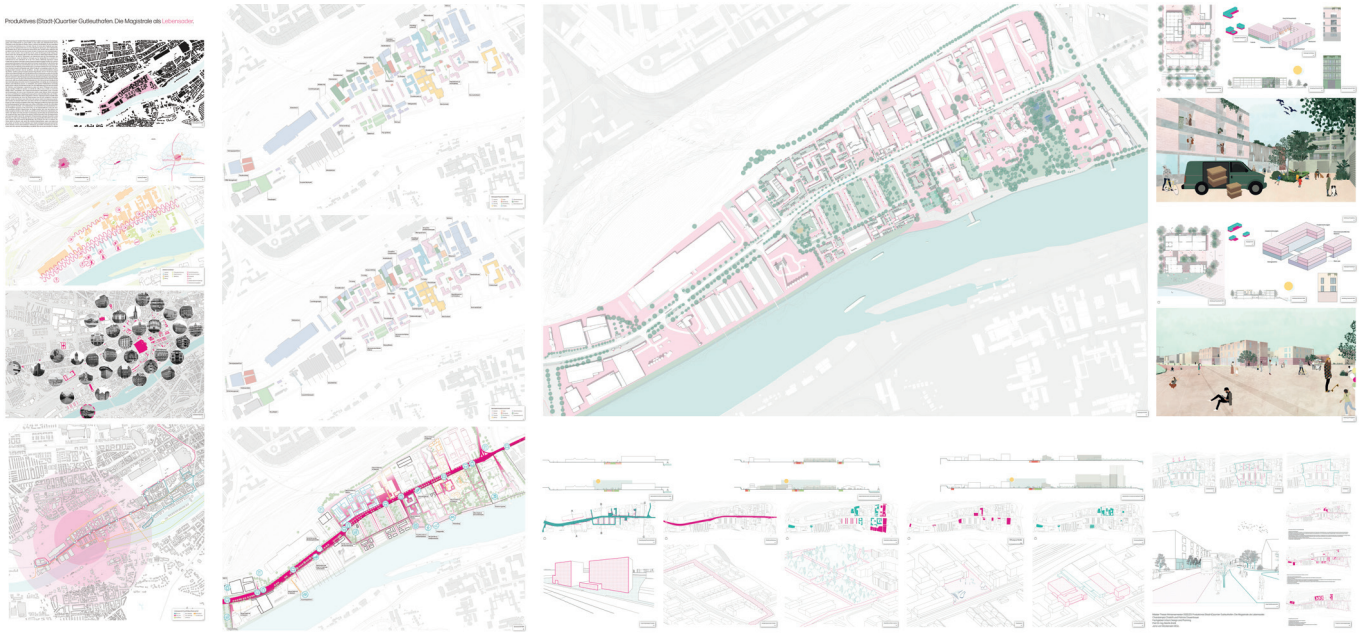
Plandarstellung Experimentelles Wohnen



Schnitt Experimentelles Wohnen

Die Magistrale als Lebensader.

Patricia Dauerhauer
Charalampia Chalafti



Übersicht Abgabepläne

"Magistrale als Lebensader [...], deren Adern sich von der Straße ins Quartier ziehen"

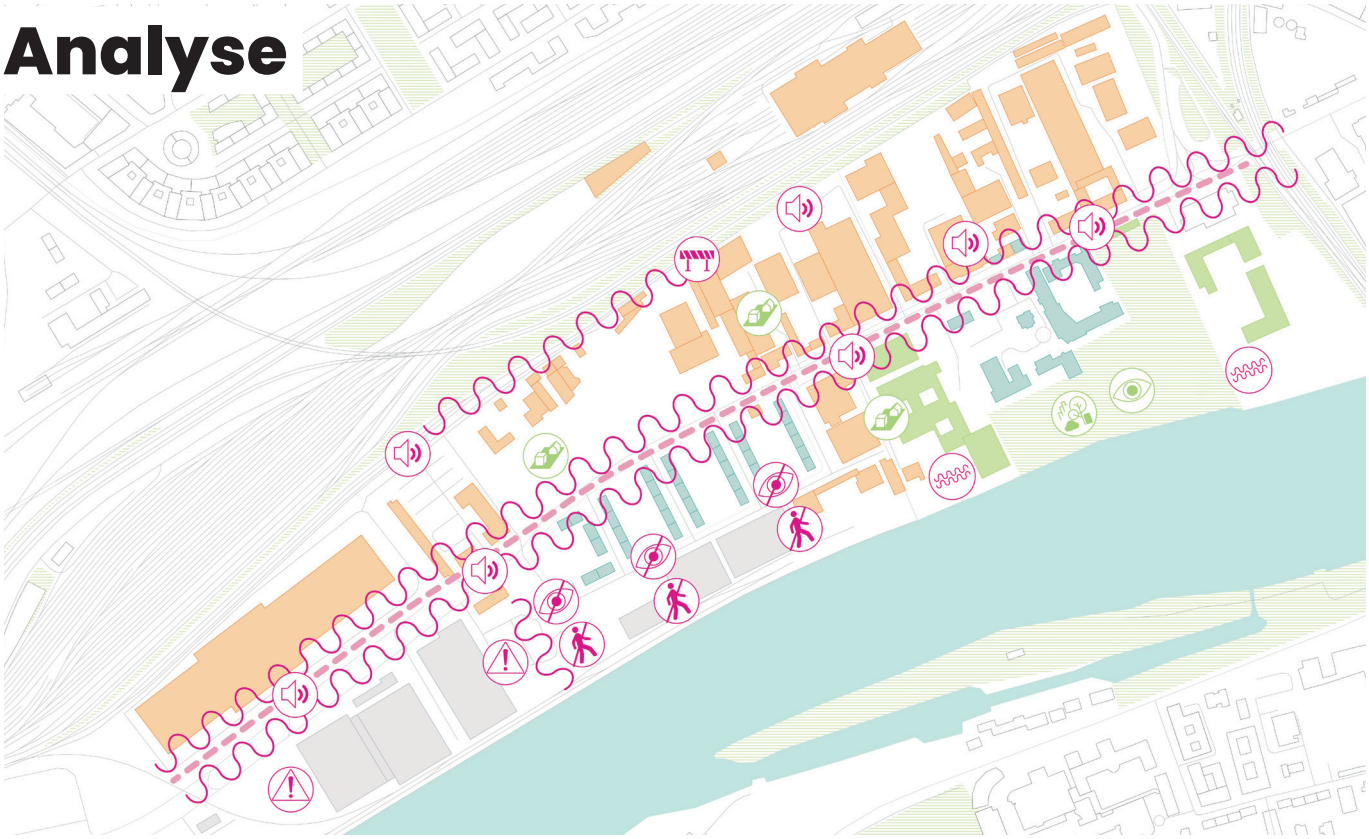
Die Metropolregion Frankfurt Rhein-Main beinhaltet Frankfurt mit unserem Bearbeitungsgebiet, dem Gutleutviertel. Es grenzt direkt an das Gallus, das Bahnhofsviertel und an Griesheim sowie den Main im Süden. Dieses Viertel ist prädestiniert für die Ansiedlung von Gewerbe und Wohnen, da es mit dem Hbf, der A5 sowie dem Flughafen gut angebunden ist. Das Gutleutviertel wird von einer Magistrale durchzogen, der Gutleutstraße. Sie verbindet die A5 mit der Innenstadt, trennt jedoch das Viertel in einen südlichen und nördlichen Teil. Sie führt bis dato ein Dasein als reiner Transitraum ohne Aufenthaltsqualität. Das soll sich ändern. Entlang der Straße und in der Umgebung gibt es eine hohe Anzahl an denkmalgeschützten Gebäuden aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Im Gutleutviertel sind die Wurzelsiedlung, der Sommerhoffpark sowie das Mainova Gebäude aus der Spätgothik hervorzuheben. Erwähnenswert ist der Gutleuthof, der in den 70er Jahren vollständig abgerissen wurde. Somit fehlt ein Stück Geschichte, dessen Spuren komplett beseitigt wurden. Die verloren gegangenen Nutzungen finden sich im Entwurf wieder. Da die Straße eine Barriere darstellt, bringt sie viele Probleme mit sich: die Lärmbelastung, Sackgassen, Altlasten bei der Erschließung, kaum Blickbezüge zu wichtigen Institutionen oder zum Main.

Das Ziel des Entwurfs soll deshalb sein, diese Probleme zu beseitigen, indem der Straßenquerschnitt verändert wird, die Qualitäten - die alten und neuen Denkmäler entlang der Straße - sichtbar gemacht werden und das Wegemuster, das vor Ort herrscht, aufgegriffen und weiterentwickelt wird. Die Magistrale soll zur Lebensader werden, deren Adern sich von der Straße ins Quartier ziehen.

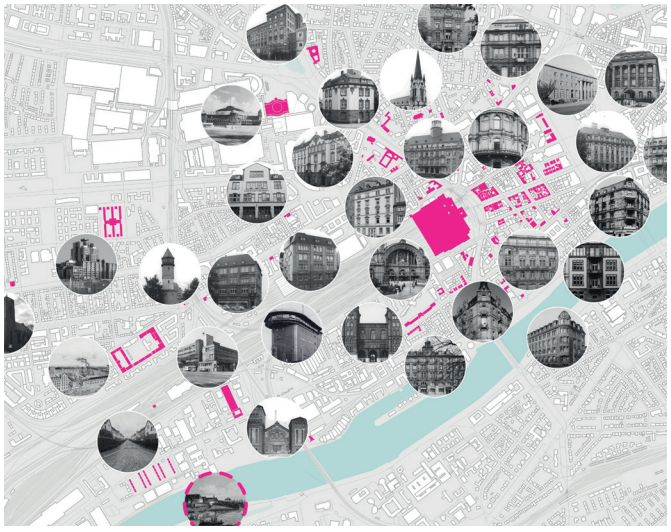
Vor Ort haben wir gemeinsam mit den Akteuren den Bedarf analysiert. Viele Nutzungen wie temporäre Künstlerwohnungen, Ausstellungsflächen sowie Lager für Exponate oder Räume für Workshops finden sich im Entwurf und sorgen dank der gezielten Injektion innerhalb der zum Teil monotonen Strukturen für eine Durchmischung und somit für Synergieeffekte. Um künftig die verschiedenen Akteure und Institutionen besser zu verknüpfen, sind mehrere Maßnahmen notwendig: Neben einem anderen Straßenquerschnitt, der mit multifunktionalen Flächen besonders für Radfahrer und Fußgänger vorgesehen ist, sollen sich durch Öffnungen und Ausweitungen wichtige Punkte im Quartier zur Straße hin öffnen. Dazu werden an manchen Stellen Plätze ausgebildet oder Erdgeschossnutzungen hinzugefügt. Auch Fassaden und Bodenbeläge, die sich in den Straßenraum ziehen, sollen diesen Effekt verstärken. Zu einem nachhaltigen Erschließungskonzept gehören neben Mobility Hubs, der 15-Minuten-Stadt, Bushaltestellen, einem Anlegeplatz, Fahrrad- und Fußgängerrouten auch die Verlängerung der Tram. Die Gleise können auch für die Frankfurter CargoTram genutzt werden. Lkw können eine Alternativroute nutzen, damit Lärmemissionen gemindert werden.

Der Entwurf stützt sich zum einen auf den von Gebäuden umschlossenen Raum, der Höfe und Wege ausbildet. Im Bearbeitungsgebiet wird dies durch eine offene Hofstruktur erreicht. Die Höfe bilden dadurch eigene Charakter: ein Produktionshof, ein Gewerbehof, ein Handwerkerhof sowie ein Kulturhof grenzen an den neuen Platz vor der Museumsfläche. Es gibt verschiedene Typologien, die durch eine erhöhte Erdgeschosszone geprägt sind und auf deren Dächern gemeinschaftlich genutzte Flächen entstehen, die von den Bewohnern genutzt werden können. Um eine Balance zur hohen baulichen Dichte an der Straße zu schaffen, ist der Uferbereich aufgelockert gestaltet. Hier finden sich Höfe, die durch Laubengänge und Brücken der Bewohnerschaft als Landschaft über dem Erdgeschoss dienen, während darunter Platz für Kleingewerbe und Start-ups bleibt. Durch die verlängerte Uferpromenade gelangen Besucher sowie Bewohner zu den neuen Strukturen, die sich somit gegenseitig befruchten und Synergien schaffen. Man hat mehrere Möglichkeiten, den Freiraum am Ufer zu erleben: entweder direkt am Wasser oder durch die erhaltene Hallenstruktur weiter zum Digital Lab und zurück zur Straße. Am Ufer befinden sich Clusterwohnungen und genossenschaftliches Wohnen. Somit wird bezahlbarer Wohnraum geschaffen. Die Bebauung soll zwischen dem Ufer und der Wurzelsiedlung vermitteln, ohne sie in den Schatten zu stellen.

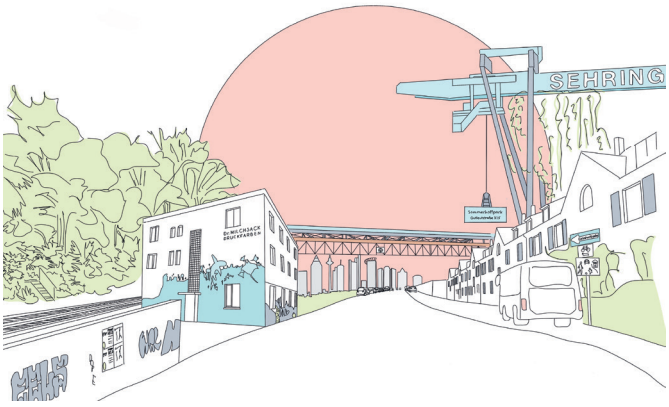
Analyse



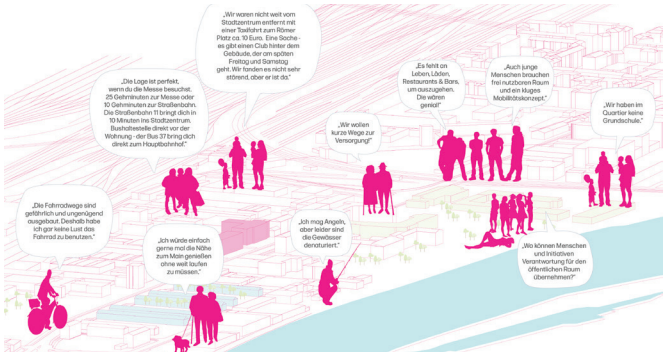
Syntheseplan



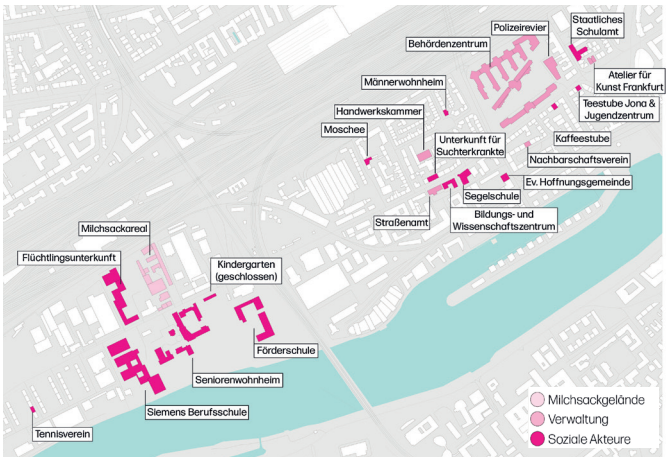
Denkmäler Umgebung



Lärmkartierung

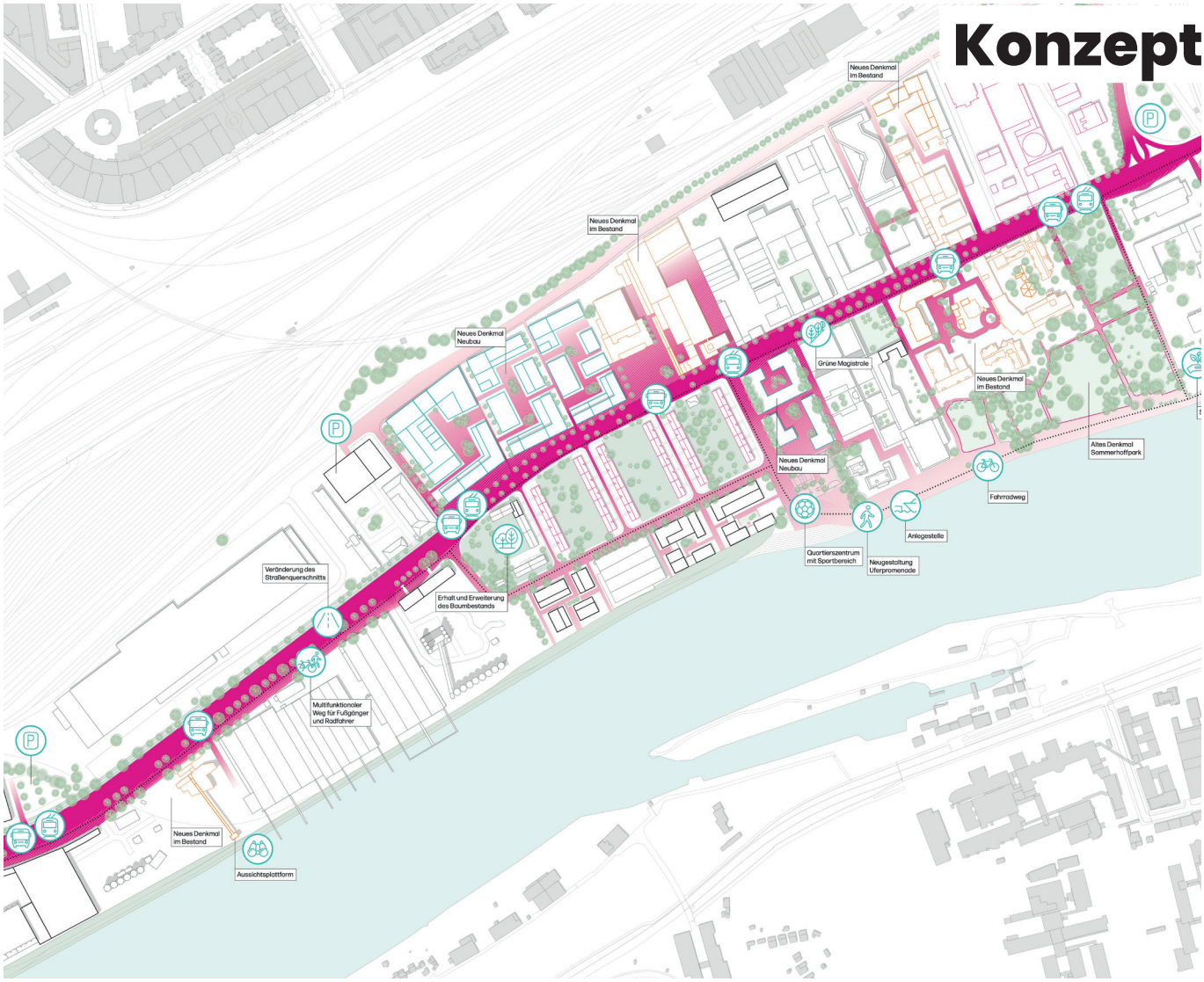


Interessensgruppen

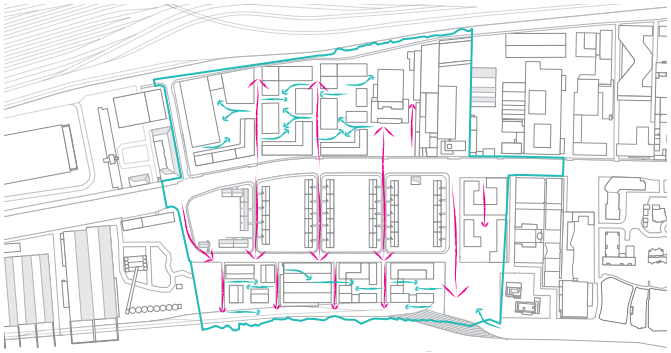


Institutionen und Akteure

Konzept



Strukturplan



Konzeptskizze Durchwegung

Konzeptskizze Lärmschutz

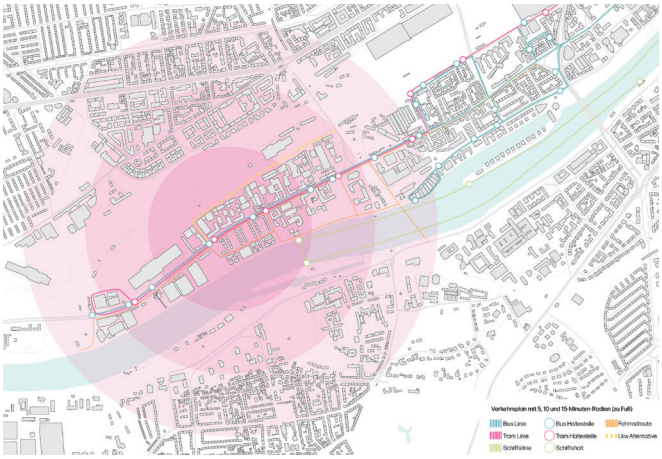
Denkmäler sichtbar machen

Öffnung zur Straße

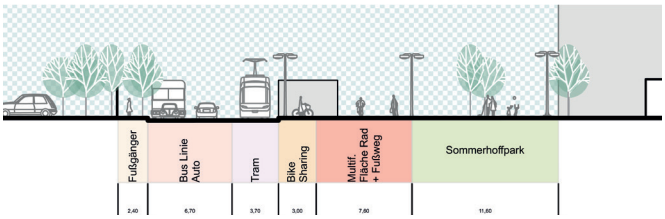
Entwurf

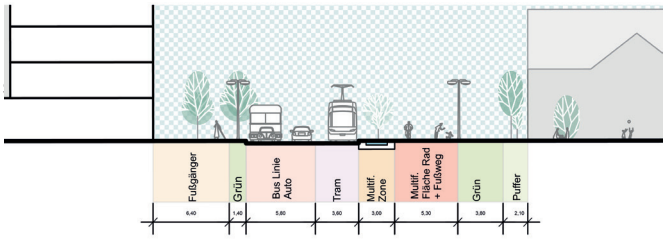
Nutzungsverteilung EG

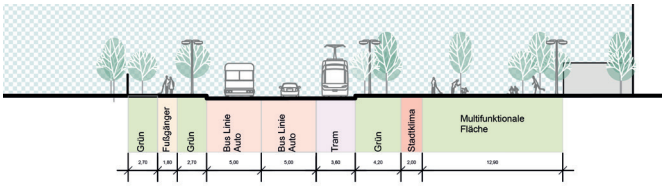
Masterplan



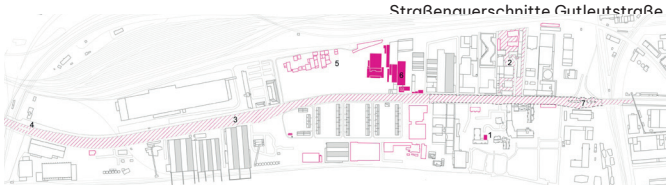
Mobilitätskonzept Anbindung ÖPNV

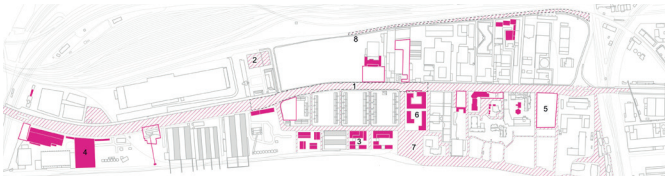


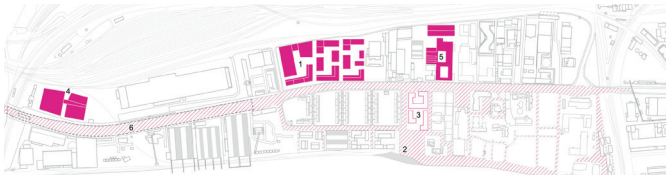




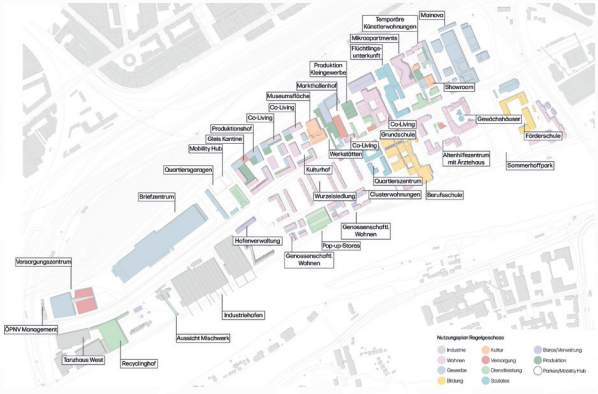
Straßenquerschnitte Gutleutstraße







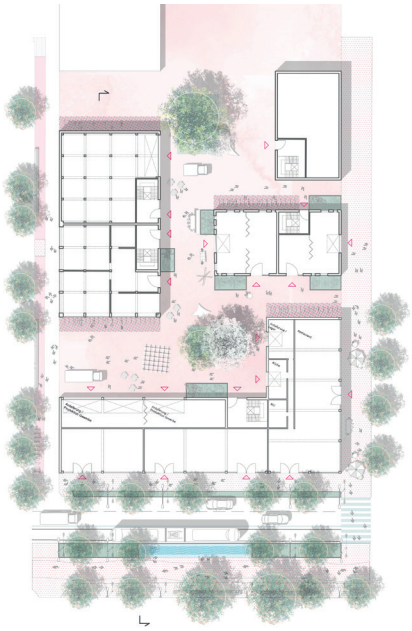
Entwicklungsphasen 1-3



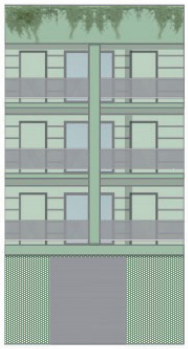
Nutzungsverteilung 1.OG

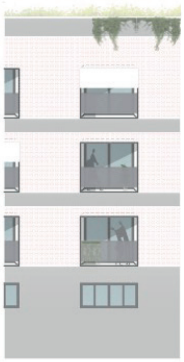
Vertiefung

Visualisierung Gewerbehof

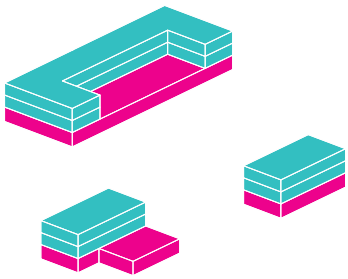


Plandarstellung Gewerbehof

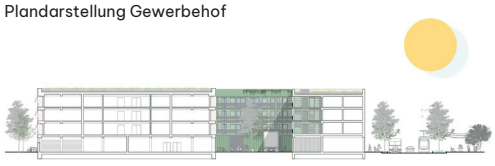




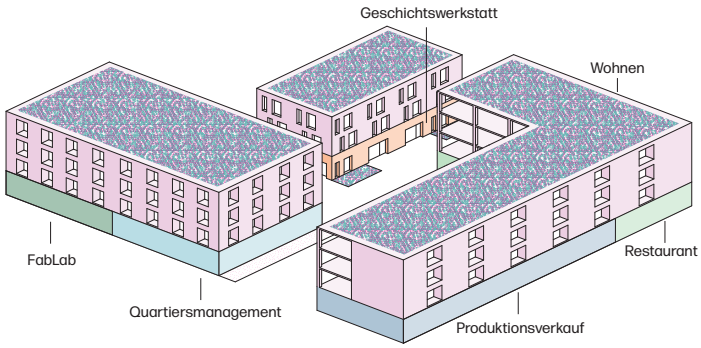
Fassadengestaltung



Schemapiktogramm Nutzungsverteilung

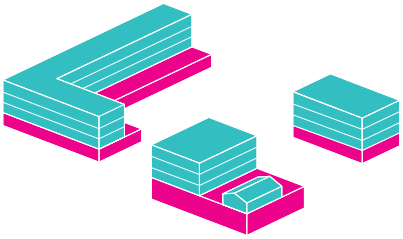


Schnitt Gewerbehof



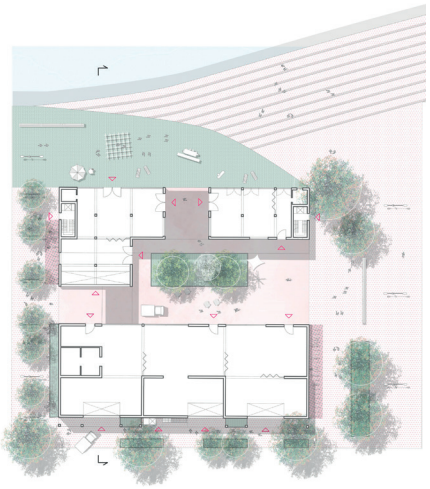
Axonometrie Gewerbehof

Visualisierung Mainufer

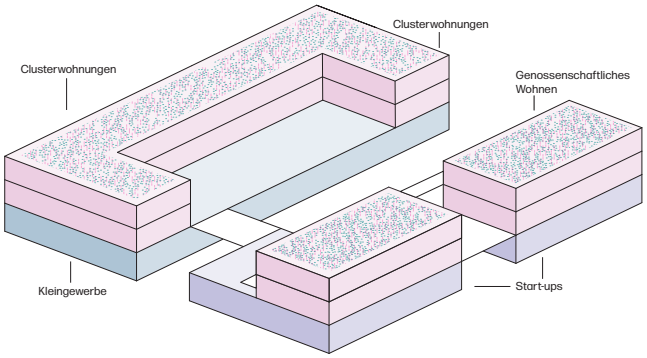


Schemapiktogramm Nutzungsverteilung

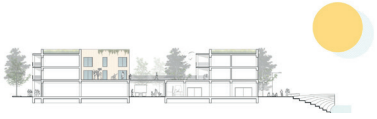
Fassadengestaltung



Plandarstellung Mainufer



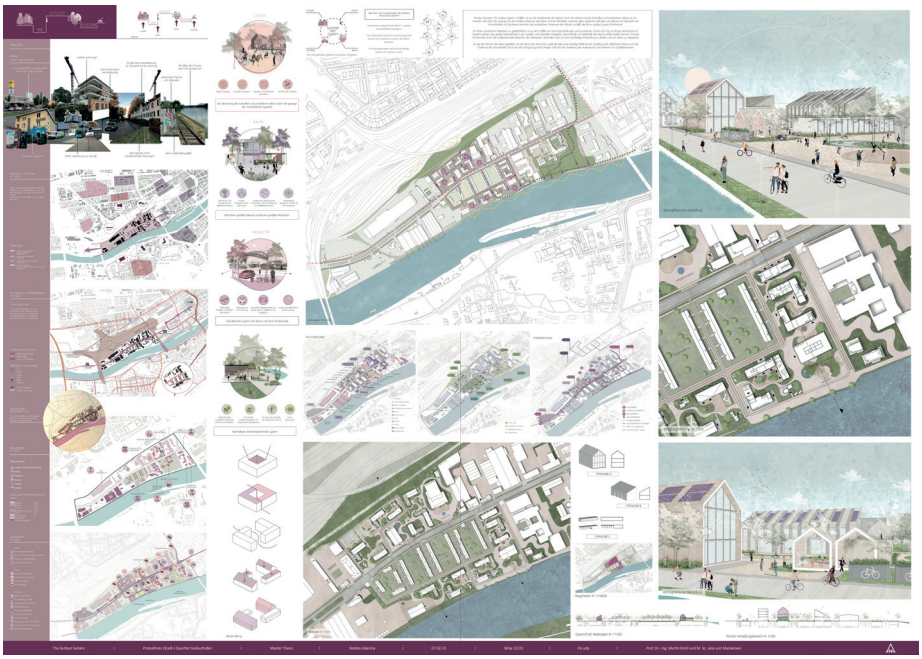
Axonometrie Gewerbehof



Schnitt Mainufer

The Gutleut system

Natalia Valencia



Übersicht Abgabepläne

" Eine Symbiose zwischen den produktiven Prozessen [...] schaffen, die als System funktionieren"

Das Gutleutviertel ist ein zersplitterter Sektor mit solitären Nutzungen, die unabhängig voneinander funktionieren, es gibt keine Koordination oder Dynamik zwischen den Nutzungen. Der Charakter von Industrie und Gewerbe ist das, was bisher in diesem Gebiet vorherrscht. Die Identität des Viertels oder das Gefühl der Zugehörigkeit zu diesem Ort wird als unzureichend empfunden, da es viele leerstehende Flächen oder Gebäude gibt. Die Nähe zum Fluss ist untergenutzt, und außerhalb des Sommerhoffparks gibt es keinen wirksamen öffentlichen Raum.

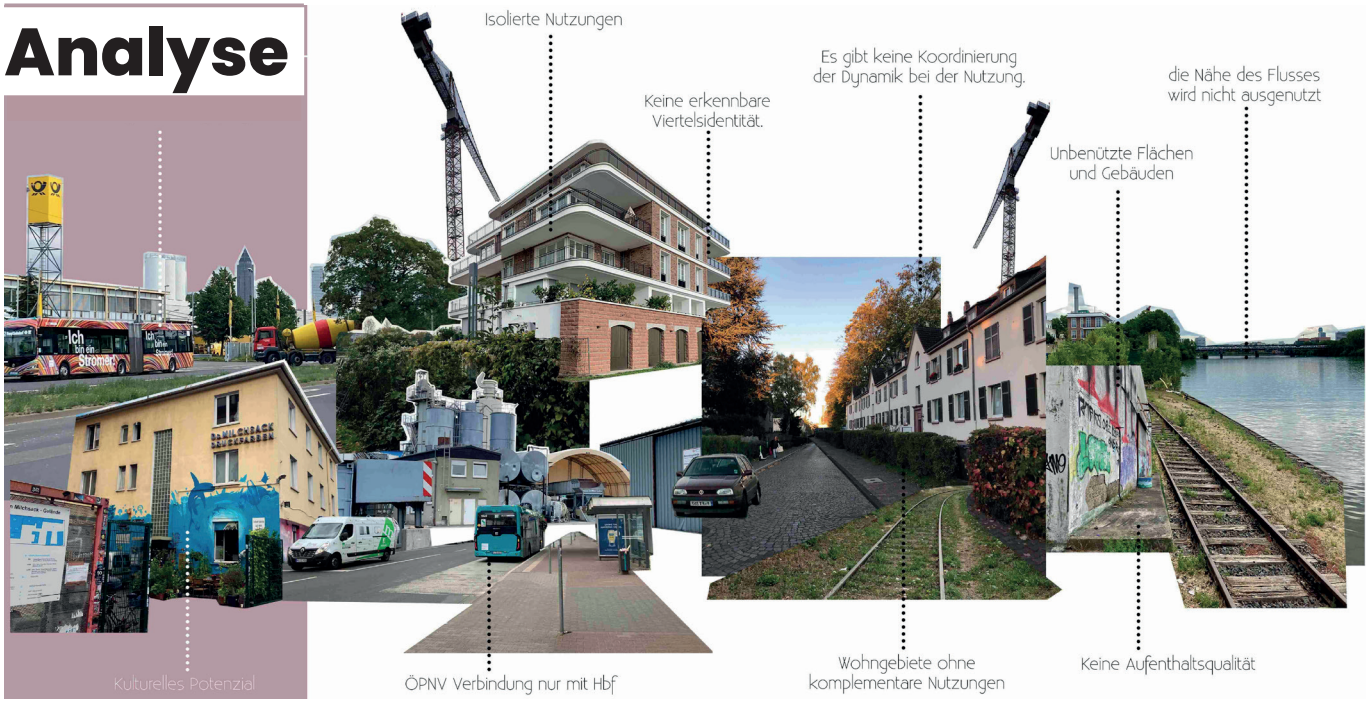
Das Potenzial ein produktiven Stadtviertels wird durch die Bereitstellung aller Akteure für die Produktivität erkannt. Der starke gewerbliche Charakter kann mit dem in diesem Sektor anerkannten Potenzial für Kultur und Ausbildung kombiniert werden, um eine Kohärenz zwischen der Art der Nutzung des Raums und seinem eigentlichen Zweck zu erreichen.

Mit dem Konzept “The Gutleut System” schaffen wir es, die Produktivität des Sektors durch die Aktivierung des kulturellen und produktiven Lebens zu entwickeln. Auf diese Weise werden der räumliche Zusammenhalt und die Verknüpfung von Aktivitäten zwischen allen Systemen durch Synergie erreicht, was als Kooperation oder Zusammenarbeit verstanden wird. Damit schaffen wir ein Verbundnetzwerk und eine Symbiose zwischen den produktiven Prozessen des Sektors, die somit als System funktionieren.

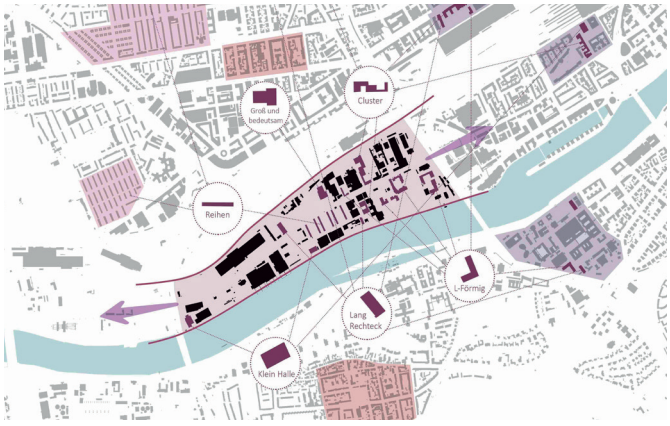
Das Hauptziel des Entwurfs ist die Reaktivierung des Sektors und die Entwicklung eines produktiven Stadtviertels. Dies wird durch eine vielfältige Nutzungsverteilung und produktive Zonen (z. B. Pop-up-Shops oder produktive Werkstätten) erreicht. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die soziale und kulturelle Integration. Dies kann sowohl innerhalb als auch außerhalb des Raumes gefördert werden, dank multifunktionaler Stellen (z.B. Quartierszentrum oder Integrationsplatz), die, da sie miteinander verknüpft sind, eine nachhaltige Entwicklung fördern und das Leben integrieren. Dadurch wird die gewünschte Produktivität erreicht. Auch die Natur spielt als wertvolles Element des öffentlichen Raums eine wichtige Rolle. Es ermöglicht die bewusste Gliederung von Außenräumen, indem es die Menschen auf Wegen durch die verschiedenen Plätze, Parks oder Produktivitätsflächen führt und so die Produktivität fördert. Sie dient auch der Erzeugung grüner Energien und der Gestaltung des Außenraums zur Schaffung von Qualitätsräumen.

Die Zusammensetzung der Neubauten hat die Form eines Blocks, der diagonal in zwei Hälften geteilt ist, die, wenn sie getrennt sind, kontinuierliche Innenräume schaffen, die miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten. Die Form der Gebäude ist so gestaltet, dass eine bewusste Kommunikation zwischen dem Außen- und dem Innenraum möglich ist und ein Grad an Privatsphäre besteht, wobei sich die öffentlicheren Nutzungen im ersten Stock und die privateren Nutzungen in den oberen Stockwerken befinden.

Analyse

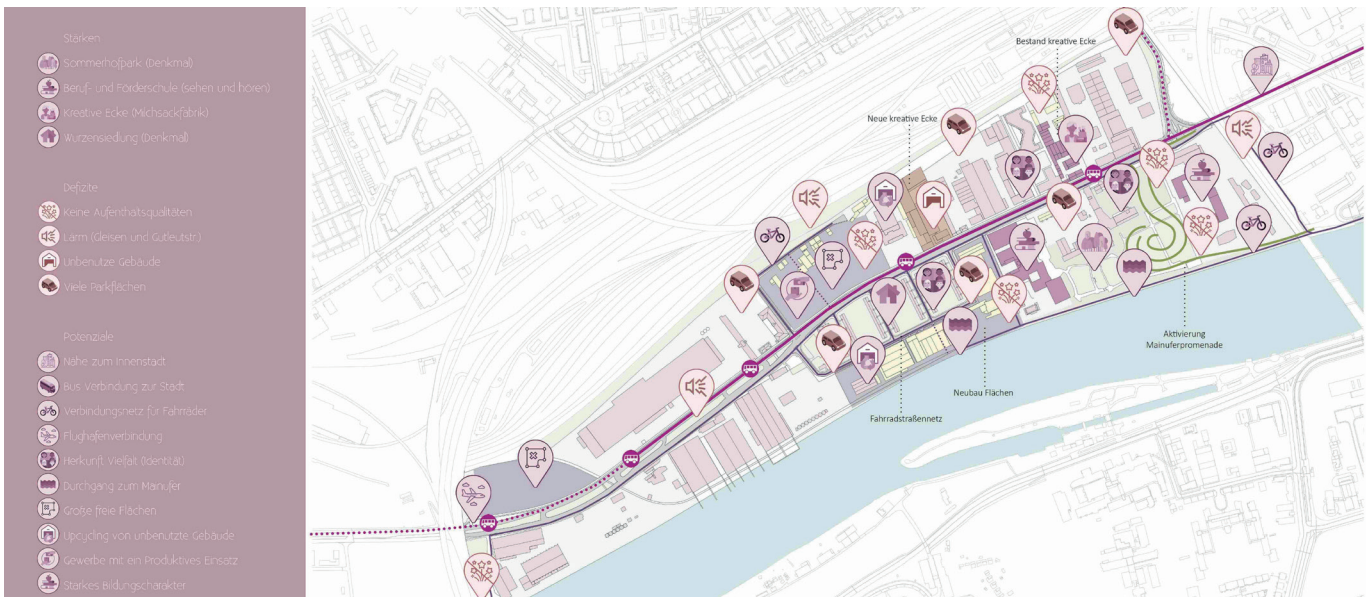


Collage Eindrücke



Bebauung und Strukturen

Erschließung



Syntheseplan

Konzept

Leben

Die Aktivierung des kulturellen und produktiven Lebens durch die Synergie der verschiedenen Systeme

Raum

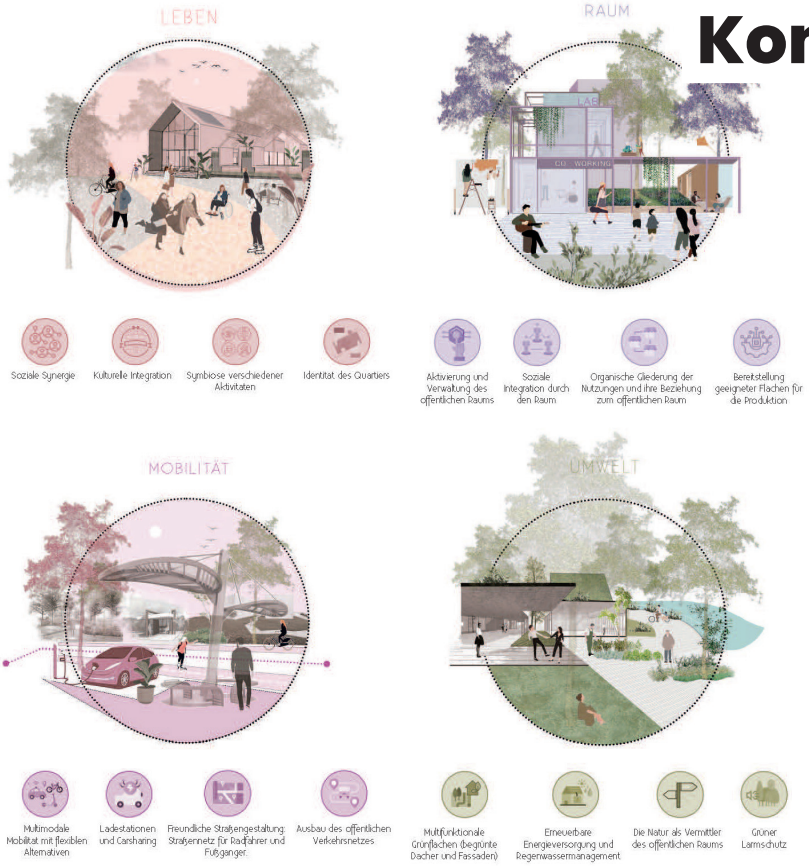
Menschen gestalten Räume und Räume gestalten Menschen

Mobilität

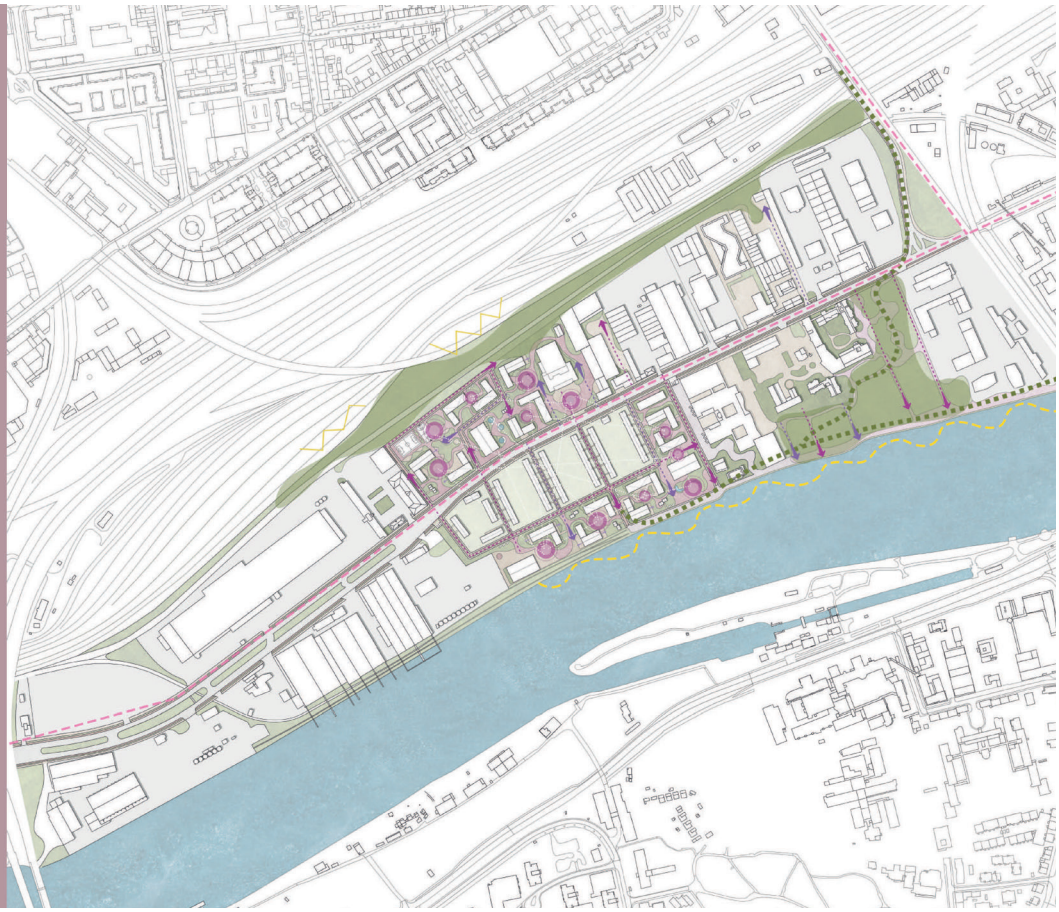
Artikulierendes System des Raums und seine Produktivität

Umwelt

Nachhaltiges, lebensintegrierendes System

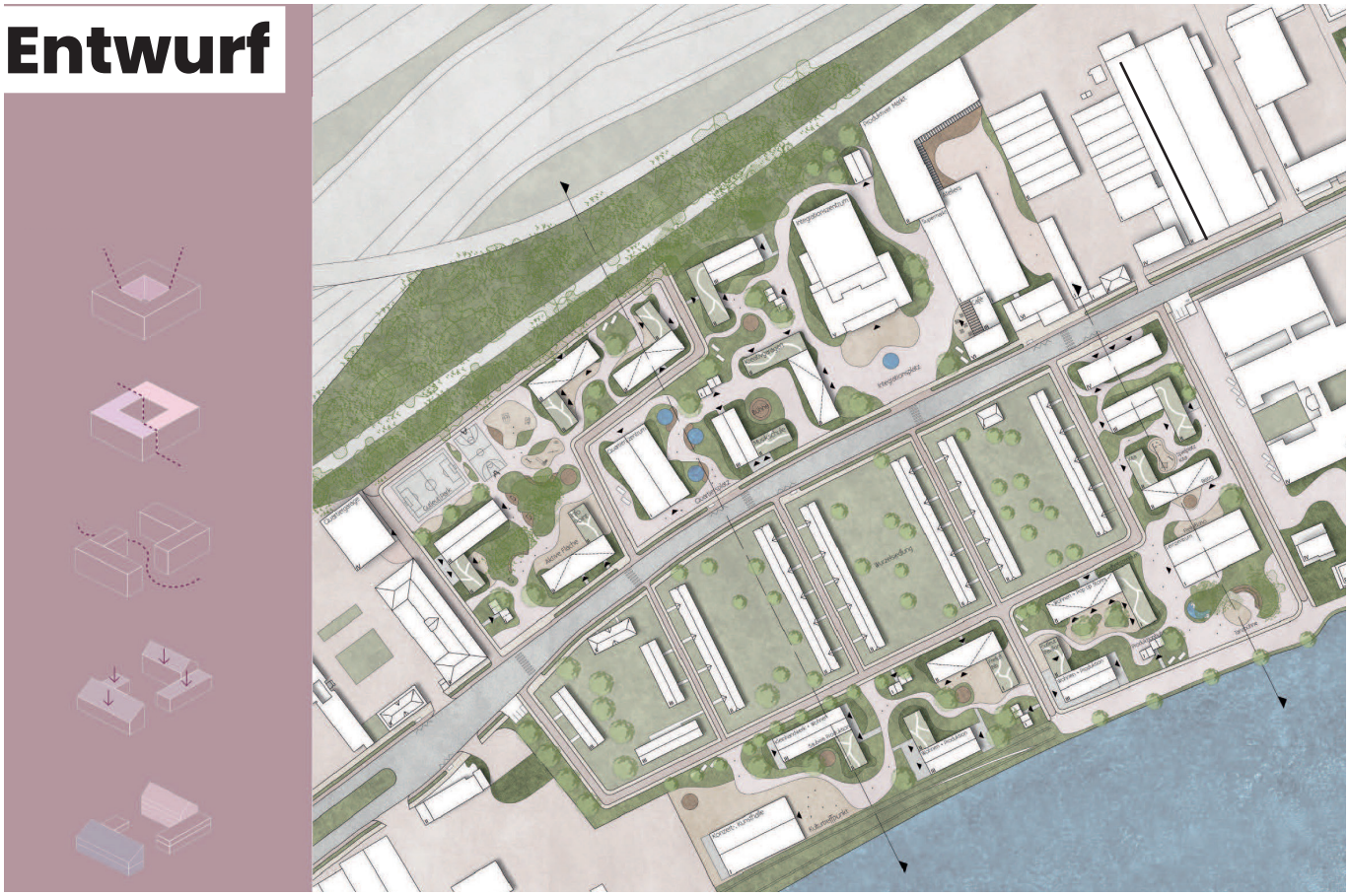


Ziele und Strategien

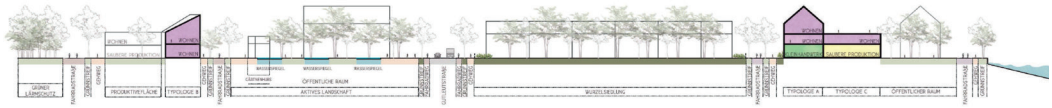


Strukturplan

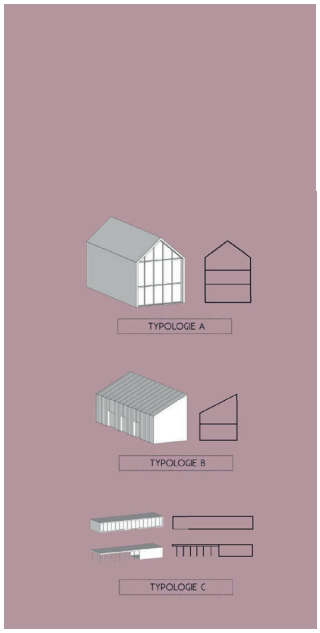
Entwurf



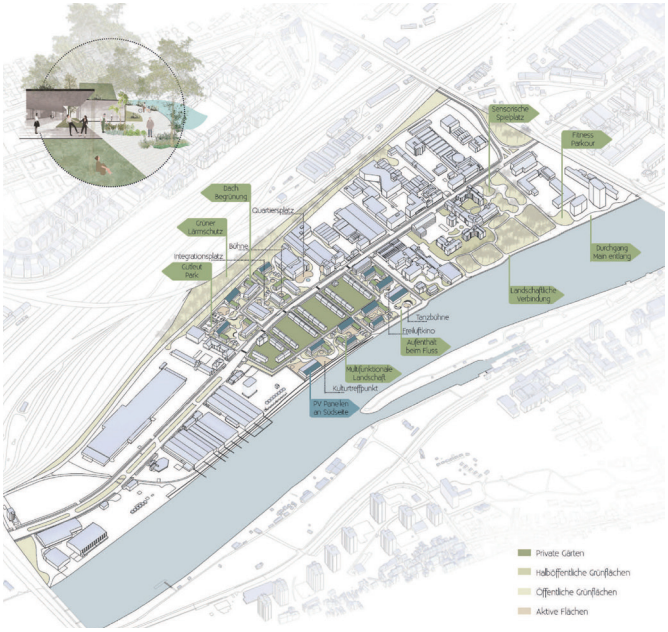
Masterplan



Schnitt Nord-Süd

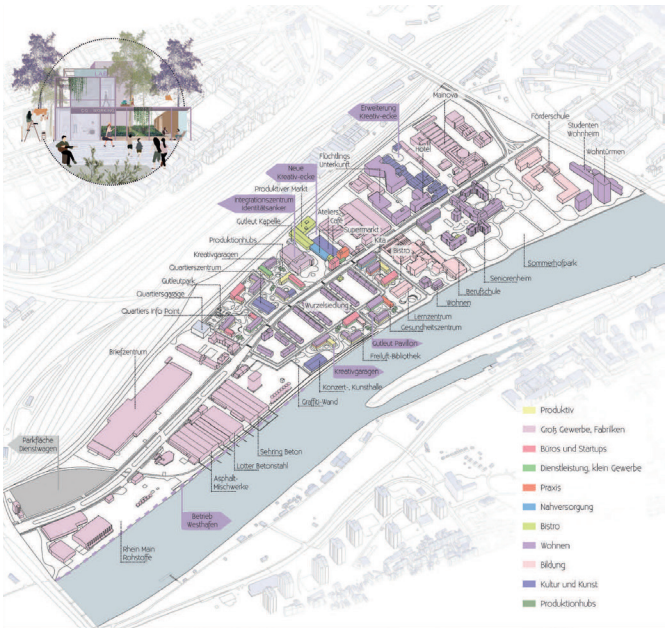


Freiraum

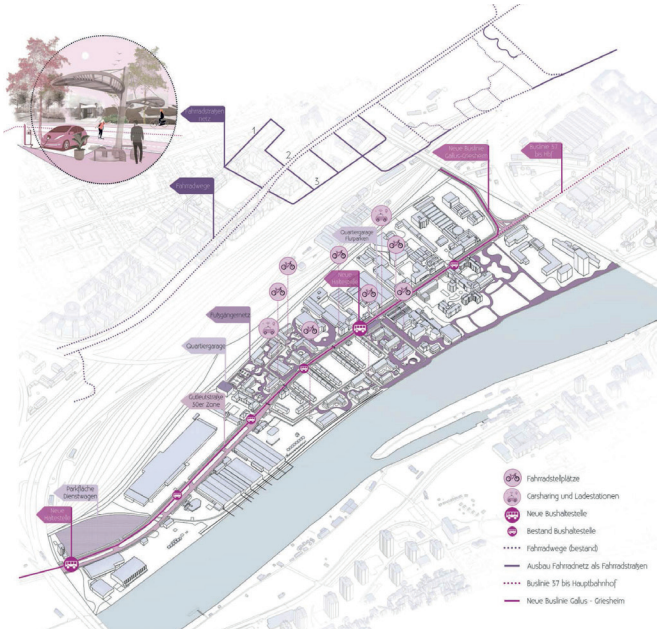


Freiraumkonzept

Visualisierung Bebauung Mainufer

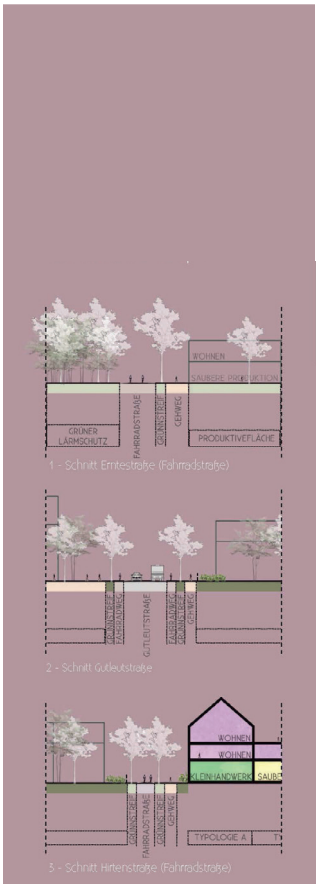


Nutzungskonzept

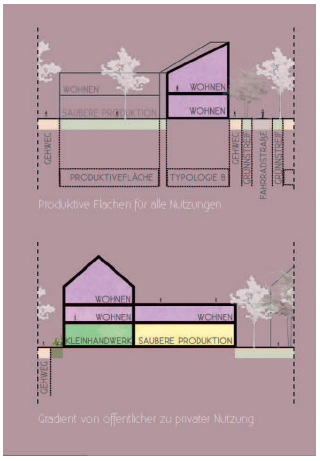


Mobilitätskonzept

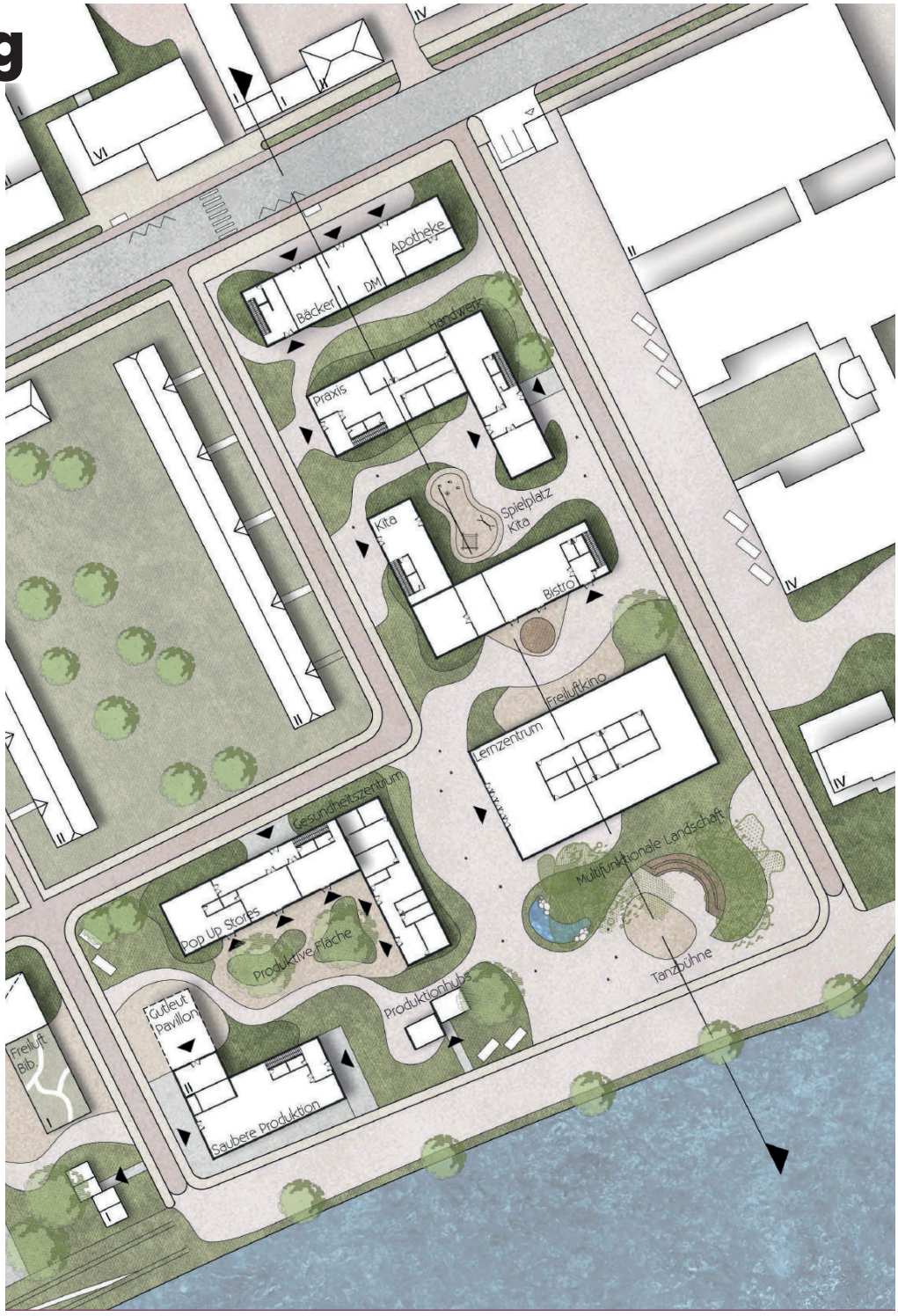
Vertiefung



Straßenquerschnitt



Verteilung Produktion und Wohnen

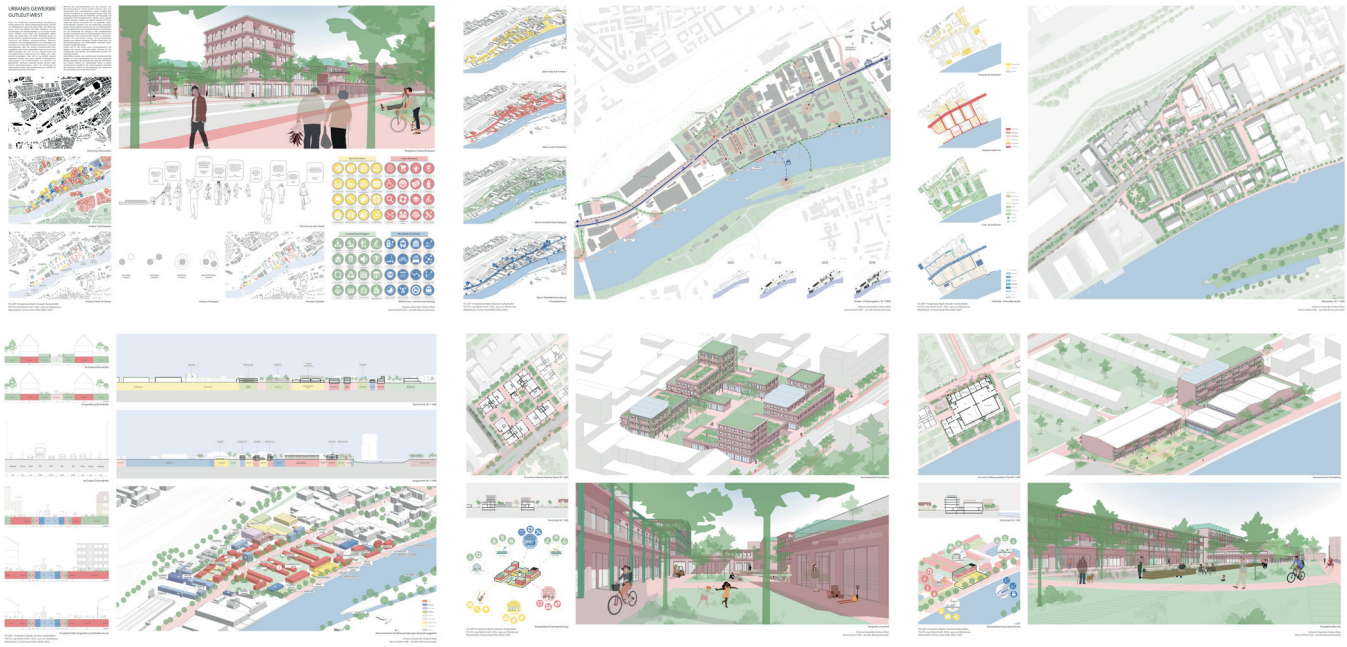


Plandarstellung Produktion und Wohnen am Mainufer

Schnitt Vertieferbereich

Urbanes Gewe(r)be Gutleut - West

Dennis Robin Huth
Jennifer Riemenschneider



Übersicht Abgabepläne

"[...] harmonische Existenz von produzierendem Gewerbe und Wohnen ermöglichen"

Durch die fortwährend voranschreitende Verstädterung, beziehungsweise der starken Bevölkerungszunahme innerhalb von Ballungszentren, geht eine große Frage nach Wohnraum hervor. Doch auch Themen wie lokale Produktion und das Zurückbringen von Produktionsstätten in die Zentren werden immer wichtiger. Kurze Wege und Nachhaltigkeit spielen hierbei eine große Rolle. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden bedarf es intelligenter Ansätze, um die beiden Bereiche Produktion und Wohnen zusammenzuführen. Weiterhin ermöglichen neue Fertigungsverfahren und -technologien die Integration von immer mehr Produktionsprozessen mit anderen Nutzungsformen. Denn das Konzept monofunktionaler Nutzungsgebiete stellt keinen zeitgemäßen Ansatz für die aktuelle Wohnraumfrage. Das Ziel ist eine polyzentrische und nutzungsgemischte Strukturierung der Städte und Stadtquartiere anzustreben. Dazu soll an das aktuelle Angebot angeknüpft werden und durch gezielte Transformationen, Ergänzungen und Erweiterungen ein Gewebe aus gewerblichen Strukturen entwickelt werden. Konkret sollen hybride Gebäudetypologien, neben der Umsetzung auf stadträumlicher Ebene, diese Anforderung auch innerhalb der Gebäudestrukturen berücksichtigen.

Während der Auseinandersetzung mit dem Entwurfs- und Betrachtungsgebiet wurde schnell erkannt, dass das Gutleutviertel eine nutzungsintensive Historie aufweist aber dennoch fortwährend ein produzierendes Quartier blieb. Das derzeitige Angebot bietet ein Punktenetz aus Nutzungen und potenziellen Entwicklungsbereichen, welches durch gezielte Eingriffe verknüpft, ergänzt und erweitert werden soll. Hierzu wurde das Quartier hinsichtlich der vier gewählten Haupthandlungsfelder analysiert und die Erkenntnisse zusammengefasst. Darauf aufbauend wurden für die vier Handlungsfelder konkrete Maßnahmen und Instrumente gewählt und entwickelt, um die Erkenntnisse der Analyse in dem städtebaulichen Konzept und späteren Entwurf zu berücksichtigen. Ziel ist es ein geschlossenes und funktionierendes Quartier zu entwickeln, welches eine harmonische Existenz von produzierendem Gewerbe und Wohnen ermöglicht. Darüber hinaus sollen die Wertschöpfungsketten und Stoffkreisläufe hinsichtlich Nachhaltigkeit neugestaltet werden.
Zudem soll an das bereits starke Sozialengagement und Angebot des Viertels angeknüpft werden. Dennoch soll die Vergangenheit und Identität des Gutleutviertels erhalten und konserviert werden.

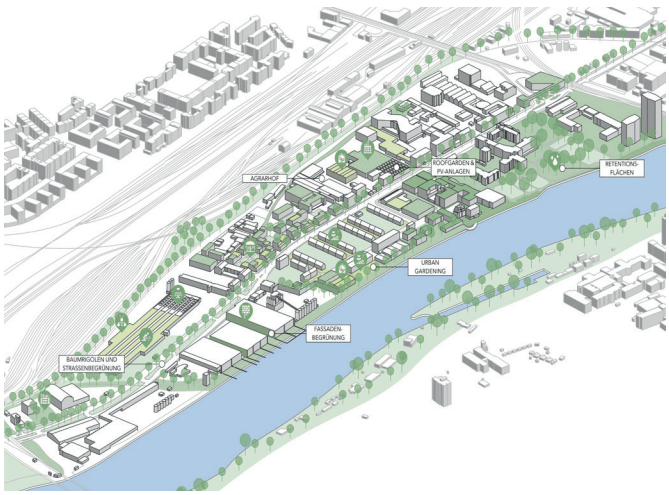
Abschließend wurden zwei exemplarische Vertieferausschnitte gewählt, um das Entwurfskonzept und die damit verbunden Ansätze abzubilden. Der erste Ausschnitt zeigt den entwickelten City Campus nördlich der Gutleutstraße. Dieser ist aktuell unerschlossene Brachfläche. Der zweite Ausschnitt behandelt den Uferbereich südlich der Wurzelsiedlung. Der Baubestand soll dort erhalten und transformiert werden.

Analyse

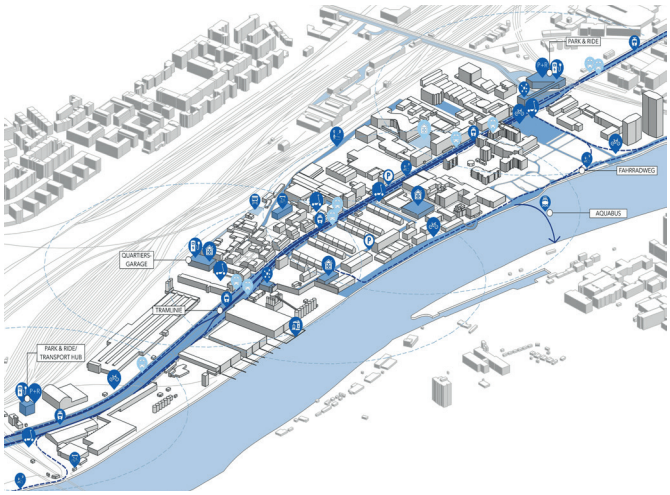
Synthesepan

Ebene Raum und Funktion

Ebene Leben und Soziales



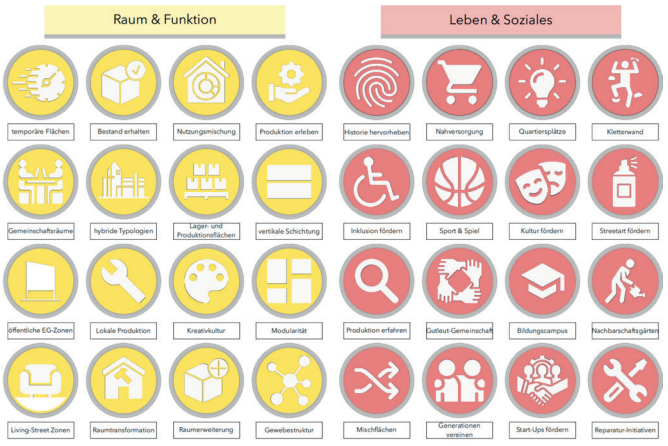
Ebene Umwelt und Nachhaltigkeit

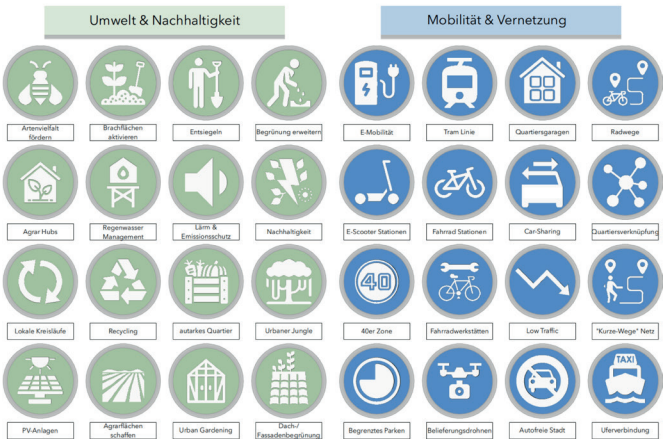


Ebene Mobilität und Vernetzung

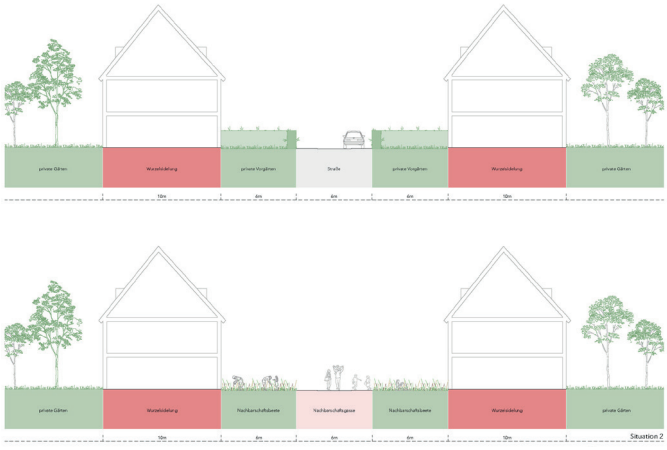
Konzept

Strukturplan

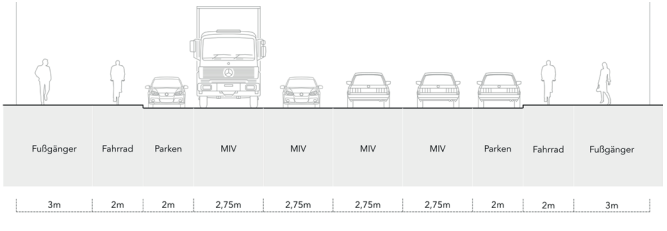


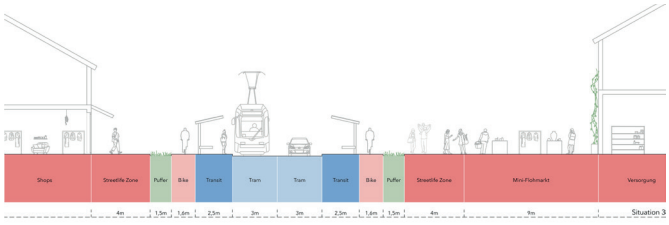


Maßnahmen und Instrumente Katalog



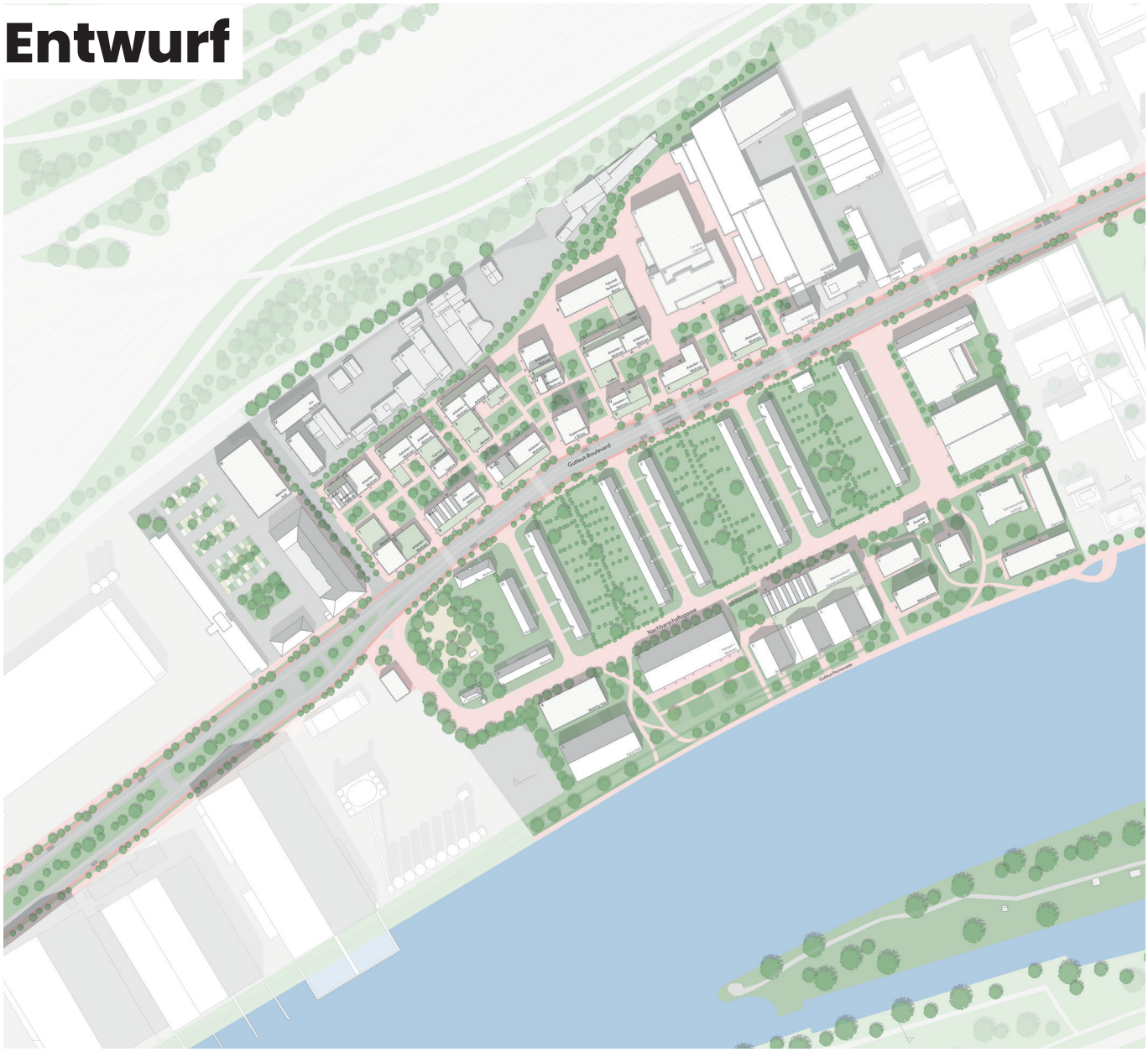
Straßenschnitt Ährenstraße Bestand und Planung



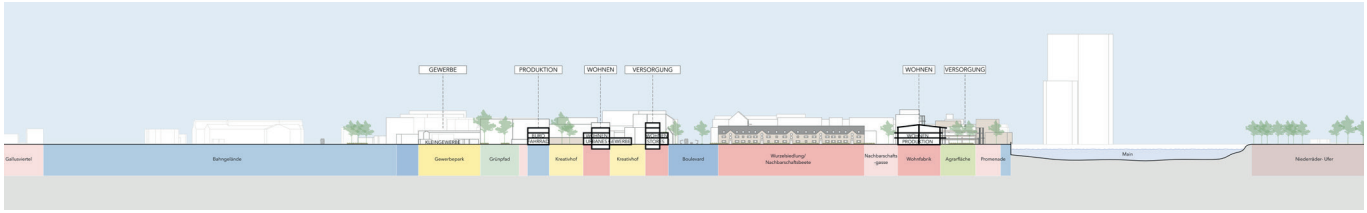


Straßenschnitt Gutleutstraße Bestand und Planung

Entwurf



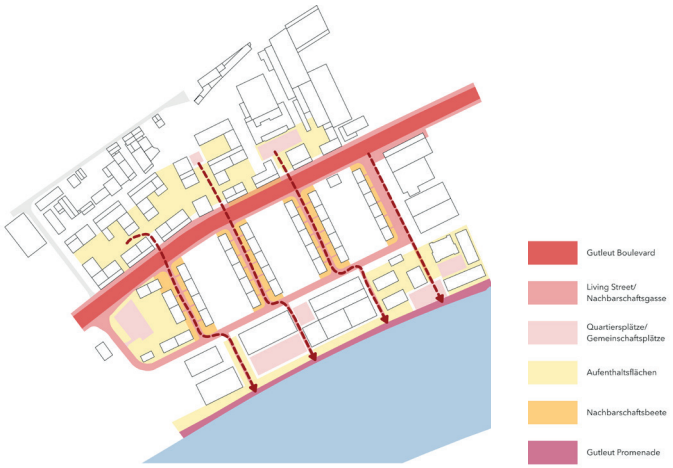
Masterplan



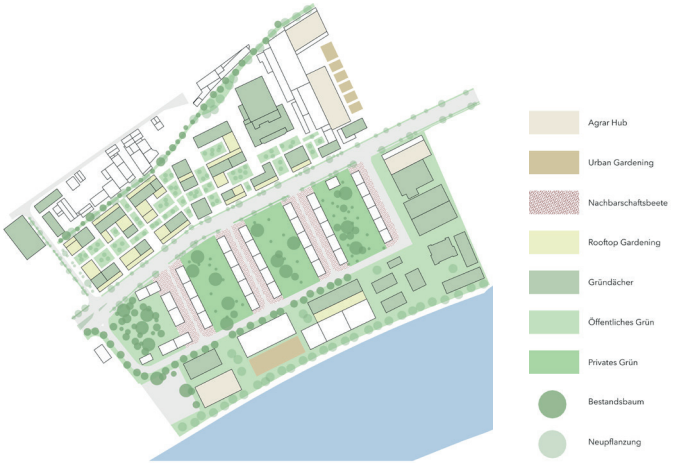
Schnitt Nord-Süd

Entwicklungsphasen 1-4

Gewerbeverteilung

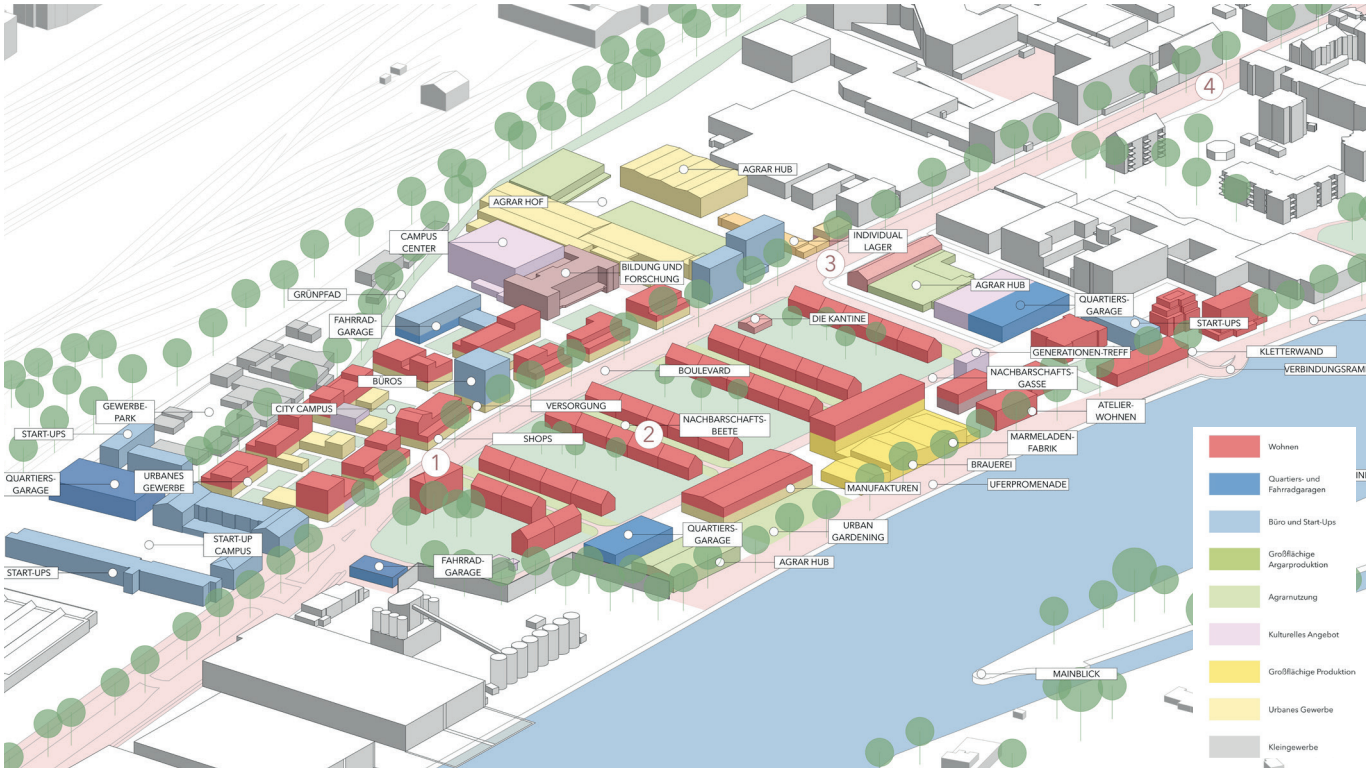


Treffpunkte



Grünflächen und Anbau

Verkehrskonzept



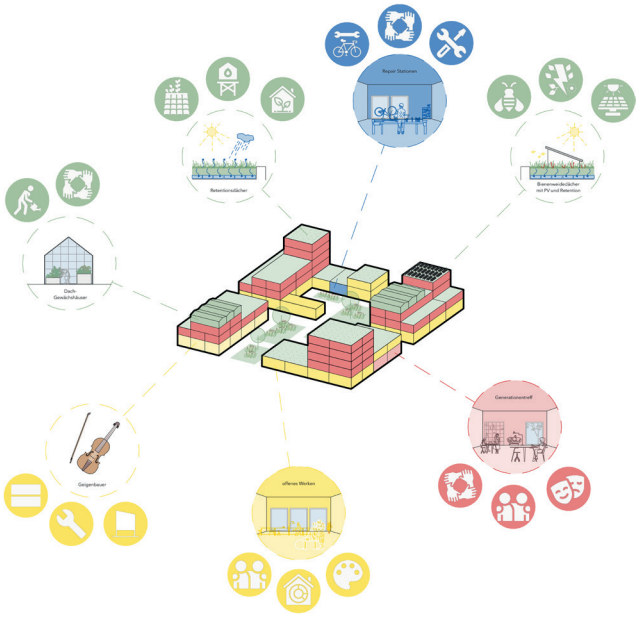
Axonometrische Darstellung Nutzungen

Vertiefung

Visualisierung Innenhof Urbanes Gewerbe Nord

Schnitt Urbanes Gewerbe Nord

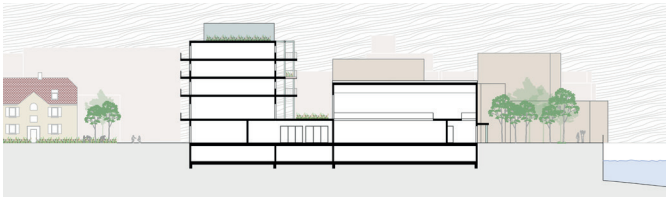
Grundriss Urbanes Gewerbe Nord



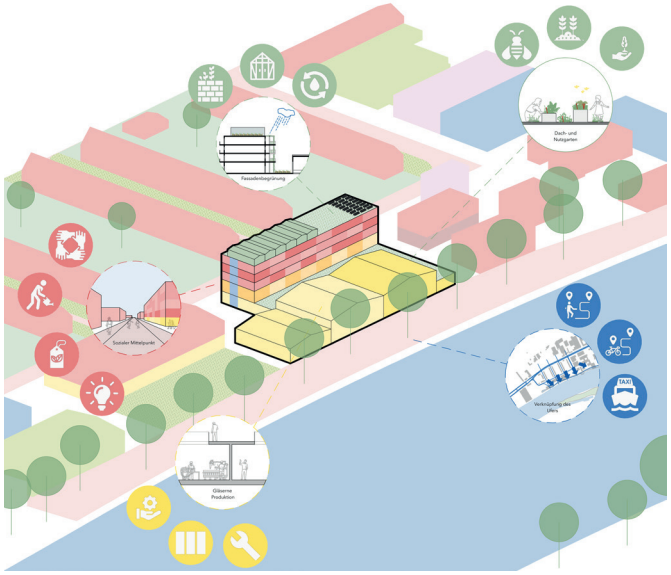
Konzeptskizze Nutzungsmischung Urbanes Gewerbe Nord

Axonometrische Darstellung Urbanes Gewerbe Nord

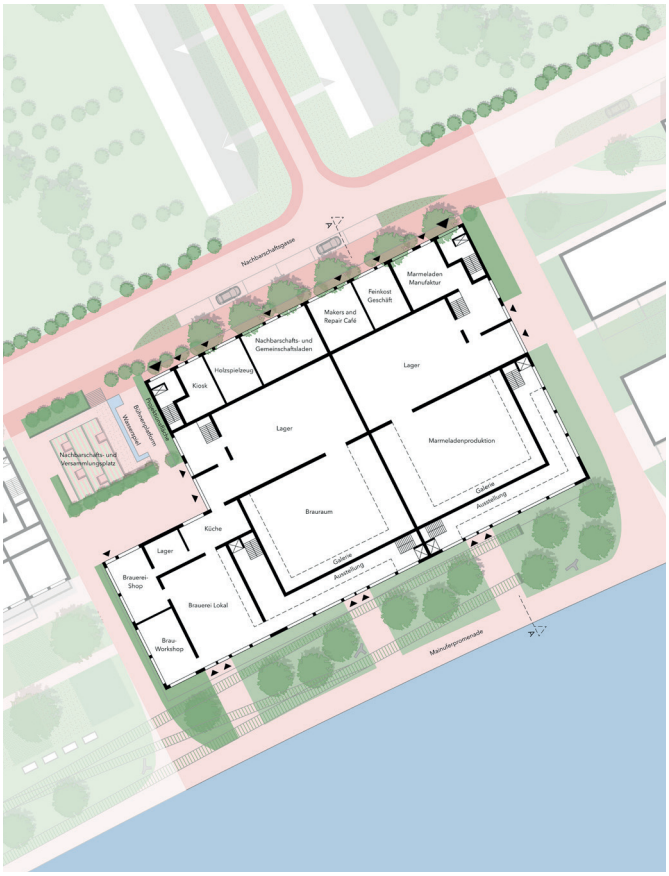
Visualisierung Mainufer

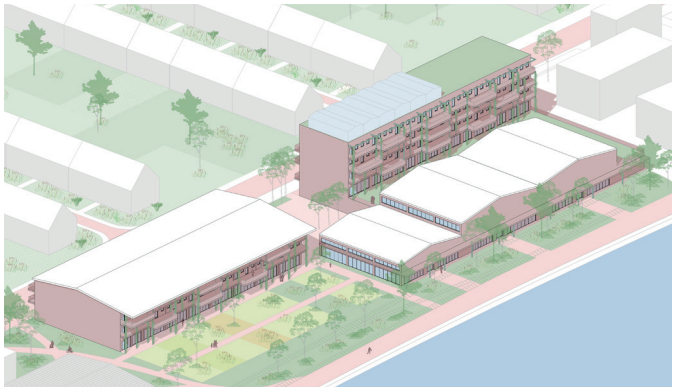


Schnitt Hallenproduktion Süd und Mainufer



Konzeptskizze Nutzungsmischung Hallenproduktion Süd





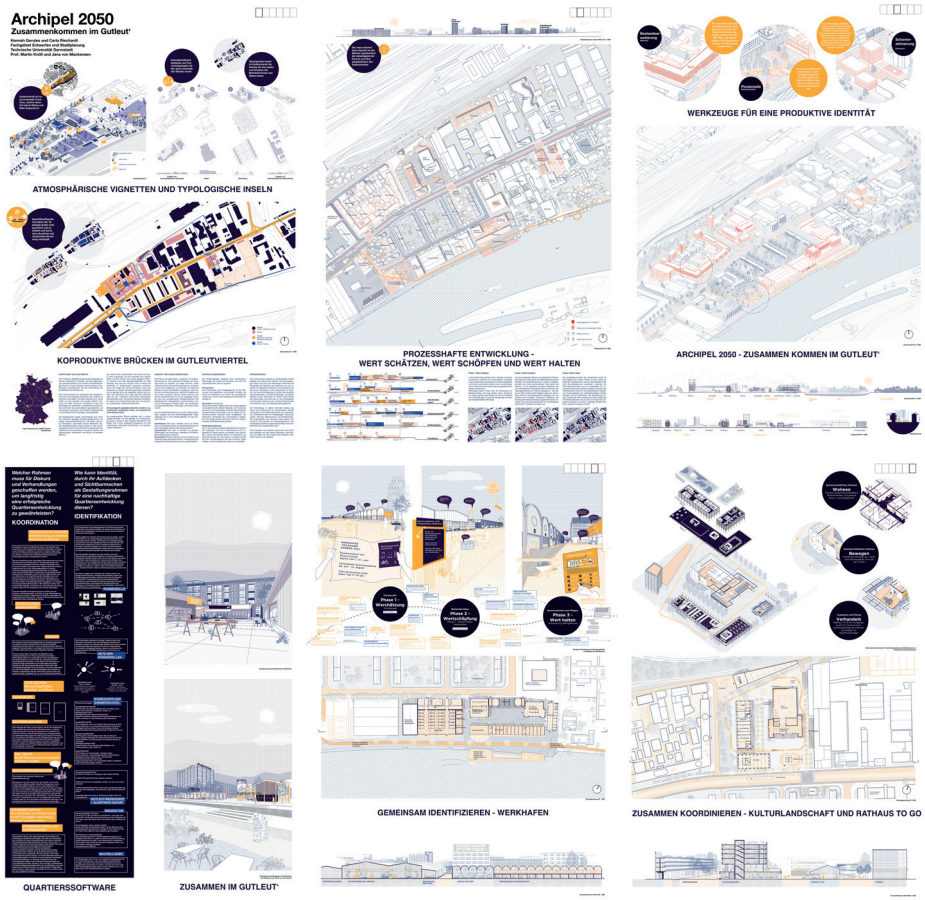
Axonometrische Darstellung Hallenproduktion Süd und Mainufer

Plandarstellung Hallenproduktion Süd und Mainufer

Archipel 2050

Zusammenkommen im Gutleut'

Hannah Gerules
Carla Riechhardt



Übersicht Abgabepläne

"Das Gutleutviertel als Archipel [...], als produktive Inselgruppe untereinander und mit seiner Umgebung vernetzen [...] "

Der Frankfurter Stadtteil Gutleutviertel ist geprägt von seiner industriellen Vergangenheit und den gegenwärtigen gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen, wie der Corona Pandemie, und den daraus resultierenden Unsicherheiten und Entfremdung der großstädtischen Bevölkerung. Um die Verortung des Ichs wieder mehr in den Fokus zu rücken, wurde das Viertel in einer behutsamen, subjektiven Weise in „atmosphärischen Vignetten“ in Bild, Video und Audio analysiert.

Das Viertel erfährt eine räumlich und soziale (ideelle) Trennung vom Rest Frankfurts. Im Viertel selbst haben sich durch die gewerblichen und industriellen Nutzungen verschiedene städtebauliche und architektonische Typologien herausgebildet. Die typologisch geprägten Bereiche werden als voneinander losgelöste Inseln, mit spezifischen Insel-Akteur:innen verstanden. Die Akteur:innen unterscheiden sich durch die Dauer ihres Aufenthalts und die Intensität ihrer Identifikation mit dem Viertel. Sie kommen an wenigen Orten im Viertel zusammen. Die kleinen Gewerbe und Betriebe, ebenso wie Kultureinrichtungen im Viertel sind von konstanter, existenzieller Unsicherheit betroffen.

Der Entwurf zielt darauf ab, den markanten Charakter der Typologie-Inseln zu schärfen und diese sowohl auf räumlicher „Hardware“ Ebene sowie initiierender „Software“ Ebene zu betrachten. Das Gutleutviertel soll als Archipel in sich selbst ein diverser Ort, geprägt von seinen "Inseln“, bleiben, welcher jedoch als produktive Inselgruppe untereinander und mit seiner Umgebung vernetzt ist.

Dies wird in zwei Handlungsfeldern umgesetzt: 1. Identifikation (Wie kann Identität, durch ihr Aufdecken und Sichtbarmachen als Gestaltungsrahmen für eine nachhaltige Quartiersentwicklung dienen?) und 2. Koordination (Welcher Rahmen muss für Diskurs und Verhandlungen geschaffen werden, um langfristig eine erfolgreiche Quartiersentwicklung zu gewährleisten?).

Auf der Hardware-Ebene werden zwei neue Achsen parallel zur Gutleutstraße gebildet, welche das Quartier stärken. Die Durchwegungen ziehen sich durch die ehemaligen Hinterhöfe und Rückseiten des Quartiers und gewähren Einblicke in die Produktion und das zuvor verborgene Innere Geschehen im Quartier. Entlang dieser Achsen befinden sich die neuen Inselcluster, welche durch typologische Bestandserweiterung und Neubau an ihre Umgebung anknüpfen und ihren Charakter stärken. Gleichzeitig ermöglichen diese Cluster einen Austausch der benachbarten Nutzungen. Diese werden weiter durch „Brücken“ gestärkt. So kommen an den „Werkgaragen“ im „Werkhafen“ etwa die Bewohner:innen der Wurzelsiedlung, die Berufsschüler:innen, Parkbesuchende, Arbeiter:innen und Nutzer:innen des neuen Mainufer-Radweges zusammen.

Auf Ebene der Software schlägt der Entwurf vor, einen Quartiersrat und ein Sockelzonenmanagement zu gründen, um so gestärkt gegenüber ökonomischen Schwankungen zu sein. Ebenso sollen Vereine und Genossenschaften als Trägerstrukturen gestärkt und das Teilen von Räumen ermöglicht werden. So werden die einzelnen Inseln des Archipels weiter miteinander verwoben. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen wurden sowohl zeitlich als auch räumlich verortet und spezifisch für das Gutleutviertel geplant.

Durch die Analyse wird deutlich, dass die Entwurfswerkzeuge Identifikation und Koordination genutzt werden müssen um im Rahmen des „Archipel 2050 – Zusammenkommen im Gutleut“ eine (räumliche) Hardware und eine (kommunikativ-planerische) Software zu entwickeln. Die zuvor losgelösten Inseln bilden so einen Archipel aus. Sie kommen zu einem produktiven, resilienten Stadtteil zusammen, der sich durch konstanten Austausch weiterentwickelt. Es ist ein vielseitiger Raum, der sich aus kontrastreichen architektonischen und städtebaulichen Bestandteilen zusammensetzt. Diese bilden ein heterogenes Gefüge, was verschiedene Experimentierfelder, Nutzungen und Akteur:innen vereint.

Analyse

Analyse Synthese

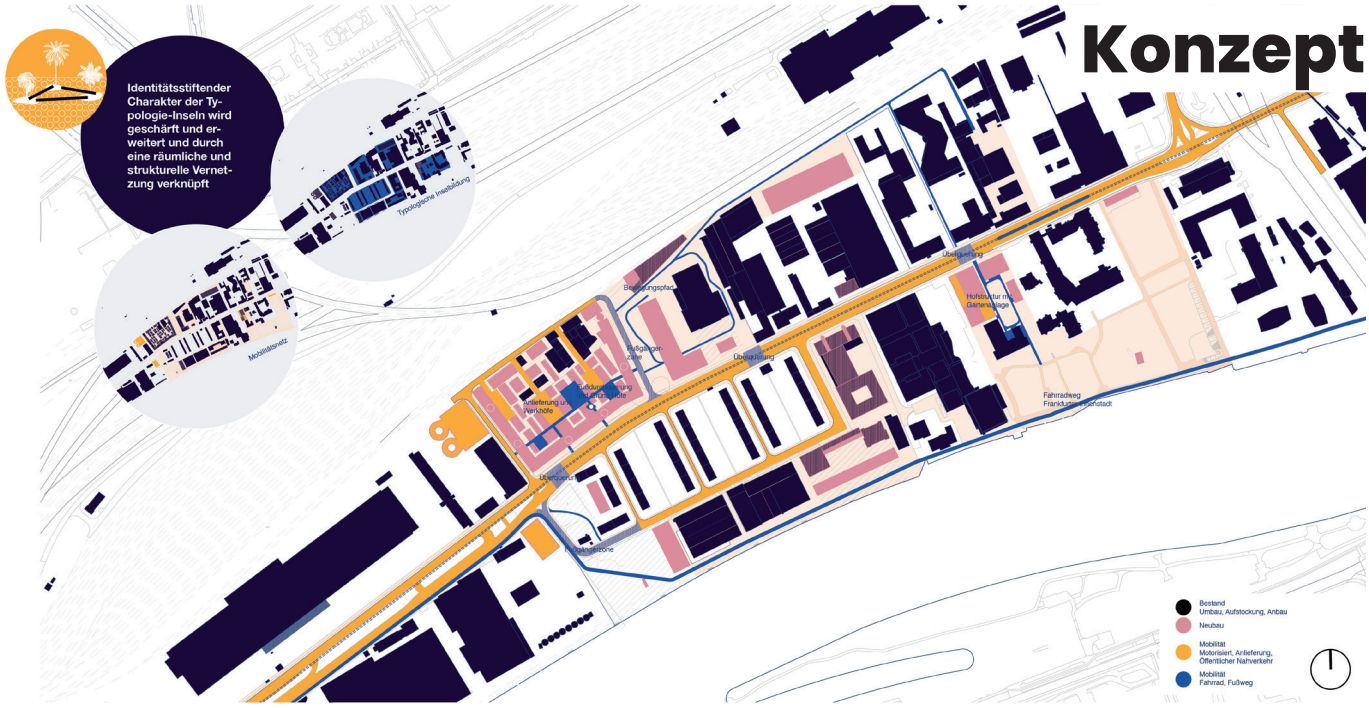
Gutleutviertel als Insel innerhalb Frankfurts

Typologische Inseln innerhalb des Gutleutviertels

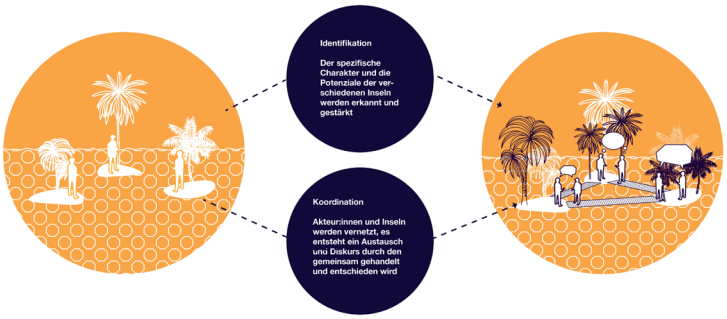
Insel- Akteur:innen

Typologischen Inseln

Konzept



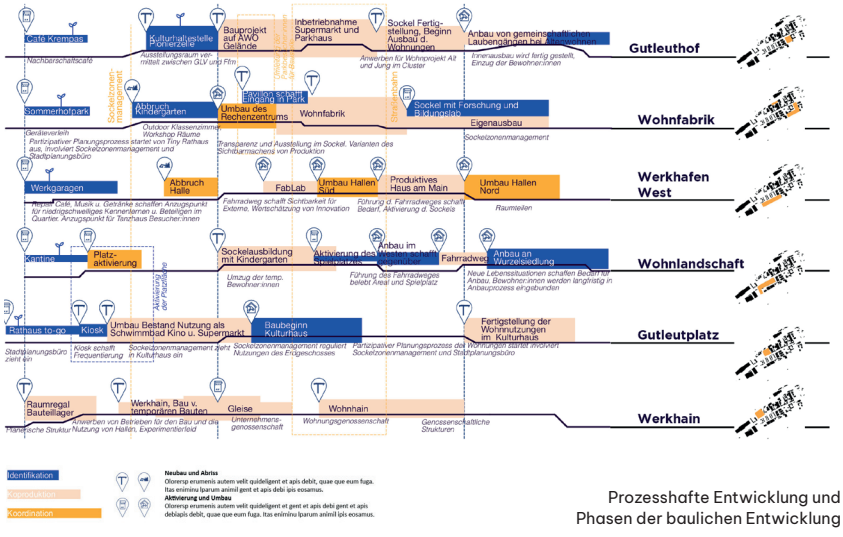
Analyse Synthese



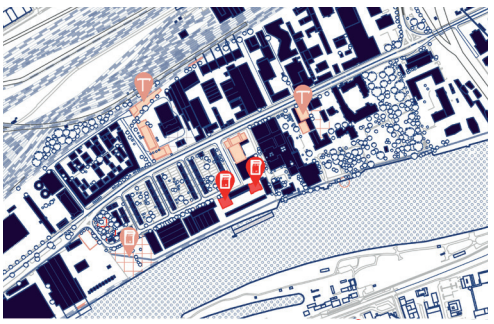
Handlungsfelder

Phase 1 Wertschätzen

Phase 2 Wertschöpfen

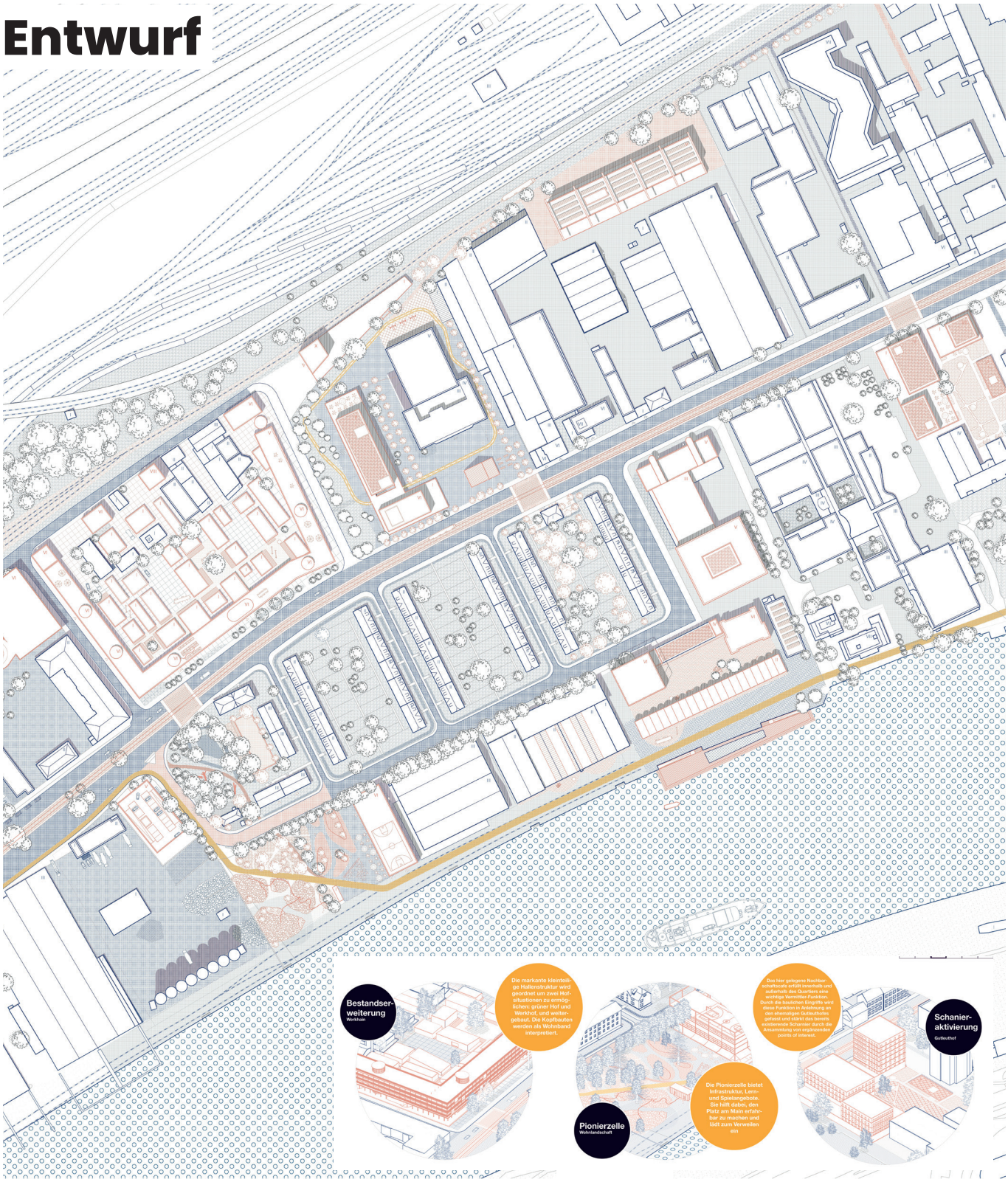


Prozesshafte Entwicklung und Phasen der baulichen Entwicklung



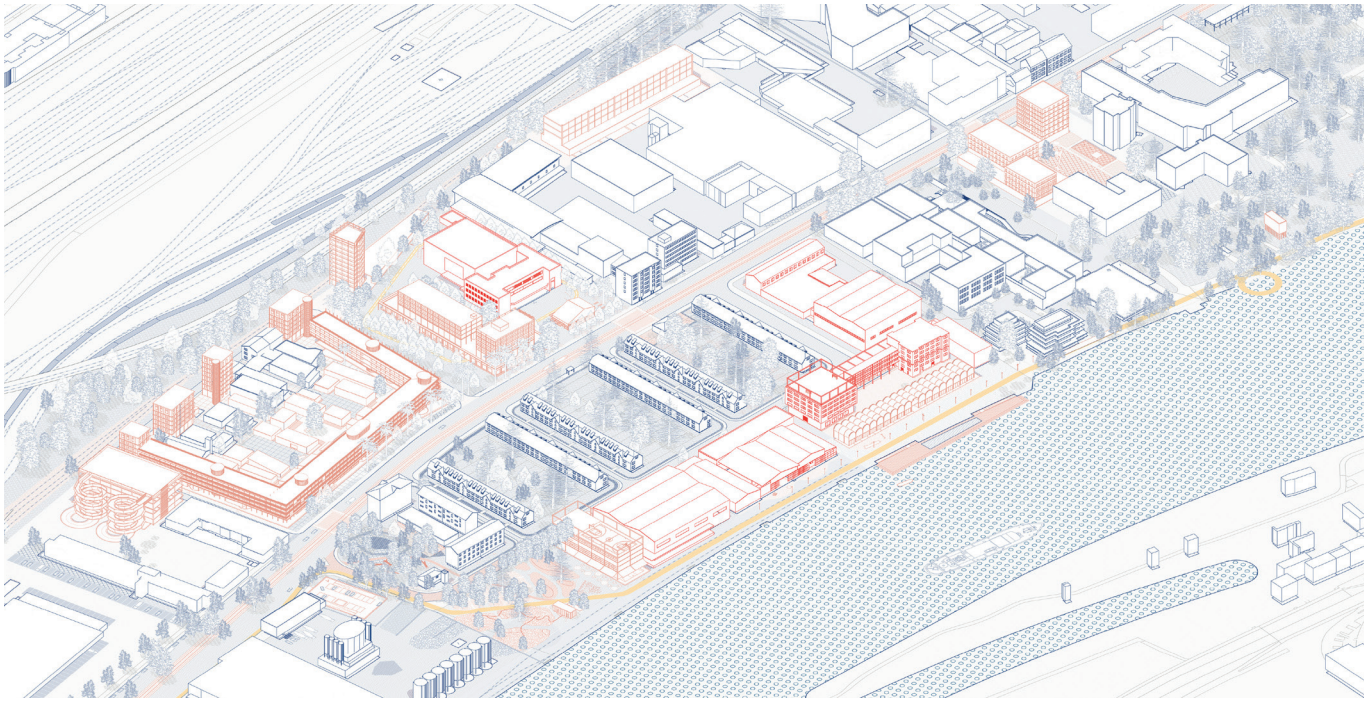
Phase 3 Wert halten

Entwurf

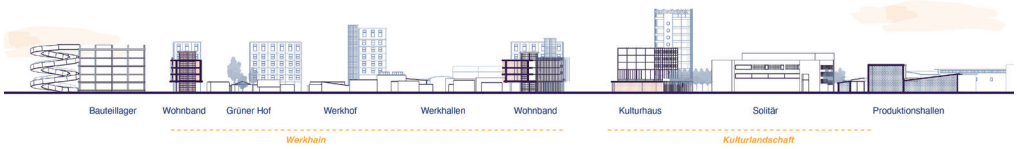


Masterplan

Querschnitt Nord-Süd

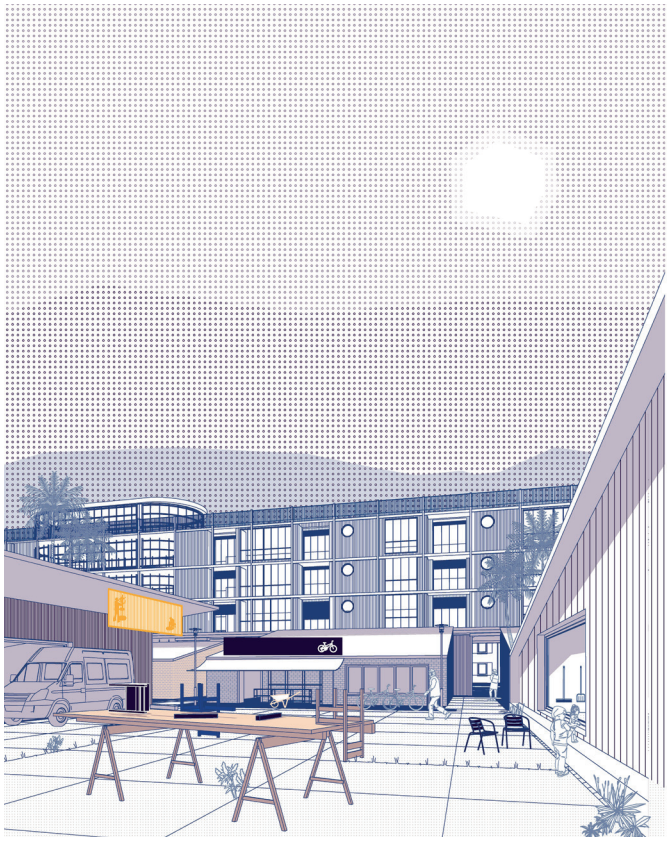


Werkzeuge für eine produktive Identität



Längsschnitt Ost-West

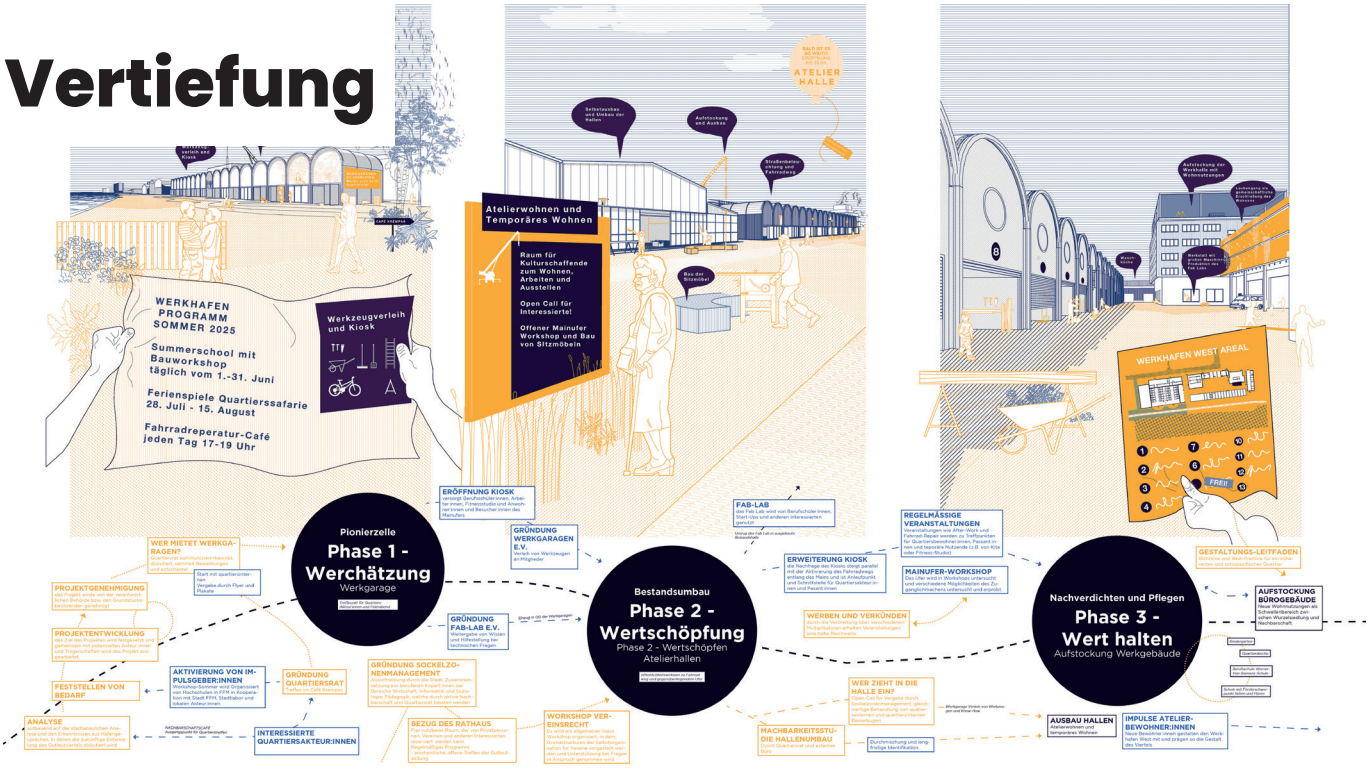
Straßenschnitt



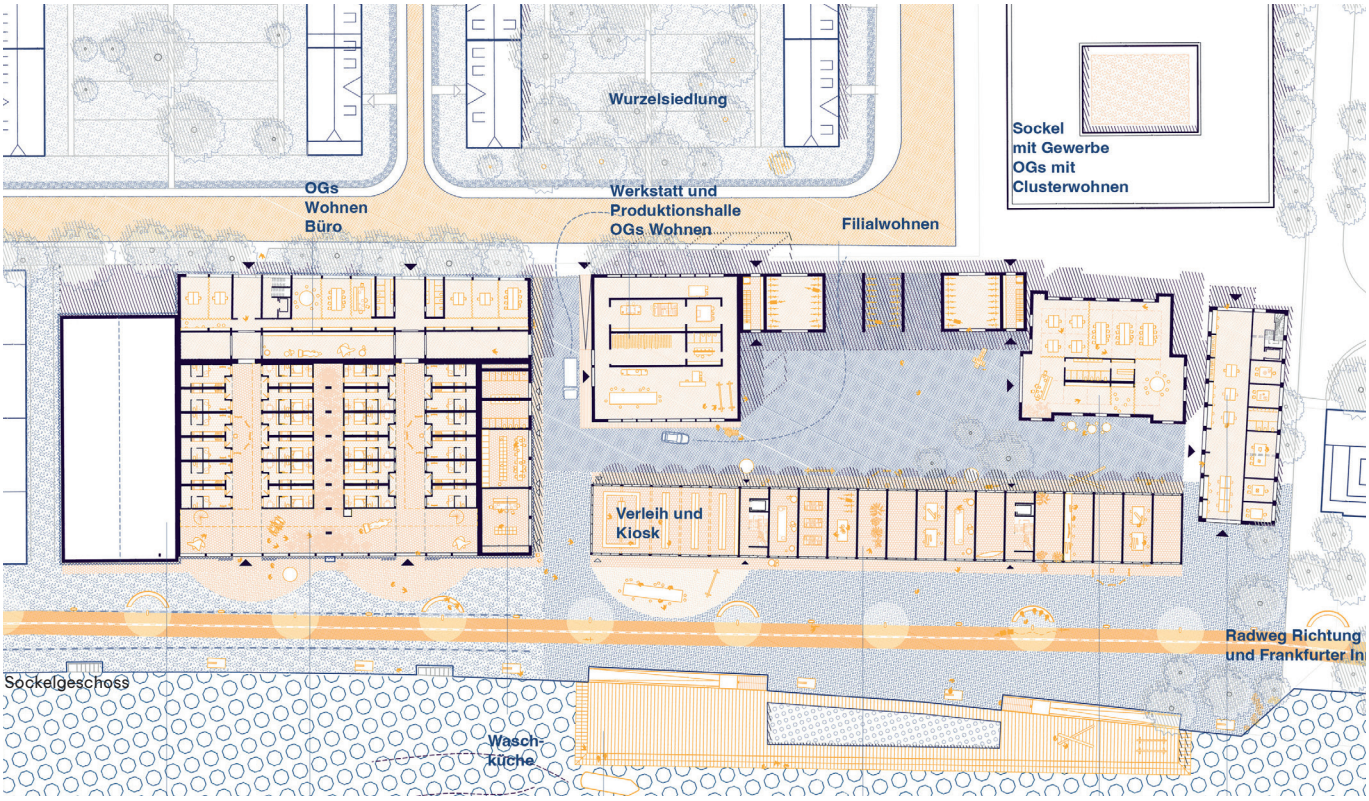
Perspektive Werkhain

Perspektive Gutleutplatz

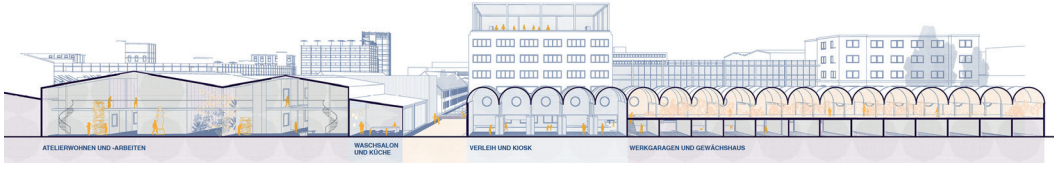
Vertiefung



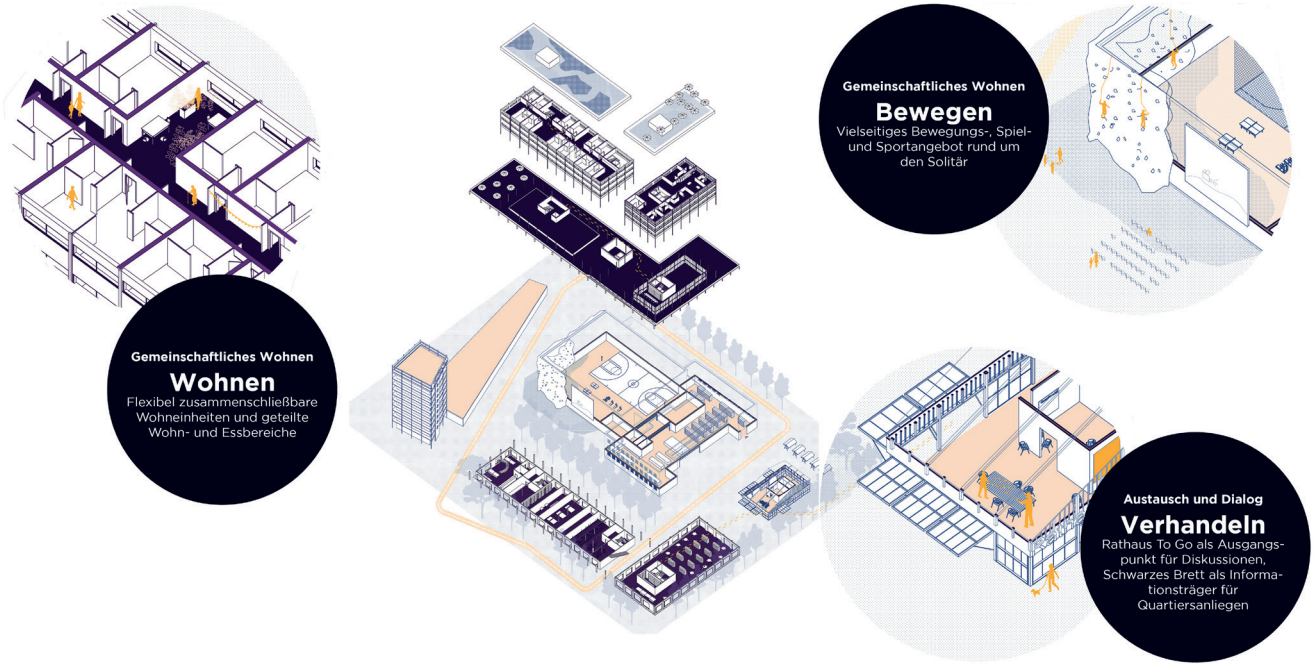
Phasierte Umsetzung der Handlungsfelder am Beispiel Werkhafen



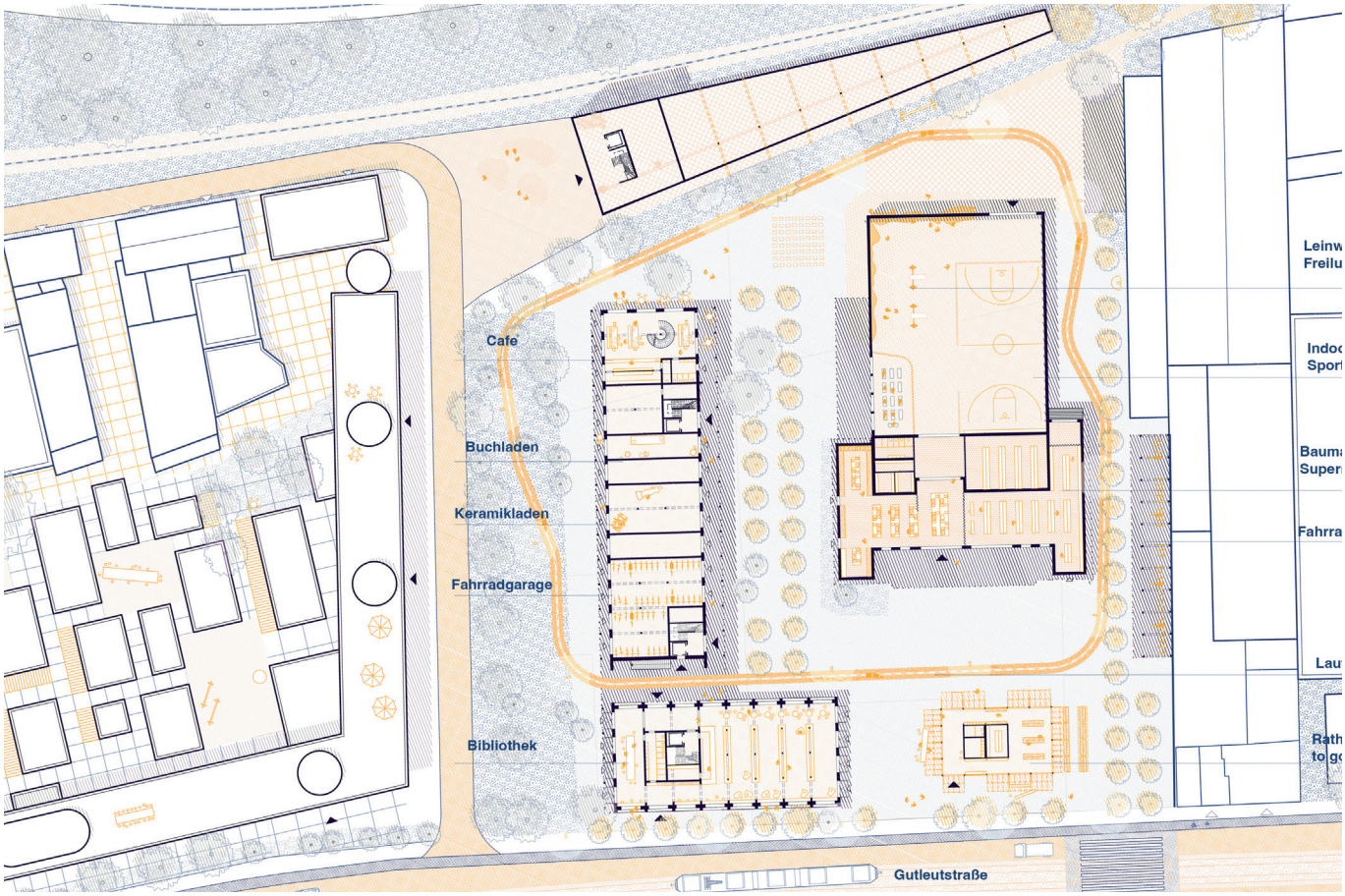
Plandarstellung Werkhafen



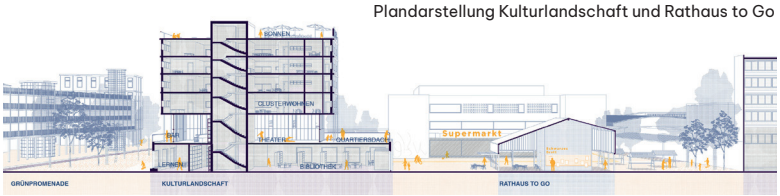
Längsschnitt Werkhafen



Funktionsstapelung Kulturhaus



Plandarstellung Kulturlandschaft und Rathaus to Go



Längsschnitt Kulturlandschaft und Rathaus to Go

Foto / Ausstellung Planungsdezernat / Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung (UDP)

Ausstellung und Austausch

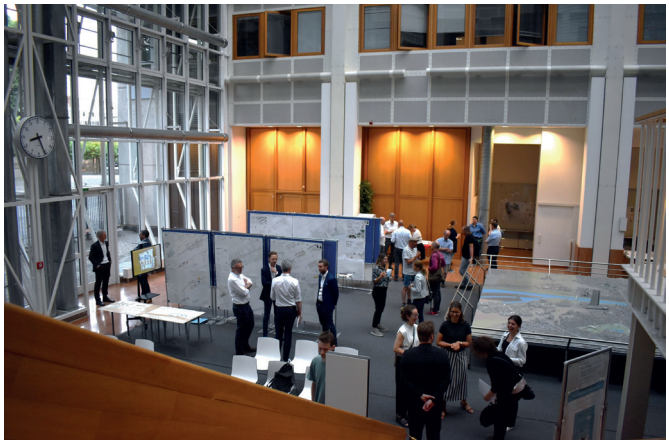
In Kooperation mit dem Stadtplanungsamt Frankfurt, organisierte das Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung, TU Darmstadt, im Sommer 2023 eine Ausstellung der Masterarbeiten zum Thema „Produktives (Stadt-) quartier Gutleuthafen - beschäftigt, bewohnt, begrünt: belebt!?" im Atrium des Planungsdezernats Frankfurt am Main.

Die Ausstellungseröffnung fand am 29. Juni statt. Nach der Begrüßung durch Tobias Vogel, Baudirektor im Stadtplanungsamt, führte Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll (TU Darmstadt) in die Aufgabenstellung der Master Thesis ein, und drei studentische Arbeiten wurden in einer Kurzvorstellung durch die Studierenden präsentiert.

Im Anschluss folgte eine anregende Diskussionsrunde mit Hanna Gerules und Marie Breunig (Master-Absolventinnen TU Darmstadt), Jana von Mackensen (TU Darmstadt), Prof. Dr. Janna Hohn (JOTT architecture and urbanism), Lisa Brandstetter (RPTU Kaiserslautern), Dr. Jan Schlesinger (Wirtschaftsförderung Stadt Frankfurt am Main), Amanda Bruchmann (Quartiersmanagement Gutleutviertel), Sara Schmitt-Pacifico (Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen e.V.) und Christoph Packhieser (Stadtplanungsamt). Auch das Publikum wurde in die Diskussion mit einbezogen und somit entstand ein anregender Austausch, der auch nach Abschluss des offiziellen Programms zu weiteren Gesprächen inspirierte.

Die Veranstaltung bot nicht nur den Studierenden einen hervorragenden Rahmen ihre Projekte einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, sondern eröffnete auch den vielen Akteuren vor Ort im Gutleutviertel und anderen Beteiligten eine großartige neue Einblicke und Inspirationen und die Möglichkeit sich auszutauschen und anstehende Pläne und Projekte zu diskutieren.

Die Ausstellung konnte vom 30. Juni bis zum 20. Juli 2023 im Atrium des Planungsdezernates besichtigt werden und traf auf großen Zuspruch.



Fotoimpressionen/ Ausstellungseröffnung und Podiumsdiskussion Planungsdezernat / Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung (UDP)

05 Anhang

Aufgabenstellung im Detail

Ziele
Gebietsabgrenzung
Programm
Entwurfsphasen

Weiterführende Literatur

Impressum

Illustration / Stour City, Harwich / © 5th Studio

Ziele

Diese Masterthesis soll untersuchen wie Produktive (Stadt)quartiere von morgen beschaffen sein müssen, damit urbanes Wohnen und modernes Arbeiten /moderne Produktion miteinander harmonieren und sich im öffentlichen Raum gemeinsam darstellen und wiederfinden können.
Grün- und Freiräume sollen den Bedürfnissen und dem Wohlbefinden der Bewohner und der Arbeitenden dienen und gleichzeitig einen Beitrag gegen Überhitzung des urbanen Quartiers leisten.

Dabei gehen Sie der Frage nach ob das Leitbild der produktiven Stadt einen relevanten Lösungsansatz für die aktuell so drängenden Herausforderungen im Kampf um die Flächenreserven bietet. In der Auseinandersetzung mit aktuellen ökonomischen, ökologischen und sozialen Trends entwickeln Sie Visionen und alternative städtebauliche Strukturen für ein neues integriertes und zukunftsweisendes produktives Quartier.

Es sollen nachhaltige Konzepte für die Transformation des durch Gewerbe geprägten Gutleuthafens entwickelt werden, die sowohl die ganz eigene Identität berücksichtigen, als auch innovative Visionen für ein vielfältiges, gemischtes, urbanes und dennoch grünes Quartier hervorbringen. Zukunftsweisende städtebauliche Strukturen, Nutzungsverteilungen, Typologien und sozioökonomische Strategien sollen hierbei sowohl den Bedarf an Wohnraum und “stadtverträglichem” produzierendem Gewerbe /Arbeitsplätze, die Sehnsucht nach Freiraumbezug und Gemeinschaft als auch die Notwendigkeit der Klimaanpassung in einem Konzept vereinen.

Nutzungsmischung

Wie und in welcher Form können Wohnen und Produzieren sowohl auf Quartiers. als auch auf Gebäudeebene wieder stärker zusammengeführt werden und somit einen nachhaltigen Lebensstil ermöglichen?

In wieweit können bestehende Bauwerke und Strukturen so umgenutzt, erweitert oder rückgebaut werden, dass sie die vorhandenen Flächen effizienter nutzen und neue Mischformen auch im Bestand entstehen können?

Wie können diese neuen Mischungen (in Neubau und Bestand) stadträumlich attraktiv gestaltet und im Stadtbild sichtbar gemacht werden um somit auch zu einer ganz eigenen Identität beizutragen?

Dichte und Grün

Welche baulichen Typologien können angedacht werden um vielfältige Nutzungsmischung anzubieten, und hierbei sowohl das Bedürfnis nach Dichte, Urbanität und Gemeinschaft abbilden als auch die Sehnsucht nach Rückzug, Individualität und Erholung im Grünen?

Wie sollten stadtstrukturelle und freiraumplanerische Typologien aussehen, die eine hohe städtische Dichte zulassen und gleichzeitig klimaangepasst und energieoptimiert sind und einen nachhaltigen und gesunden Lebensstil ermöglichen?

Welche Rolle übernimmt die unmittelbar angrenzende Lage an den Flussraum Main für die Planung klimatischer Maßnahmen und ökologischer Vielfalt, aber auch für die übergeordnete Bedeutung als Aufenthaltsort und Verbindungselement zur angrenzenden Nachbarschaft und den weiteren Uferkontext?

Vernetzung und Anbindung

Wie kann die Barrierewirkung der Gutleutstraße überwunden und ihr Potenzial als Lebensader und verbindender Stadtraum des Quartiers genutzt werden?

Welche verkehrlichen Umstrukturierungen und neuen Gestaltungsansätze sind hierzu denkbar um sowohl dern notwendigen gewerblichen und industriellen Verkehr des Hafens abzuwickeln und gleichzeitig einen urbanen Stadtraum für nachhaltige Mobilität und Aufenthaltsqualitäten entstehen zu lassen?

In welcher Form können Erschließungsformen (Anlieferung, ruhender Verkehr, u.a.) für Wohnen und Produktion kombiniert werden, ohne die jeweils anderen Nutzungen einzuschränken und den Flächenverbaruch zu reduzieren?

Emissionen

Welche aktiven und passiven Maßnahmen können entwickelt werden um sowohl sensible Nutzungen vor Lärm angrenzender gewerblicher und industrieller Nutzungen zu schützen und gleichzeitig den Fortbestand der Lärmemittierenden Nutzungen zu sichern und diese nicht einschränken oder verdrängen zu lassen?

Wie kann durch eine entsprechende städtebauliche Anordnung, Ausrichtung und räumliche Konfiguration der Gebäude, Freiräume und Nutzungen auf die Emissionsproblematik (Industrie und Verkehr) reagiert werden?

Lokal / gemischt

Foto / Cultural and Sports Centre, Saint Blaise / © Bruther

Übereinander

Foto / Students residents and reversible car park, Plateau de Saclaiy Palaiseau / © Bruther

Revitalisiert / umgenutzt

Foto / Gundeldingerfeld Basel / © baubüro in situ

Sichtbar / integriert

Foto / Gundeldingerfeld Basel / © baubüro in situ

Innovativ

Foto / Le Dome, New Generation Research Centre, Caen / © Bruther

Nebeneinander

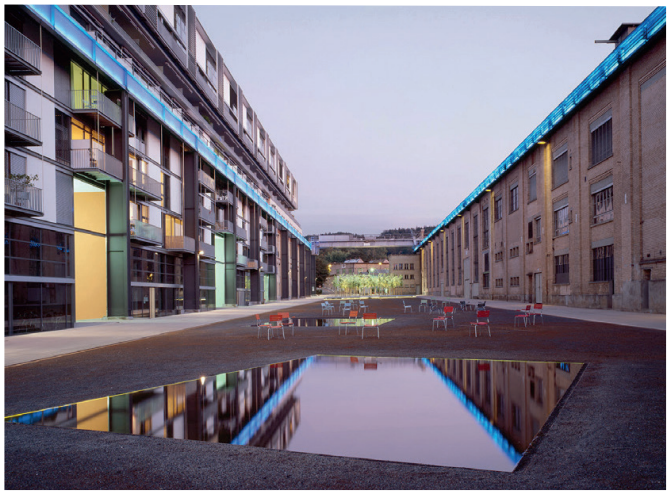


Foto / Sulzer Areal, Winterthur / © Vetsch Partner

Nachhaltig / klimagerecht

Foto / Wohnbebauung Seestadt Aspern, Wien / © Spiegel

Vielfältig / lebendig

Foto / Containerdorf Werksviertel München / © Werksviertel Mitte

Schwarzplan mit Plangebietsabgrenzung / Frankfurt Gutleutviertel West / Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 08.2022 / © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Gebiets-abgrenzung

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst eine Fläche von knapp 60 ha. Am nördlichen Mainufer gelegen, erstreckt es sich zwischen Main-Neckar-Brücke im Osten und der Alten Niederräder Brücke im Westen. Im Norden wird das Quartier durch die Eisenbahntrassen und im Süden durch den Main begrenzt.
Für dieses Gebiet erstellen Sie eine ausführliche Analyse und erarbeiten ein Nutzungs- und Strukturkonzept mit klarer Zielformulierung und Vision für ein Produktives (Stadt)quartier. Nähere Informationen hierzu finden Sie im “Programm”.
Das Betrachtungsgebiet bezieht zusätzlich das östliche Gutleutviertel mit den Entwicklungen rund um den Westhafen mit ein. Hier wird eine kritische Auseinandersetzung mit den jüngeren Entwicklungen und Planungen vorausgesetzt.

Bearbeitungsgebiet

Das Bearbeitungsgebiet umfasst eine Fläche von ca. 14 ha. Es erstreckt sich von der Erntestraße im Westen bis zum Gutleuthofweg im Osten und wird im Norden durch die Bahntrassen und im Süden durch den Main begrenzt.
Das Bearbeitungsgebiet bildet einen Querschnitt durch das Untersuchungsgebiet und bietet somit einen idealen Rahmen Ihre zuvor ausgearbeiteten Ansätze hier modellhaft zu erproben und zu vertiefen.
Aufbauend auf Ihrer Vision, dem Strukturkonzept und den dort entwickelten Zielen und Handlungsansätzen für das gesamte Viertel steigen Sie nun im Bearbeitungsgebiet nochmal tiefer in die städtebaulich Analyse, Konzeptfindung und Entwurfsausarbeitung ein. Nähere Informationen hierzu finden Sie im “Programm”.

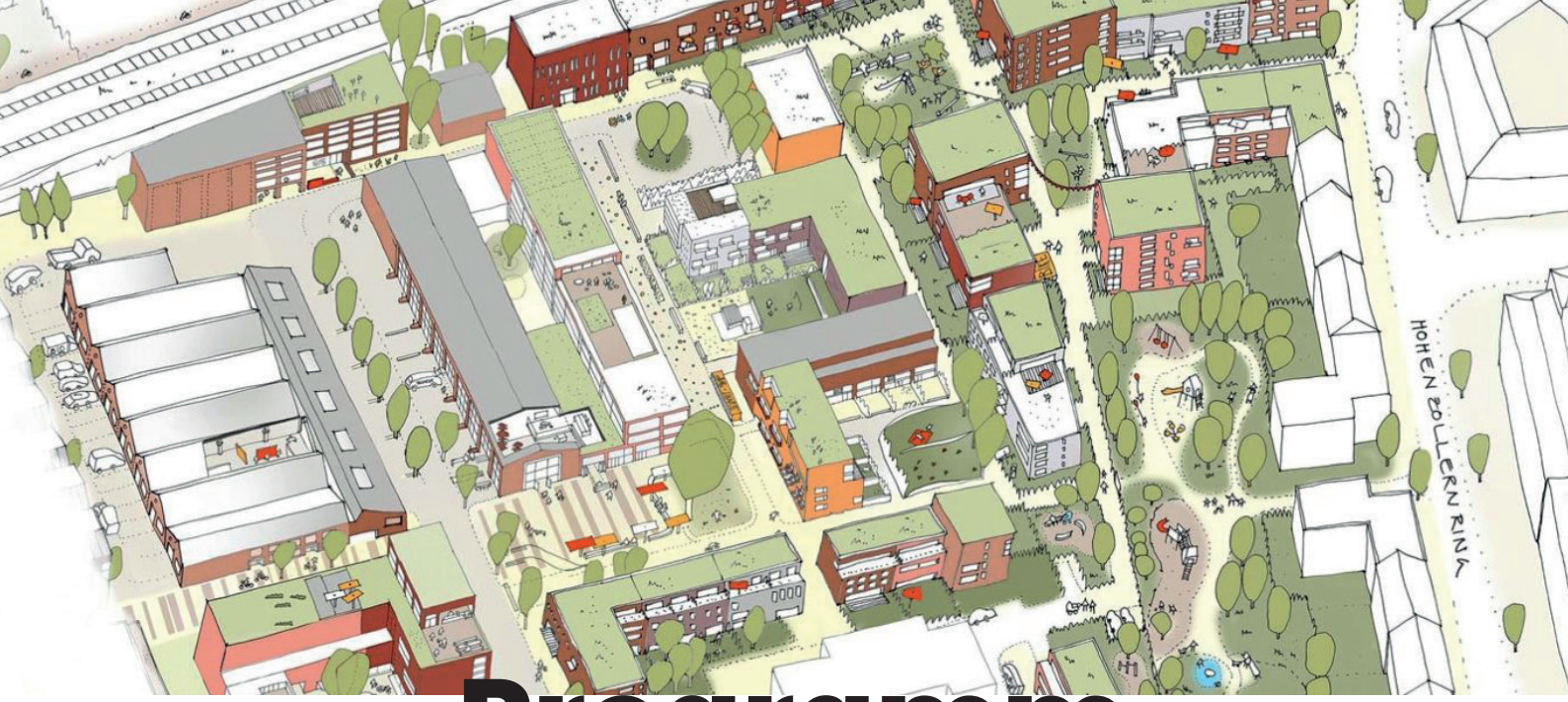


Illustration / Kolbenschmidt-Gelände, Hamburg Ottensen / © Coido Architects

Programm

Zentrales Thema dieser Entwurfsaufgabe bildet die Auseinandersetzung mit dem Leitbild der “Produktiven Stadt” als Lösungsansatz für zukünftige nachhaltige Quartiersentwicklung. Hierbei geht es auf verschiedenen Ebenen um eine effiziente und innovative Verknüpfung von Wohnen, Produzieren und weiteren sozialen und kulturellen Nutzungen, sowie attraktiven Grün- und Freiräumen.
Im Rahmen einer spezifischen Auseinandersetzung mit dem Leitbild der Produktiven Stadt und der städtebaulichen Analyse vor Ort, werden sich zusätzlich eigene von Ihnen formulierte Planungsziele ergeben, die unterschiedliche Qualitäten und Lösungsansätze verfolgen.

Da sich hierdurch bei der Konzeptfindung auch unterschiedliche Gewichtungen der städtebaulichen und freiräumlichen, funktionalen, sozialen und ökologischen Ziele ergeben werden, sind im Zuge der Aufgabenstellung hier keine verbindlichen quantitativen Aussagen zum Programm vorgegeben.

Somit ist die Nutzungsverteilung und -struktur Teil des Entwurfs. Diese sollte jedoch dem Ziel eines Produktiven Quartiers folgen und sowohl Flächen für Wohnen und Gewerbe (produzierendes und nicht produzierendes Gewerbe), Freiraumnutzung, öffentliche und soziale Infrastruktur, Dienstleistungen, Nahversorgung als auch sonstige Nutzungen vorsehen.

Auf Grundlage Ihrer individuellen Analyseergebnisse, soll auch die Herleitung des von Ihnen entwickelten Nutzungsprogramms entsprechend dokumentiert und visualisiert werden.

Strukturkonzept

Auf Grundlage der ausführlichen Analyse und der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Trends und dem Leitbild der “Produktiven Stadt”, sollen Sie für das Untersuchungsgebiet “westliches Gutleutviertel” ein städtebauliches Nutzungs- und Strukturkonzept entwickeln. Hiebei sollen Sie bestehende und neue Strukturen in einem gesamtheitlichen Konzept vereinen und eine Vision für das gesamte Quartier entwickeln. Diese Vision soll sowohl eine räumliche Verteilung der Nutzungen, die Anordnung entsprechender baulicher Strukturen, und eine Zuweisung öffentlicher Grün-und Freiräume, sowie ein nachhaltiges Erschließungskonzept beinhalten. Im Fokus steht hierbei die Verknüpfung der kontrastreichen Teilbereiche nördlich und südlich der Gutleutstraße, die Anbindung

an den übergeordneten Uferbereich des Mains und der Anschluss an die Entwicklungen rund um den Westhafen. Im Rahmen dieser Bearbeitung ist eine kritische Auseinandersetzung mit "stadtverträglichen" Produktionsformen und Möglichkeiten der Zusammenführung von Produktion und Wohnen Voraussetzung um die Ziele für ein lebenswertes Produktives (Stadt) quartier abzustecken. Sie untersuchen die Bedarfe der unterschiedlichen Akteure im Viertel und erarbeiten Antworten und Handlungsansätze um auf die sich hieraus ergebenen Herausforderungen zu reagieren und Chancen zu nutzen.

Auch eine phasierte Umsetzungsstrategie sollte im Rahmen dieses Strukturkonzepts entwickelt werden.
Städtebauliches Konzept und Entwurf "Produktives (Stadt)quartier" Gutleuthafen (Bearbeitungsgebiet)

Aufbauend auf Ihrer Vision, dem Strukturkonzept und den dort entwickelten Zielen und Handlungsansätzen für das gesamte Viertel steigen Sie nun im Bearbeitungsgebiet noch mal tiefer in die städtebaulich Analyse, Konzeptfindung und Entwurfsausarbeitung ein.

Entwurf

Das Bearbeitungsgebiet bildet einen Querschnitt durch das Untersuchungsgebiet und bietet somit einen idealen Rahmen Ihre zuvor ausgearbeiteten Ansätze hier modellhaft zu erproben und zu vertiefen.

Der Schwerpunkt im südlichen Bereich liegt durch die Lage direkt am Main, mit denkmalgeschützter Wohnsiedlung, und zusätzlichen verfügbaren Flächen auf der Entwicklung eines nutzungsdurchmischten, Gemeinwohl orientierten und nachhaltigen Quartiers. Wobei im nördlichen Bereich die lärmemittierende Bahntrasse und die untergenutzten oder brachliegenden Gewerbeflächen innovative Ansätze für eine flächenschonende Durchmischung von Wohnen, Freizeit und Arbeiten (Produktives Quartier) mit Lösungsansätzen für Logistik, Lärmschutz und Klimaanpassung erfordern.

Als Verbindungsglied fungiert die Gutleutstraße, die hier in der funktionalen, stadträumlichen und gestalterischen Ausarbeitung einen wesentlichen Beitrag leisten soll.

Bebauung

Um der innerstädtischen Lage und den Zielen der effizienten Flächennutzung gerecht zu werden, sollten Sie sich mit dem Thema der angemessenen Dichte im Verhältnis zum Freiraum auseinandersetzen. Hier sollte nicht die Quantität im Vordergrund stehe, sondern qualitätvolle räumliche Strukturen und Gebäudetypologien, die sowohl den Anforderungen der unterzubringenden Nutzungen gerecht werden, also auch für gesunde Wohn- und Arbeitsbedingungen sorgen.

Ein sensibler Umgang mit den öffentlichen und privaten, sowie gemeinschaftlich genutzten Freiräumen im Zusammenspiel mit der Bebauung kommt hier eine hohe Bedeutung zu. Auch spielt das Gleichgewicht zwischen Öffentlichkeit und Privatheit eine wichtige Rolle. Wo sind Rückzugsorte auf baulicher Ebene? Wo wird bewusst ein öffentlicher Charakter bevorzugt?

Die denkmalgeschützte Wohnsiedlung "Wurzelsiedlung" kann entsprechend der Zielsetzungen im Rahmenplan "Sommerhoffpark" auf die Potentiale einer sensiblen Nachverdichtung untersucht werden.

Nutzungen

Über das gesamte Bearbeitungsgebiet kann ein Mischverhältnis von 60% Wohnen und 40% Gewerbe als Anhaltspunkt dienen. Hierbei können Sie aber durchaus eine Differenzierung unterschiedlicher Teilbereiche mit Schwer-

punkt Wohnen oder Schwerpunkt Gewerbe/ Produktion festlegen. Ergänzt werden diese Nutzungen durch soziale und kulturelle Angebote.

Für die Ermittlung des Wohnraumschlüssels bieten die Zielsetzungen des Baulandbeschlusses für die Frankfurter Stadtentwicklung (Stadtverordnetenbeschluss §5590 vom 07.05.2020 zur Magistratsvorlage M 220/2019) einen guten Anhaltspunkt. Auch Im Aufstellungsbeschluss des Bebauungsplans Nr. 934 "Südlich Gutleutstraße / Hirtenstraße / Wurzelstraße" wird hierauf Bezug genommen. Demzufolge sind 30 % der neu geplanten Wohnbauflächen für den geförderten Wohnungsbau vorzusehen. 15 % der entstehenden Wohnbauflächen sind an gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohnprojekte nach Konzeptverfahren zu vergeben. Eine Quote von 15 % ist für frei finanzierten Mietwohnungsbau und ein Anteil von 10 % für preisreduzierte Eigentumswohnungen umzusetzen.

Ein vielfältiges Wohnraumangebot sollte also unterschiedliche Bedürfnisse und Lebensformen ansprechen. Auch unterschiedliche organisatorische Formen, wie Baugruppen, Genossenschaftliches Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen, u.a. sind hier denkbar und wünschenswert.

Für die Ermittlung des Gewerbeangebots, das Verhältnis produzierendes und nicht produzierendes Gewerbe etc. legen Sie bitte Ihre eigene Recherchearbeit zur Produktiven Stadt, die Angaben im Gewerbeflächenentwicklungsprogramm der Stadt Frankfurt und die Analyse vor Ort zu Grunde.

Ein besonderes Augenmerk richten Sie bitte bei der Verteilung der Nutzungen auf die Erdgeschosszonen in Verbindung mit qualitätsvoll gestalteten öffentlichen Räumen.

Grün-und Freiraum

Im Sinne einer "doppelten Innenentwicklung" muss die Bebauung immer gemeinsam mit der Schaffung attraktiver und qualitätsvoller öffentlicher Grün- und Freiräume betrachtet werden. Diese tragen maßgeblich zur Lebensqualität des zukünftigen Quartiers bei. Sie übernehmen nicht nur die Funktion eines Aufenthaltsortes und Treffpunktes, sondern schaffen auch den nötigen räumlichen Ausgleich zu an anderer Stelle verdichteten baulichen Strukturen. Genauso wie die Bebauungsstruktur müssen auch hier eine Vielzahl unterschiedlicher Typologien angedacht werden, die sowohl einen Ort des Austauschs, als auch die Möglichkeit zu Rückzug und Ruhe in einem durchmischten und lebendigen Quartier schaffen. Übergeordnete Freiraumstrukturen am Main und der Sommerhoffpark als Quartierspark erfordern zusätzliche kleinere Grünstrukturen im Quartiersinneren.

In Anbetracht der spürbaren klimatischen Veränderungen rückt eine Betrachtung der Grün- und Freiräume zusätzlich in den Fokus. Hier ist sowohl eine großräumige Betrachtung als auch Grünstrukturen auf Quartiers- und Gebäudeebene essenziell um sowohl vorbeugende Strategien als auch Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel einzuplanen. Es sollte ein klimaaktives und resilientes Quartier entstehen, dass auch in Zukunft auf Veränderungen reagieren kann und somit langfristig ein lebenswertes Quartier bleibt.

Erschließung / Mobilität

Die Gutleutstraße wird als Hauptverkehrsader weiter eine zentrale Rolle im Erschließungssystem übernehmen. Dennoch soll über Möglichkeiten einer Reduzierung des Kfz Verkehrs

und einer Umstrukturierung des Querschnitts nachgedacht werden um hier die Barrierewirkung zu minimieren und den Stadtraum aufzuwerten. Sie entwickeln ein funktional durchdachtes und dennoch qualitativ und gestalterisch anspruchsvolles Konzept, dass als Verbindungsglied zwischen Nord und Süd agiert.

Das Erschließungskonzept für Kfz, ÖPNV, Rad und Fußgänger für das gesamte Betrachtungsgebiets sollte hier als integraler Bestandteil einer nachhaltigen Mobilität eingearbeitet werden. Die anzudienenden Nutzungen und die Anforderungen an deren Erschließung (Anwohner-und Besucherverkehr, Anlieferung, Logistik, Car- und Bikesharing-Stationen, ÖPNV-Haltestellen, ruhender Verkehr etc) sind vielfältig und müssen in den Planung für ein effizientes, sowie nachhaltiges Erschließungssystems mitgedacht werden.

Lärmschutz

Aufgrund der beschriebenen Lage mit räumlicher Nähe zu diversen verkehrlichen und gewerblichen Lärmquellen, müssen bei der städtebaulichen Planung auch Lärmschutzanforderungen berücksichtigt werden. Hierbei spielt die Positionierung und Anordnung der Gebäude zueinander, die Ausrichtung der Grundrisse und die Planung der Freiräume eine wesentliche Rolle.

Bitte setzen Sie sich hier kritisch mit der Fragestellung “empfindlicher” Nutzungen auseinander und überlegen wo und in welchem Maße ein Nebeneinander trotz Emissionen denkbar und umsetzbar ist, ohne die Aufenthaltsqualität zu mindern.

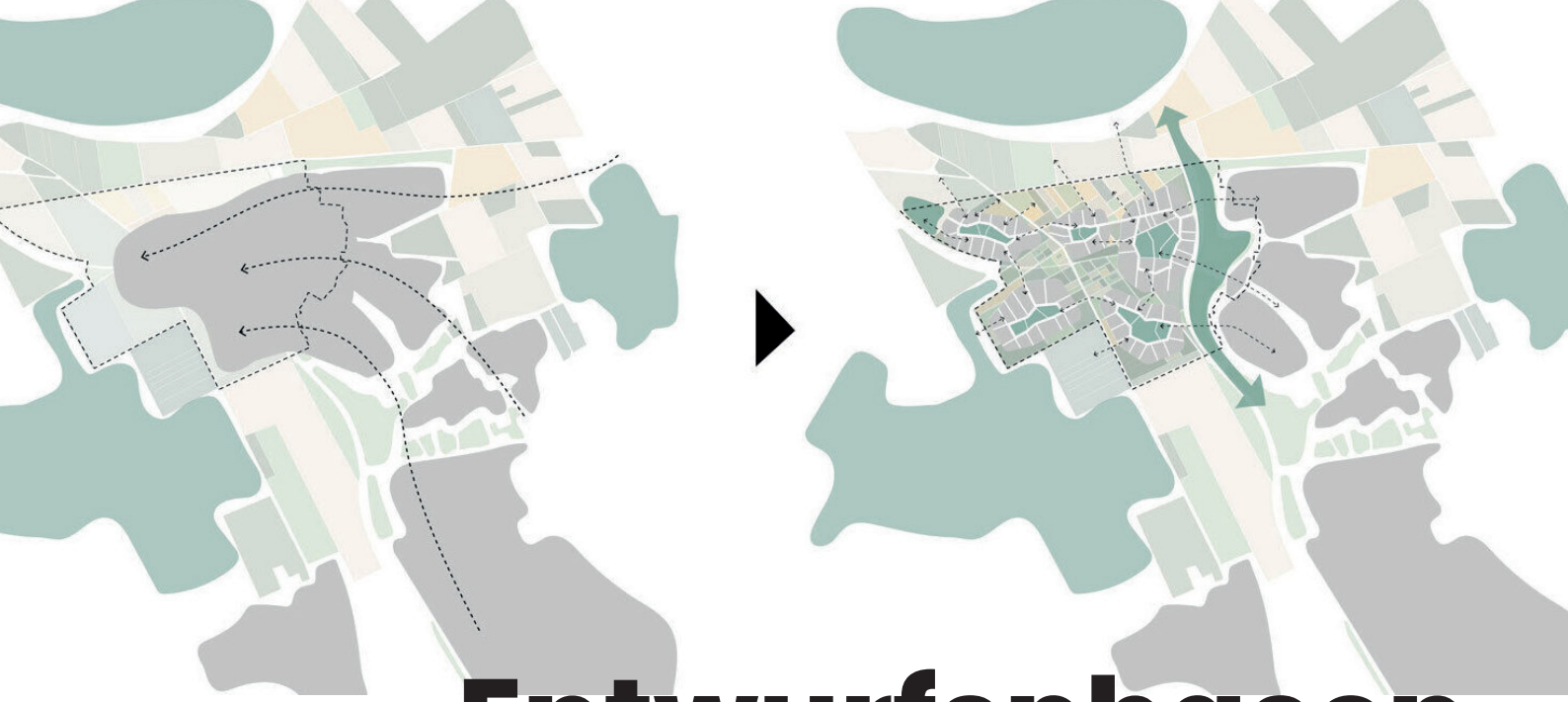


Illustration / Konzeptentwicklung WoodHood Kreuzfeld / © Adept architecture

Entwurfsphasen

Phase 1 – Analyse

Ortsbegehung, Bestandsaufnahme, Auswertung, Schlussfolgerungen, Leitbild und Zielformulierung

In der ersten Phase geht es um den ersten subjektiven Eindruck, den Einstieg in planungsrelevante Themen und um das Verständnis ortsspezifischer Fragestellungen in Bezug auf das Planungsgebiet.

Halten Sie im direkten Anschluss an die Exkursion und Ihren ersten Ortsbesichtigungen Ihren persönlichen Eindruck und erste Erkenntnisse in einer atmosphärischen und dennoch gestalterisch strukturierten Collage fest (Fotos, Skizzen, Wörtern, etc.). Hier können sowohl inhaltliche Aspekte, als auch Farben, Menschen, Materialien, oder ähnliches eine Rolle spielen.

Außerdem fangen Sie bereits während der Exkursion an, ein Logbuch zu erstellen. Das Logbuch soll Ihnen während des gesamten Entwurfsprozesses als chronologische Sammlung und Gedankenstütze dienen. Es ist ein Skizzenbuch, Tagebuch, Datensammlung, und Fotoalbum zugleich. Sie führen das Logbuch individuell und unabhängig über die gesamte Master Thesis hinweg. Am Ende ist es ein Teil der Abgabeleistungen.

Der weitere Einstieg erfolgt über eine zielgerichtete Bestandsaufnahme und Evaluierung des Untersuchungs- und Betrachtungsgebiets, im Rahmen der Exkursion und anhand vorhandener und gesammelter Dokumente, Pläne, Statistiken und Informationen. Eine kritische Auseinandersetzung der Ausgangslage und der Rahmenbedingungen führt zu einer städtebaulichen Analyse und Bewertung. Erstellen Sie hierzu auch einen Syntheseplan und eine SWOT Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats).

Parallel hierzu setzen Sie sich bitte kritisch mit der Leitidee der Produktiven Stadt auseinander. Machen Sie sich mit der hierzu vorhandenen Literatur vertraut und formen sich Ihre eigene Haltung zu den hiermit verbunden Chancen und Herausforderungen. Analysieren Sie das Plangebiet auch im Hinblick auf das Leitbild der Produktiven Stadt. Hierbei kann das Plangebiet nicht isoliert betrachtet werden, sonder muss im Gesamtsystem der Stadt Frankfurt und ggf. auch der weiterführenden Region gedacht und untersucht werden.

Auf Grundlage Ihrer kritischen Reflexionen zum

Leitbild der Produktiven Stadt sowie der Bestandssituation vor Ort entwicklen und formulieren Sie erste Ziele für die Konzeptfindung.

Fassen Sie Ihre Analyseergebnisse und Reflexionen sowie erste Zielformulierungen in einem kurzen Text zusammen (nicht mehr als 1000 Zeichen).

Weitere Leistungsanforderungen siehe Abschnitt Leistungen.

Phase 2 – Konzept

Leitidee, Vision, Struktur, Prozess

In der zweiten Phase sollen die formulierten Planungsziele in einer klaren Konzeptidee münden und im Rahmen einer konzeptionellen Strukturplanung für das gesamte Untersuchungsgebiet in unterschiedlichen Maßstäben und Perspektiven ausgearbeitet werden.

Auf Grundlage der ausführlichen Analyse und der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Trends und dem Leitbild der "Produktiven Stadt", sollen Sie für das Untersuchungsgebiet "westliches Gutleutviertel" ein städtebauliches Nutzungs- und Strukturkonzept und eine übergeordnete Vision für die zukünftige Entwicklung des gesamten Gebiets hin zu einem nachhaltigen "produktiven (Stadt-) Quartier entwickeln. Hiebei sollen Sie bestehende und neue Strukturen in einem gesamtheitlichen Konzept vereinen. Dieses Konzept soll sowohl eine räumliche Verteilung der Nutzungen, die Anordnung entsprechender baulicher Strukturen, und eine Zuweisung öffentlicher Grün-und Freiräume, sowie ein nachhaltiges Erschließungskonzept beinhalten. Im Fokus steht die Verknüpfung der kontrastreichen Teilbereiche nördlich und südlich der Gutleutstraße, die Anbindung an den übergeordneten Uferbereich des Mains und der Anschluss an die bestehende Strukturen im Westen und Osten, insbesondere die Entwicklungen rund um den Westhafen. Im Rahmen dieser Bearbeitung ist eine kritische Auseinandersetzung mit "stadtverträglichen" Produktionsformen und Möglichkeiten der Zusammenführung von Produktion und Wohnen Voraussetzung um die Ziele für ein lebenswertes Produktives (Stadt)quartier abzustecken. Sie untersuchen die Bedarfe der unterschiedlichen Akteure im Viertel und erarbeiten Antworten und Handlungsansätze um auf die sich hieraus ergebenen Herausforderungen zu reagieren und Chancen zu nutzen.

Auch eine phasierte Umsetzungsstrategie sollte im Rahmen dieses Strukturkonzepts entwickelt werden. Hierbei soll die zeitliche Abfolge der Umsetzung dargestellt und verrotte werden.

Der Struktur- und Nutzungsplan soll im Maßstab 1:2000 dargestellt werden.

Arbeitsmodelle können helfen sich einer Konzeptstrategie und einer übergeordneten Vision anzunähern und zu testen. Diese können im Maßstab frei gewählt werden.

Fassen Sie Ihre Vision und das hieraus entwickelte Strukturkonzept in einer kurzen textlichen Erläuterung zusammen (nicht mehr als 1000 Zeichen).

Weitere Leistungsanforderungen siehe Abschnitt Leistungen.

Phase 3 – Entwurf

Nutzung, Atmosphäre, Typologie

Aufbauend auf Ihrer Vision, dem Strukturkonzept und den dort entwickelten Zielen und Handlungsansätzen für das gesamte Viertel steigen Sie nun im Bearbeitungsgebiet noch mal tiefer in die städtebaulich Analyse, Konzeptfindung und Entwurfsausarbeitung ein.

In dieser Phase geht es um die Erarbeitung eines städtebaulichen Entwurfes für das Bearbeitungsgebiet. Wichtig ist hierbei die Be-

trachtung des Entwurfes „von außen und von innen“, d.h. die Umsetzung der Vision in räumliche und bauliche Strukturen, das Entwickeln und Darstellen von Typologien und der Umgang mit dem Freiraum. Die Qualitäten der städtebaulichen und architektonischen Raumbildung und -gestaltung stehen im Vordergrund.

Hierzu entwickeln Sie skizzenhaft drei Entwurfsvarianten im Maßstab 1:2.000. Testen und diskutieren Sie die Varianten in Hinblick auf städtebauliche Dichte, Wohn- und Freiflächenqualität, die Integration von Gewerbenutzungen und den Mobilitätsanforderungen. Auf dieser Grundlage entscheiden Sie sich für eine Vorzugsvariante zur weiteren Bearbeitung und begründen Sie Ihre Auswahl.

Die Vorzugsvariante arbeiten Sie anschließend als städtebaulichen Entwurf aus. Hierbei sollen Aspekte der Nutzungsmischung im Sinne einer produktiven Stadt, angemessene Dichte, lebenswerter und vielfältiger öffentlicher Raum, innovative Gebäudetypologien, Proportionen und Maßstab, Gleichgewicht Öffentlichkeit-Privatheit, Verzahnung und Übergänge von Nutzungen und Lebensräumen, Lärmschutzanforderungen, u.a., berücksichtigt werden.

Die Leitidee der Produktiven Stadt spielt bei der Ausarbeitung eine wesentliche Rolle. Spezielle Anforderungen und Potenziale, die sie in der vorherigen Phase ausgearbeitet haben, sollen nun bei der Entwicklung der räumlichen und funktionalen Strukturen mit einfließen und zu innovativen Lösungsansätzen führen.

Der hierfür entwickelte Masterplan soll im Maßstab 1:1000 dargestellt werden. Zusätzlich wird ein Modell im gleichen Maßstab für das Bearbeitungsgebiet erstellt. Hier sollten die entwickelten Typologien, Erschließung, Grün- und Freiflächen, und Nutzungen u.a. erkennbar sein.

Weitere Leistungsanforderungen siehe Abschnitt Leistungen.

Phase 4 – Vertiefung

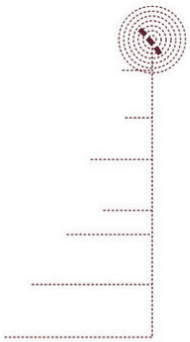
Ausarbeitung & Kommunikation

In der letzten Phase des Projektes bis zur Abgabe werden die Arbeiten individuell, konzeptabhängig überarbeitet und vertieft. Ein Fokus liegt in der Kommunikation des Projektes (Storyline und Darstellungen). Das Ziel ist, dass die Konzepte und Entwürfe bei der Endpräsentation schlüssig kommuniziert werden und die zum Verständnis nötigen Darstellungen vorhanden sind. Die prägende Programmatik und räumlichen Qualitäten für den Entwurf werden herausgearbeitet und diese anschaulich in mindestens einem Vertiefungsbereich dargestellt.
Bei der Ausarbeitung des Vertiefungsbereichs werden Aussagen zur städtebaulichen Konfiguration, Architektur, Freiraumgestaltung, Erschließung, Nutzbarkeit, sowie Materialien getroffen. Hiebei soll auch die Beziehungen zwischen Innen und Außen, zwischen öffentlich und privat u.a. mit Hilfe eines schematischen Grundrisses des Erdgeschosses, sowie der Darstellung der zugehörigen Straßen und Freiraumgestaltung grafisch und inhaltlich aufgearbeitet werden.
Die gewählte Darstellung in Plan, Schnitt, Perspektive, u.a. sollte nicht nur Inhalte deutlich machen, sondern auch die erzielte Atmosphäre darstellen.
Bei der Wahl des Vertiefungsbereiches und der Ausarbeitung sind auch die Aspekte und Leitideen der Produktiven Stadt zu berücksichtigen und hierfür gezielt Lösungsansätze und Visionen zu entwickeln.

Der Vertiefungsbereich soll im Maßstab 1:500 dargestellt werden. Ein Modell des Vertiefungsbereichs soll im gleichen Maßstab ausgearbeitet werden. Hierbei geht es um die Beziehung zwischen Innen und Außen, öffentlich und privat. Dargestellt werden die Typologien mit Vor- und Rücksprüngen, öffentl.- und privater Freiraum, Nutzungen, etc.

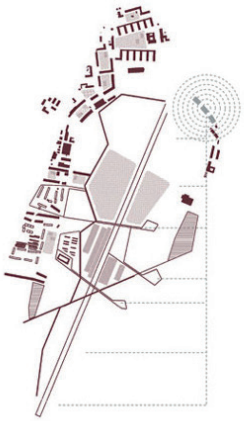
Weitere Leistungsanforderungen siehe Abschnitt Leistungen.

Illustration / Development phases, Europan 12 Kaufbeuren, 1st prize / © beta architecture



PHASE 0

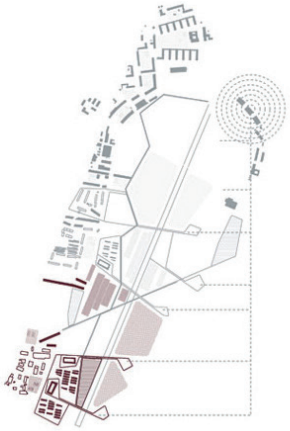
- energy production system
+
- underground installation to the wind turbine



PHASE 1

PRODUCTION
- agriculture = 3,5 hect
- self consumption agriculture = 7050 m2
- wind turbine = 1 mw/ year for new housing
- wind turbine = remaining 3,5 mw/ year for Kaufbeuren village
- solarenergy = in this phase just the existing solarenergy to support windenergy

CONSUMER
- services/ reserch/ educational= 45
- possible renovated buildings housing = 704



PHASE 2

PRODUCTION
- agriculture= 2,8 hect
- self consumption agriculture= 4800 m2
- wind turbine = 0,72 mw/ year for new housing
- wind turbine = remaining 2,28 mw/ year for Kaufbeuren village
- solarenergy= 2 hect to support windenergy

CONSUMER
- housing = 480

PHASE 3

PRODUCTION
- agriculture = 1,5 hect + agricultural border treatment = urban park
- self consumption agriculture = 3650 m2
- wind turbine = 0,52 mw/ year for new housing
- wind turbine= remaining 2,44 mw/ year for Kaufbeuren village
- solarenergy= 1 hect to support windenergy

CONSUMER
- housing = 368

Weiterführende Literatur

Produktive Stadt

Stadt Denken 6, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V., Berlin, 2022

Arch+ (2022): Stuttgart. Die Produktive Stadt und die Region. Zukunft der Arbeit, Arch+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus, Berlin, Juni 2022

Stadtbauwelt (2016): Die Produktive Stadt. Wie Wohnen, Gewerbe und Industrie 4.0 zusammenfinden können, Themenausgabe StadtBauwelt 35.2016 (211), Berlin, 2016

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR): Vom Gewerbegebiet zum produktiven Stadtquartier, Bonn 2021

Landeshauptstadt Stuttgart. Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Symposiumsdokumentation Symposium Die Produktive Stadt, Stuttgart, 2015

Gärtner, Stefan; Meyer, Kerstin; Schlieter, Dajana: Produktive Stadt und Urbane Produktion, Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen – Bocholt - Recklinghausen, Forschung Aktuell 04/2021

Nischwitz, Guido; Chojnowski, Patrick; Bestenbostel, Martin von: Urbane Produktion für eine Produktive Stadt Bremen. Eine Chance für mehr Beschäftigung? Arbeitnehmerkammer Bremen; Institut Arbeit und Wirtschaft. Bremen (Arbeit und Wirtschaft in Bremen), 2021

Bathen, Annette; Bunse, Jan; Gärtner, Stefan; Meyer, Kerstin; Lindner, Alexandra; Schambelon, Sophia; Schonlau, Marcel; Westhoff, Sarah: Handbuch Urbane Produktion. Potenziale | Wege | Maßnahmen, Urbane Produktion Ruhr, Westfälische Hochschule Institut Arbeit und Technik, 2019

Libbe, Jens: Wagner-Endres, Sandra: Urbane Produktion in der Zukunftsstadt. Perspektiven für Forschung und Praxis, SynVer*Z – Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt, Berlin 2019

Leipzig Charta/Neue Leipzig Charta

BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2020): Die Neue Leipzig Charta. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/neue-leipzig-charta-pocket.html (12.09.2022)

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2013): LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt. Online unter: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/

Download_PDF/Nationale_Stadtentwicklung/leipzig_charta_de_bf.pdf (12.09.2022)

Nutzungsmischung
Forlati Silvia; Peer, Christian: Mischung: Possible! Wege zur zukunftsfähigen Nutzungsmischung, TU Wien, Wien 2017
Emissionen:

Umweltbundesamt (Hrsg.): Gute Praxisbeispiele kompakter und zugleich lärmarmer städtischer Quartiere. Abschlussbericht, Dessau-Roßlau, 2020

Mainufer
Burgard, Roland: Das Museumsufer Frankfurt - Architekten und Bauten, Birkhäuser, Basel, 2020

Wekel, Julian: Zeitzeugen – vom Museumsufer zum Stadtraum Main, TU Darmstadt, 2016

B-Plan Nr. 934 „Südlich Gutleutstraße / Hirtenstraße / Wurzelstraße“
https://www.stvv.frankfurt.de/PARLISLINK/DDW?W=DOK_NAME=%27M_192_2020%27

B-Plan Nr. 929 „Nördlich Gutleutstraße/Östlich Erntestraße“
https://www.stvv.frankfurt.de/PARLISLINK/DDW?W=DOK_NAME=%27M_20_2021%27

SR9 Sommerhoffpark
https://www.stvv.frankfurt.de/PARLISLINK/DDW?W=DOK_NAME=%27M_258_2010%27

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (iStEK)
https://www.stvv.frankfurt.de/PARLISLINK/DDW?W=DOK_NAME=%27M_105_2019%27
https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/frankfurt_2030_integriertes_stadtentwicklungskonzept_18152.html
https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/Konzept_18205.html
https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/show.php?ID=19571
https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/show.php?ID=18176
https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/show.php?ID=18175

Gewerbeflächenentwicklung
https://www.stvv.frankfurt.de/PARLISLINK/DDW?W=DOK_NAME=%27M_151_2020%27

Bodenrichtwert
https://geoportal.frankfurt.de/karte/?layerIds=55037,55033,55035,118,232&visibility=true,true,true,true,true&transparency=0,0,0,0,0&center=474481.89188045025,5549371.777402466&zoomLevel=9

Regionale Flächennutzungsplan
https://www.region-frankfurt.de/Unsere-Themen-Leistungen/Regionaler-Flächennutzungsplan/Beteiligung-und-aktueller-Stand-/Der-gültige-RegFNP-2010/

Luftbild
https://geoportal.frankfurt.de/karte/?layerIds=55037,55035,55033,1585&visibility=true,true,true,true&transparency=0,0,0,0&center=474412.4206052899,5549290.136608414&zoomLevel=10

Klimaplanatlas 2016
https://geoportal.frankfurt.de/karte/?layerIds=55037,55033,55035,118,1461,1463,1462&visibility=true,true,true,true,true,true,true&transparency=0,0,0,0,30,0,0&center=474296.1754159626,5549170.554028678&zoomLevel=9

Lärmkartierung
https://laerm.hessen.de/mapapps/resources/apps/laerm/index.html?lang=de&layers=%2B%3Aservice_laerm_2017_str%2Cservice_laerm_2017_plus_str%2Cservice_laerm_2017_plus_str%2F78%2Cservice_laerm_2017_plus_str%2F79%2Cservice_laerm_2017_flug%2Cservice_laerm_2017_sch%2Cservice_laerm_2017_sch_plus%2Cservice_laerm_2017_sch_plus%2F94%2Cservice_laerm_2017_sch_plus%2F95%2Cservice_laerm_2017_pot_ruhig%2F113%2Cservice_laerm_2017_pot_ruhig%2F114&center=474933.1203163451%2C5549285.70060266%2C25832&lod=11

Kulturdenkmäler
Wohnsiedlung Gutleutstraße: http://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/954880

Städtisches Elektrizitätswerk: http://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/154870

Sommerhoffpark: http://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/843383

Zusätzliche Unterlagen auf Moodle:
Kartierung Liegenschaften in städtischem Eigentum, Stadtgrundkarte als Zeichnungsgrundlage, Schwarzplan, Geländemodell, Oberflächenmodell, Stadtplan, Stadtmodell, Bilder vor Ort (Jana von Mackensen)

Impressum

udp entwerfen & stadtplanung

Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Architektur
Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung

Beteiligte
Jana von Mackensen M.Sc.
Prof. Dr.-Ing. Martin Knöll

El-Lissitzky-Str.1
64287 Darmstadt

www.architektur.tu-darmstadt.de/urbandesign

urn:nbn:de:tuda-tuprints-265559
1.Ausgabe

Veröffentlicht unter CC-BY 4.0 International
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

Redaktion und Layout
M.Sc. Jana von Mackensen
Cosima Scherbaum